Vogtlandmuseum

PLAUEN

Museumskonzept 2017

- Stand der Konzeptarbeit
- Museumskonzept mit Leitbild
- Sammlungskonzept, Sammlungspflegekonzept
- Ausstellungskonzept
- Vermittlungskonzept
- Marketingkonzept

Vogtlandmuseum
PLAUEN

VOGTLANDMUSEUM

KONZEPTARBEIT 2017

(Arbeitsstand 30.07.2017)

VOGTLANDMUSEUM –KONZEPTARBEIT 2017

Gliederung des Museumskonzeptes _____ 1

Museumskonzept _____ 2

Sammlungskonzept _____ 2

Sammlungspflegekonzept _____ 3

Depotplan _____ 3

Ausstellungskonzept _____ 3

Raumbuch _____ 3

Vermittlungskonzept _____ 3

Aktionsplan _____ 4

Marketingkonzept _____ 4

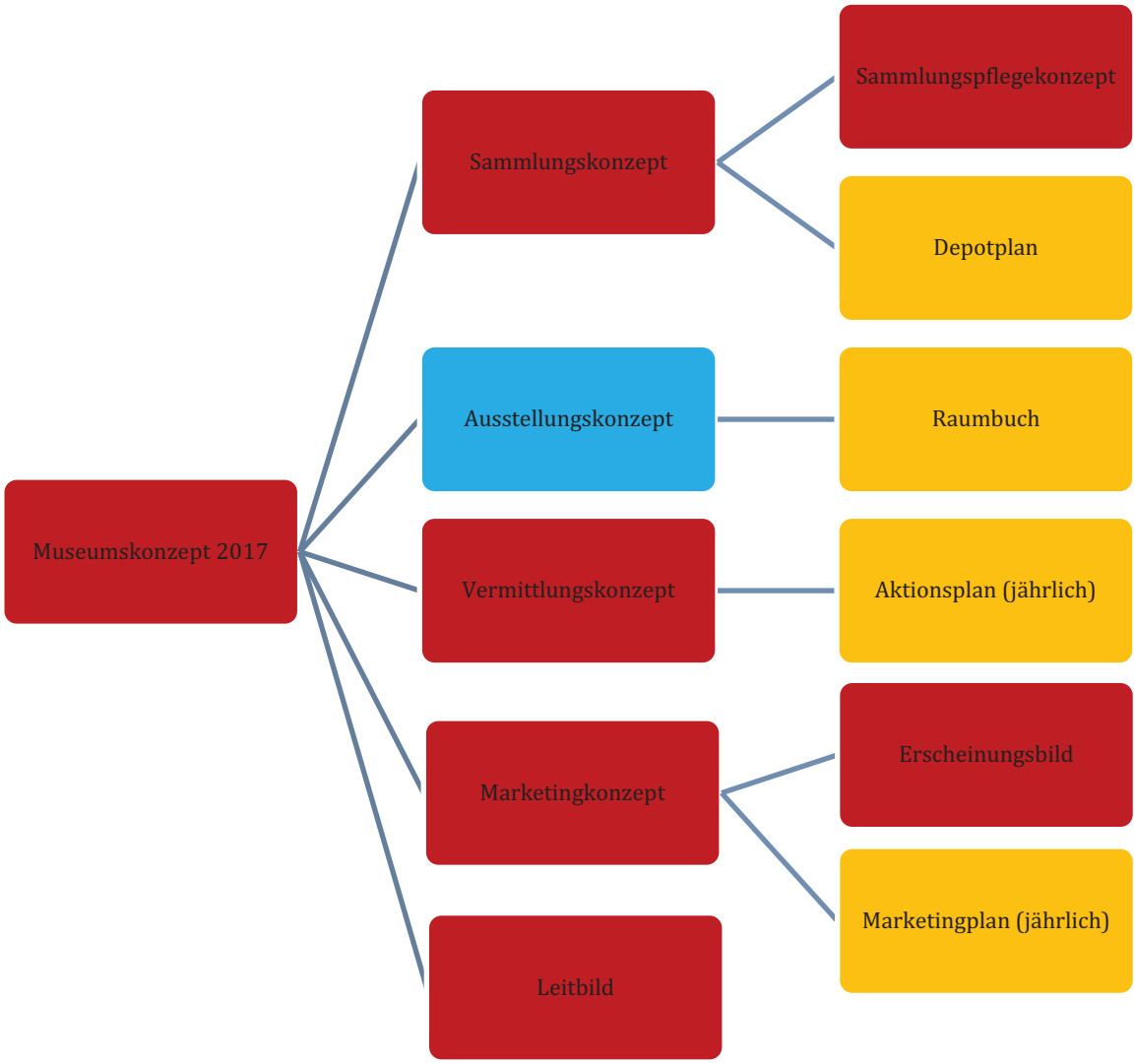
Leitbild _____ 4

Marketingplan _____ 4

Erscheinungsbild _____ 4

VOGTLANDMUSEUM – KONZEPTARBEIT 2017

Gliederung des Museumskonzeptes



rot = fertig gestellt
blau = befindet sich derzeit im Abstimmungsprozess
gelb = muss noch im August 2017 fertig gestellt werden

VOGTLANDMUSEUM – KONZEPTARBEIT 2017

Mit der Übernahme der Fachdirektion des Vogtlandmuseums Plauen am 01.01.2017 begann eine intensive Arbeit an einem grundlegenden Museumskonzept, um den Ist-Zustand des Museums zu klären und die Weichen für die mittel- und langfristigen Planungen zu stellen.

Die langjährigen Baumaßnahmen in den Museumsgebäuden Nobelstraße 9-13 konnten im Jahr 2016 abgeschlossen werden. Die Bautätigkeiten haben zu einer Veränderung der Erschließung der Gebäude geführt. Während des Bauverlaufs musste vieles umgeräumt werden, sodass die Museumsarbeit im Augenblick noch eingeschränkt ist. So gibt es keinen Raum für Sonderausstellungen, einige leer stehende Räume oder zu Depoträumen umfunktionierte Ausstellungsräume. Zudem ergeben sich neue Situationen durch die Einrichtung eines dauerhaften Depots und die Erweiterung durch das „Textilzentrum Plauener Spitze im Weisbachschen Haus“.

Als Herangehensweise wurde die Einbindung aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie des Vereins der Freunde und Förderer des Vogtlandmuseums Plauen e.V. gewählt. Die Federführung übernahm Fachdirektor Dr. Martin Salesch zusammen mit Herrn Gerd Naumann. Zunächst wurden die bestehenden Konzeptionen ausgewertet. Daraus ergab sich die Notwendigkeit, ganzheitlich an die neue Museumskonzeption heran zu gehen.

Das Museumskonzept wurde in mehrere Teilkonzepte gegliedert, die den Arbeitsbereichen eines Museums entsprechen: Sammeln/Bewahren, Dokumentieren/Erforschen, Ausstellen/Vermitteln, Verwalten/Managen und Marketing.

Zunächst wurde im Januar 2017 ein Leitbild für das Vogtlandmuseum formuliert. Im März 2017 konnte dann die Ist-Analyse des Museums fertig gestellt werden. Die Arbeiten am Ausstellungskonzept wurden im März 2017 mit einem Workshop eröffnet, an dem alle wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen teilnahmen. Ausstehend für Juli/August 2017 ist das Vermittlungskonzept.

Museumskonzept

Im eigentlichen Museumskonzept werden die Grundlagen der Museumsarbeit und der Ist-Zustand aufgeführt. Darüber hinaus werden einige Ziele und Entwicklungen für die zukünftige Arbeit angerissen, wobei zumeist auf die detaillierteren Teilkonzepte verwiesen wird.

Sammlungskonzept

Ein Herzstück des Museumskonzeptes betrifft die Museumssammlung. Eine qualitative und quantitative Bewertung der einzelnen Sammlungsbereiche ist derzeit noch in Arbeit. Als Schwierigkeit ergibt sich dabei, dass der gesamte Sammlungsbestand begutachtet werden muss, da die Angaben in den Inventaren nicht ausreichen. Für den Depotumzug ist beispielsweise eine Angabe der Volumina nötig, hier reicht die Stückzahl als Planungsgrundlage nicht aus. Zu kaum einem Objekt sind aber entsprechende Zahlen im Inventar angegeben. Diese hat es bislang im Vogtlandmuseum Plauen noch nicht gegeben und muss ganz neu erarbeitet werden. Diese Bewertung ist notwendig, 1) um zu entscheiden, was das Vogtlandmuseum aktiv sammeln möchte (bzw. auch aktiv abgeben möchte), 2) um das Ausstellungskonzept auf die eigenen Sammlungsbestände aufbauen zu können und 3) um den Umzug in das neue Museumsdepot sachgerecht vorbereiten zu können.

Das Sammlungskonzept selbst wurde im Juni 2017 fertig gestellt. Schreibanweisungen und Handreichungen für die Inventarisation und den Umgang mit den Sammlungsobjekten werden bis Ende 2017 erstellt.

Sammlungspflegekonzept

Hauptaufgabe eines Museums ist das Bewahren historischer Sachzeugen. Im Sammlungspflegekonzept wird die konservatorische Arbeit konzipiert. Aufgrund der Personal- und Finanzlage des Museums muss das Bewahren strukturiert erfolgen. Der kostengünstigste Umgang mit den Sammlungsobjekten ist die „präventive Konservierung", das heißt der vorbeugende Schutz der Objekte.

Zur Erstellung des Sammlungspflegekonzeptes wurden Fachrestauratoren (Dr. Stephan Kapke, Steve Schneider, Ellen Schmidt) zur Rate gezogen.

Depotplan

Für den Depotplan werden gerade die Grundlagen geschaffen, d. h. die Bewertung der Sammlung (siehe Sammlungskonzept) und der verfügbaren Räume (siehe Raumbuch). Der Stadtrat hat in seiner Sitzung am 13.06.2017 einstimmig für die Nutzung der Gebäude B und C in der Seminarstraße als neues Depot des Vogtlandmuseums gestimmt.

Im Depotplan wird auch das strategische Vorgehen für den Umzug der Objekte beschrieben.

Ausstellungskonzept

Das zweite Herzstück des Museumskonzeptes ist das Ausstellungskonzept. In ihm werden konkrete Aussagen zum Vogtland getroffen, die zukünftig im Museum anhand ausgewählter Sammlungsbestände thematisiert werden sollen. Das Ausstellungskonzept ist quasi das „Drehbuch" der künftigen Ausstellung. In einem Workshop der wissenschaftlichen Mitarbeiter/innen am 18. Mai 2017 wurden die Aussagen und Objekte gewichtet und aufeinander abgestimmt. In einem zweiten Workshop wird dann die Reihenfolge (also der Ausstellungsrundgang) festgelegt.

Die besondere Arbeitsleistung besteht darin, dass die thematischen Schlagworte, die die vorliegenden Ausstellungskonzepte des Vogtlandmuseums beherrscht haben, in inhaltliche Aussagen ausdifferenziert werden. Dabei soll den Ausstellungsobjekten eine Art „Beweiskraft" für die getroffenen Aussagen zukommen. Das Ausstellungskonzept wird also schon deutlich über ein Grobkonzept hinausgehen.

Das Ausstellungskonzept befindet sich intern noch in der Abstimmung. Aufgrund der Urlaubszeit konnten noch nicht alle Bereiche abgearbeitet werden. Zudem sollen noch externe Fachleute eingebunden werden.

Raumbuch

Im März 2017 wurden alle Räume in der Nobelstraße 9 bis 13 auf ihre Zugänglichkeit und Nutzbarkeit für öffentliche Sammlungsbereiche (also Dauer- und Sonderausstellung), für nicht-öffentliche Sammlungsbereiche (Depoträume), für öffentliche Nicht-Sammlungsbereiche (Serviceräume, Verkehrsflächen, Aktionsräume) und für nicht-öffentliche Nicht-Sammlungsbereiche (Büros, Arbeitsräume, Werkstätten u. ä.) aufgenommen. Dies ist die Grundlage für die funktionale Zuweisung der einzelnen Räume.

Vermittlungskonzept

Das dritte Herzstück ist das Vermittlungskonzept. Es enthält eine Aufzählung der Formen und Methoden, wie die inhaltlichen Aussagen des Ausstellungskonzeptes an die Museumsnutzer übermittelt werden können. Einen besonderen Schwerpunkt werden dabei die museumspädagogischen Aktivitäten bilden, die

im August 2017 erarbeitet werden. Die Vermittlungsangebote sollen sich an den Lehrplänen Sachsens orientieren, damit sie ganz konkret für den Schulunterricht verwendet werden können.

Das Vermittlungskonzept wird aber auch andere Formen der Vermittlung thematisieren, wie Vorträge, Publikationen, Einsatz von Medienstationen u. a. m. Dabei geht es vor allem darum, zu definieren, an wen sich die Formate in welchem Duktus richten. Hierbei wird es z. B. um die Einrichtung von Kinderstationen gehen.

Es wurde mit der Entwicklung einzelner Vermittlungsangebote begonnen. Bis Ende 2017 soll für alle Klassenstufen ein Angebot vorliegen. Weitere Formate sollen dann kontinuierlich erarbeitet und erprobt werden.

Aktionsplan

Der Aktionsplan wird jährlich erstellt. Er enthält eine Auflistung aller Museumsaktivitäten mit Kostenplan.

Marketingkonzept

Im Marketingkonzept geht es um die Besucher/Nutzer des Vogtlandmuseums. Das Konzept legt fest, auf welche Weise kommuniziert und aufgetreten wird. Es umschreibt die Leistungen, die das Museum für die Besucher/Nutzer erbringen will, und welches Vorgehen dafür gewählt wird.

Das Marketingkonzept wurde im Juni 2017 ausgearbeitet.

Leitbild

Das Leitbild zeigt die Grundausrichtung der Museumsarbeit. Deshalb wurde es zu Beginn der konzeptionellen Arbeiten erstellt.

Marketingplan

Der Marketingplan wird wie der Aktionsplan jährlich vorgelegt. Er enthält alle Marketingaktivitäten eines Kalenderjahres mit der entsprechenden Kostenplanung.

Erscheinungsbild

Das Corporate Design des Vogtlandmuseums wurde bereits im Jahr 2016 von der Firma unico erstellt.

Vogtlandmuseum
PLAUEN

VOGTLANDMUSEUM

MUSEUMSKONZEPT 2017

(Stand 30.06.2017)

VOGTLANDMUSEUM – MUSEUMSKONZEPT 2017

Grundlagen ____ 1
Geschichte des Museums ____ 1
Geschichte der Museumsgebäude Nobelstraße 9-13 ____ 6
Sammlungen ____ 8
Außenstellen ____ 11
Museumsumfeld ____ 13
Kooperationen ____ 13
Alleinstellungsmerkmale ____ 14
Rahmenbedingungen ____ 16
Rechtsform ____ 16
Finanzielle Basis ____ 16
Räumliche Gegebenheiten ____ 17
Leitbild ____ 18
Museumsmanagement ____ 21
Organisationsstruktur ____ 21
Personalentwicklung ____ 21
Corporate Identity und Corporate Design ____ 22
Marketingkonzept ____ 22
Ausstellungs- und Vermittlungsarbeit ____ 31

Grundlagen

Die weltweit am meisten anerkannte Definition des Museums wurde 1990 vom Internationalen Museumsrat ICOM vorgelegt. In der Fassung aus dem Jahr 2003 ist ein Museum eine „gemeinnützige, ständige, der Öffentlichkeit zugängliche Einrichtung, im Dienste der Gesellschaft und ihrer Entwicklung, die zu Studien-, Bildungs- und Unterhaltungszwecken materielle Zeugnisse von Menschen und ihrer Umwelt beschafft, bewahrt, erforscht, bekannt macht und ausstellt“ (ICOM code of ethics for museums).

Ein Museum nimmt unter den Kultureinrichtungen einen besonderen Platz ein, da es Artefakte und Ökofakte auswählt und bearbeitet, um sie als Zeugnisse der Wirklichkeit zu erhalten und zu vermitteln. Die gesammelten Objekte werden so zu Bedeutungsträgern und drücken stets eine spezielle museale Haltung aus. Die Auswahl und Bearbeitung ganz bestimmter Gegenstände aus der Fülle des Existierenden geschieht aus einem intersubjektiven Interesse. Die Gegenstände repräsentieren einen kulturellen Wert, der unbegrenzt bewahrt und der Gesellschaft vermittelt werden soll. „Museale Sammlungsobjekte werden stets zugleich in ihrem historischen Bezug und in ihrer gegenwärtigen Bedeutung betrachtet. Da sie authentisch sind, können sie als unmittelbare Beweise für etwas dienen, das der Fall war. Zugleich sind sie vielfältig aussagefähig, je nachdem, von welchem Standpunkt aus sie befragt werden“ (Friedrich Waidacher 2005, 16).

Neben die „Aura des originalen Objektes“ (Walter Benjamin: Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit, 1935) tritt somit die „Idee des Museologen“, die für die Auswahl, sowie die inhaltliche und gestalterische Einordnung entscheidend ist.

Vorrangig wendet sich das Museum mit Ausstellungen, Publikationen und informativen Programmen an ein interessiertes Publikum. Es fungiert aber auch als Quellensammlung und Datenbank. Wesentlich für ein Museum sind deshalb

- die Sammlung
- die Arbeit der Mitarbeiter/innen und
- die Nutzung durch die Öffentlichkeit.

Um diese drei Faktoren sinnvoll und harmonisch aufeinander auszurichten, ist ein strategisches Vorgehen notwendig. Dieses Vorgehen wird im Museumskonzept schriftlich fixiert.

Geschichte des Museums

Vogtländischer Altertumsforschender Verein zu Hohenleuben

Das Vogtlandmuseum Plauen ist (nicht unmittelbar, aber letztendlich) aus dem „Vogtländischen Altertumsforschenden Verein zu Hohenleuben e. V.“ hervorgegangen, einem der ältesten historischen Vereine in

Deutschland. „*Der Vogtländische Altertumsforschende Verein ist in die Reihe der vielen Gesellschaften und Verbindungen getreten, die jetzt in allen Gegenden Deutschlands zur Erforschung des vaterländischen Altertums und zur Erhaltung seiner Überreste sich vereinigt haben. Auch er ist darin nur dem Rufe der Zeit gefolgt, der allerwegen erinnert und mahnt, die Geschichte des Vaterlandes zu ehren und zu pflegen, wohl wissend, dass ein Volk aufgehört habe zu sein, wenn es seine Geschichte nicht mehr wert hält und achtet… Denn wer die Geschichte seines Volkes verstanden hat, der erst lebt in Wahrheit und mit voller Seele in und unter seinem Volke sich aus; wer das Buch der Vergangenheit aufgeschlagen und erforscht hat, der steht kräftig in der Gegenwart da, umblickend im Rat, vorsichtig im Handeln, rüstig zur Tat" (Diakon Friedrich Alberti 1825, einer der Initiatoren).* Die Vereinsgründung erfolgte am 29. Dezember 1825 durch 16 bürgerliche Intellektuelle der Region um Hohenleuben im thüringischen Teil des Vogtlandes. Sie legten eine erste Sammlung an, die als „antiquarisches Kabinett" der Grundstein zum heutigen Museum Reichenfels wurde. Der Verein konzentrierte sich zunächst auf das Auffinden und planmäßige Ausgraben altertümlicher Gegenstände. 1827 erschien die erste wissenschaftliche Veröffentlichung zur Geschichte und den gesellschaftlichen Verhältnissen des Gebietes. Dieses Buch gab den Anstoß für einen weiteren Schwerpunkt der Vereinsarbeit, die Erarbeitung der ersten Stadtgeschichten und historischen Topographien der Orte und Parochien der reußischen Fürstentümer und des Vogtlandes. 1829 begann mit der „Variscia, Mitteilungen aus dem Archiv des Vogtländischen Altertumsforschenden Vereins" die periodische Veröffentlichung von Informationen, Dokumenten, Quellen und wissenschaftlichen Abhandlungen. (Seit 1837 unter dem Titel „Jahresberichte des Vogtländischen Altertumsforschenden Vereins" gehört diese Zeitschriftenreihe zu den ältesten heimatgeschichtlichen Periodika Deutschlands.) Ab 1835 rückte das Sammeln von Volkssagen immer mehr in den Vordergrund der Vereinsarbeit. Besonders von Friedrich Alberti und Wolfgang Börner erschienen unter dem Einfluss von Ludwig Bechstein und den Brüdern Grimm örtliche Sagen. 1841 wurde eine Kommission zur Erforschung von wertvollen Baudenkmalen und deren Erhaltung gebildet (z. B. die Klöster Mildenfurth und Cronschwitz betreffend). Der Verein gehört damit zu den Initiatoren der heutigen Denkmalpflege. 1847 veröffentlichte Dr. Julius Schmidt einen „Leitfaden für die Besucher des Museums des Vogtländischen Altertumsforschenden Vereins" – einen der ersten gedruckten Museumsführer. Durch Dr. E. A. Köhler und Dr. Hermann Dunger entwickelten sich um 1868/70 die Forschungen zu Brauchtum und Volkskunde zu einem weiteren Schwerpunkt der Vereinsarbeit. Als Dr. Schmidt, der 1. Vorsitzender des Vereins seit seiner Gründung, 1872 verstarb, hinterließ er eine gefestigte und wissenschaftliche Institution, die sich in ganz Deutschland hoher Anerkennung erfreute.

Altertumsverein Plauen

In einer Zeit enormen wirtschaftlichen und geistigen Aufschwungs, als sich auch das Interesse an historischen Fragen des engeren Heimatgebietes verstärkte, wurde auf Anregung des Buchhändlers Alwin Neupert und des ehemaligen Archidiakons Hermann Fiedler am 30. Oktober 1873 der "Altertumsverein zu Plauen" als Zweigverein des Vogtländischen Altertumsforschenden Vereins zu Hohenleuben gegründet. Ab 1878 als eigenständige Vereinigung tätig, widmeten sich die Plauener Mitglieder damals drei wesentlichen Aufgaben: Sammlung und Aufbewahrung von älteren Schriften, Urkunden, Akten und musealen Gegenständen, Durchführung von Vereinsabenden und Vortragsveranstaltungen, sowie Erforschung und Veröffentlichung der Geschichte des

Vogtlandes (auch durch archäologische Ausgrabungen), vogtländischer Bräuche und Lieder.

Vogtländer-Museum

Mit rund 400 Gegenständen zur vogtländischen Geschichte organisierte der Verein im Jahr 1878 eine erste Ausstellung im Festsaal des Hauses Königsstraße 11 (heute Nobelstraße 11). Doch für die dauerhafte Ausstellung der Sammlung fand sich in Plauen kein passender Ort. Obwohl sich die am 18. Januar 1894 gegründete Museumsgesellschaft Plauen e. V. um die Schaffung eines Museums bemühte, blieb die Sammlung bis 1906 ohne dauerhafte Unterbringung. Ihr Initiator und langjähriger Vorsitzender war der Seminaroberlehrer Oskar Metzner, der als Geografielehrer wirkte und dessen Bedeutung für die touristische Erschließung des Vogtlandes zu würdigen ist. Die Museumsgesellschaft Plauen schloss sich bereits 1898 dem neu gegründeten Verein für Sächsische Volkskunde an und übernahm auch weitestgehend dessen Satzung. Die Sammlung von volks- und altertümlichen Gegenständen (unabhängig von der Sammlung des Altertumvereins Plauen), Ausstellungen und Vorträge zur Heimat- und Volkskunde bildeten die Hauptziele der Gesellschaft. Die Sammlung war zunächst im Restaurant „Zur Hopfenblüte“ untergebracht, ab 1900 in zwei Zimmern des alten Seminargebäudes und ab 1903 in der alten Handelsschule in der Melanchthonstraße. Hier war die Sammlung ab dem 8. Februar 1903 in zwei Räumen zu sehen, jeweils sonntags für 1,5 Stunden. Zwischen 1906 und 1911 kam die Sammlung der Museumsgesellschaft zusammen mit der des Altertumvereins in das Hohmannsche Haus in der Herrenstraße. Da die Polizeibehörde die Räume benötigte, mussten die beiden Sammlungen in die Melanchthonstraße 11 umziehen, wo sie 1912 vereinigt wurden.

Überlegungen, das Museum in der heutigen Nobelstraße unterzubringen, wurden vom Ersten Weltkrieg zunächst vereitelt, 1920 aber wieder aufgegriffen. Zunächst erwarb die Stadt das Doppelhaus 9/11 für 140.000 Mark von der Familie Goesmann, 1925 für 125.000 Mark auch das Haus 13 von der Firma Rosenbaum und Frankenberg, wobei Erdgeschoss und Vorderhaus noch bis 1932 Gastwirtschaft (Restaurant „Königsburg“) blieben.

Vogtländisches Kreismuseum

In den 1920er Jahren erfolgte Deutschlandweit eine „Verstadtlichung“ der Museen, die vor allem auf die zunehmenden finanziellen Zwänge in den Betreibervereinen reagierte. So auch in Plauen: Bereits im Juni 1920 begannen die praktischen Arbeiten zur Museumseinrichtung mit einer kompletten Bauaufnahme und ab April 1921 mit notwendigen Umbauten unter Wahrung der historischen Bausubstanz. 1922 wurde der Kunsthistoriker **Dr. Helmut Richter** für die Einrichtung des Museums befristet als Kustos eingestellt. Bis 1939 bestand das Personal des Museums aus einem Hausmeister und drei Hilfsaufsehern (Angehörige des wissenschaftlichen Arbeitsdienstes) für die Öffnungszeiten Sonntag vormittags und Mittwoch nachmittags. 1924/25 und ab 1934 gab es zudem eine Hilfskraft für die Sammlungsbearbeitung, sowie ab 1939 einen Konservator.

1924 gab Dr. Richter seine Stellung auf, da es Differenzen bei der Übergabe der Sammlung der Museumsgesellschaft und bei der Gestaltung der Museumsräume gab. Provisorisch übernahm Stadtbaudirektor **Wilhelm Goette** die Museumsleitung, bis im April 1926 Studienrat **Dr. Ernst Pietsch** zusätzlich zur Leitung des Stadtarchivs und der

Stadtbibliothek sowie einer halben Stelle als Lehrer die Leitung des Museums übertragen wurde. Bereits im Jahr 1923 hatte Dr. Pietsch seine Vorstellungen zur Einrichtung eines kulturgeschichtlichen und volkskundlichen Heimatmuseums des Gesamtvogtlandes vorgestellt und vor einer „künstlerischen Aufstellung ohne historische Aussage“ gewarnt. Dr. Pietsch ordnete die Ausstellung nach kulturhistorischen Sachgruppen und versuchte, die Sammlung systematisch zu erweitern, was aufgrund der finanziellen Notlage schwierig war. Mit thematisch vielseitigen Sonderausstellungen, sowie geschichtlichen Beiträgen in Presse und Fachzeitschriften machte er das Museum zu einem beachteten Zentrum heimatkundlicher Forschung. Die Besuchszahlen stiegen zwischen 1925 und 1935 von rund 4.000 auf 16.500 pro Jahr.

Nachdem der Lehrer **Dr. Gerhard Engelmann** im Jahr 1937 nur kurz die Museumsleitung innehatte, war **Dr. Rudolf Falk** mit der Leitung von Museum und Stadtarchiv betraut. Er begann mit einer Vortagsreihe und veröffentliche 1939 den ersten Museumsführer. Bis 1941 konnte er vier weitere Museumshefte herausbringen. Allerdings verschlechterte sich während des Krieges die Situation des Museums aufgrund fehlenden Personals und fehlender Kapazitäten, aber auch aufgrund der Einquartierung der Technischen Nothilfe, die sich im Haus Nr. 13 immer mehr ausbreitete. Bei der Bombardierung Plauens im Jahr 1945 wurde der Gartenflügel des Hauses Nr. 9 zerstört. Heute nicht mehr vollständig zu klären ist der Verlust an Sammlungsgut, der erheblich gewesen sein muss.

Unter der Leitung des Kunsthistorikers **Dr. Walter Zülch** konnten von 1947 bis 1950 die beschädigten Museumsräume gesichert und für Sammlungsgut und Ausstellungen zumindest provisorisch eingerichtet werden. Die kriegsbedingten Schäden an den Museumshäusern waren Ende der 1950er Jahre im Wesentlichen behoben. Dabei wurde die Museumssammlung im Zuge der Bodenreform durch kulturhistorische Gegenstände aus vogtländischen Rittergütern und Schlössern ergänzt. Am 1. Januar 1951 übernahm **Rudolf Donnerhack** die Leitung des Museums und damit die Aufgabe einer grundlegenden Erneuerung. Innerhalb weniger Jahre wurde das Vogtländische Kreismuseum vollständig umgestaltet und zu einem vorbildlichen Heimatmuseum entwickelt. Die „Anordnung über die Arbeit in den Heimatmuseen der Deutschen Demokratischen Republik“, die 1955 verbindlich formuliert wurde, fußt zum Teil auf den Arbeiten des Vogtländischen Kreismuseums. Rudolf Donnerhack gelang es trotz Raummangels in der Stadt Plauen den gesamten Gebäudekomplex der Häuser Nr. 9/11 und 13 für das Museum zu nutzen. Auch die Zahl der Mitarbeiter wuchs in den Jahren nach 1951 durch eine kontinuierliche staatliche Förderung von 5 auf 12. Bereits 1952 wurde die Stelle eines wissenschaftlichen Mitarbeiters geschaffen, 1960 kam eine zweite hinzu. Schritt für Schritt erhielten die 40 Ausstellungsräume ein neues inhaltliches Profil und eine moderne Gestaltung. „Schwerpunkte der chronologisch gegliederten Ausstellung waren die revolutionären Ereignisse in der Geschichte, die die gesellschaftlichen Widersprüche und den Kampf um den gesellschaftlichen Fortschritt besonders deutlich machen sollten, wie der Bauernkrieg, die Befreiungskämpfe 1813 oder die bürgerlich-demokratische Revolution von 1848/49“ (R. Donnerhack). Dabei wurden historische Fakten und Exponate punktuell dem gewünschten Geschichtsbild angepasst. Mit der Einrichtung einer Abteilung zur Geschichte der örtlichen Arbeiterbewegung gab das Vogtländische Kreismuseum in seiner Gattung ein vielbeachtetes Vorbild für Museen der DDR.

„Unser Museumsgut soll nicht nur für Liebhaber und Spezialisten gesammelt werden, sondern es soll den breitesten Schichten unserer werktätigen Menschen und der Jugend erschlossen und verständlich gemacht werden“ (Rudolf

Donnerhack 1951). Für dieses Ziel entwickelte Donnerhack mit großem persönlichem Einsatz immer wieder neue Methoden der „kulturellen Massenarbeit“. Wenn die Besuchszahlen des Museums von 13.850 im Jahr 1951 auf bis zu 40.000 in den Jahren danach sprunghaft anstiegen, so spiegelt sich darin vor allem die Wirksamkeit ständig wechselnder Sonderausstellungen. Seit 1959 gewannen die Weihnachtsausstellungen einen außerordentlichen Zuspruch. Einen wesentlichen Beitrag zur Popularisierung der Museumsarbeit bildete die Vortrags- und Publikationstätigkeit. Ein weiteres Anliegen war die enge Verbindung des Museums mit den Schulen. 1952 gab das Museum einen „Leitfaden für den Unterricht im Kreismuseum“ heraus und richtete gleichzeitig einen Klassenraum im Museum ein.

1970 folgte **Hans Herold** als Leiter des Museums. Er konzentrierte sich auf die Inventarisierung und Katalogisierung der Museumsbestände und bemühte sich um geeignete Magazinräume für den ständig wachsenden Sammlungsbestand. Dafür wurden 10 der 40 Ausstellungsräume in Depoträume umgewandelt. Ab 1973 wurden in den Keller-, Erdgeschoß- und Bodenräumen des Museums dringend notwendige Sanierungsarbeiten eingeleitet, die auch nach der Übernahme der Museumsleitung durch Dipl.-Prähistoriker **Johannes Richter** 1976 fortgeführt werden konnten. Dabei konnten auch ein Stilzimmer und der Flur vor dem Festsaal in der ursprünglichen Farbgebung wiederhergestellt werden. Bis 1978 wurden acht Ausstellungsräume neu eingerichtet und weitere Räume bauseitig vorbereitet. Ein Schwerpunkt der Museumsarbeit bildete die Jugendarbeit und die Partnerbeziehungen zu Betrieben, Organisationen und Jugendeinrichtungen. Gemäß den Beschlüssen des VIII. Parteitags der SED „sollten bei der Neugestaltung der ständigen Ausstellung ein Überblick über die Geschichte und Kulturgeschichte der Stadt Plauen und des Vogtlandes gegeben werden und dabei als Schwerpunkte vor allem die Geschichte der Produktivkräfte und Produktionsverhältnisse der heimischen Textilerzeugung und die Geschichte der neuen und neuesten Zeit im Mittelpunkt stehen“ (Horst Fröhlich, Johannes Richter 1980, 17 f.).

Vogtlandmuseum Plauen

1981 erhielt das Museum den Namen „Vogtlandmuseum Plauen“. Als Neuerungen in der Dauerausstellung kamen 1985 die Abteilungen Vogtländische Malerei und die Zinngießerwerkstatt hinzu.

Nach den Ereignissen der politischen Wende und der Wiedervereinigung übernahm Dipl.-Ethnologe **Horst Fröhlich** als amtierender Direktor die Leitung des Museums. Im Jahr 1990 begann die grundhafte bauliche Instandsetzung der Museumshäuser mit der vollständigen Erneuerung der Elt-Anlage und der Haustechnik sowie der Errichtung von Brandmelde- und Einbruchmeldeanlagen. In den Jahren 1993 bis 2003 wurden unter der Leitung von Magister **Anette Schwohl** erste neue Ausstellungsabschnitte geschaffen (1993/94 „Kostbarkeiten aus dem Vogtlandmuseum Plauen“ [als langfristig gedachter Kompromiss, weil für die Weiterführung der Dauerausstellung keine Finanzmittel zur Verfügung standen], 1999 Dauerausstellung zur Ur- und Frühgeschichte und Stadtwerdung Plauens) und zahlreiche Sonderausstellung durchgeführt, die das Bild des Museums in der Öffentlichkeit nachhaltig beeinflussten. Im Jahr 2000 führte die Stadt Plauen das Vogtlandkonservatorium „Clara Wieck“, die Stadtbibliothek und das Vogtlandmuseum in einem kommunalen Eigenbetrieb zusammen. Die Leitung des Kulturbetriebes übernahm Friedrich Reichel. Das Vogtlandmuseum wurde ab 2003 kommissarisch durch Dr. Gabriele Buchner, Gerd Naumann und Frank Weiß geleitet, bis **Dr. Silke Kral** die Geschicke des Hauses von 2012

bis 2016 bestimmte. Unter ihrer Leitung konnten die langjährigen Bauarbeiten im Jahr 2016 beendet und ein erster Anfang für die Neugestaltung des Museums gemacht werden. Ein neuer Servicebereich (Eingang, Kasse, Toiletten, Fahrstuhl, Museumscafé) wurden im Haus 9/11 eingerichtet (Der Eingang befand sich vorher im Haus 13).

Insgesamt wurde das Gros der umfangreichen Museumssammlung seit 1990 fünfmal in verschiedene Provisorien umgelagert. Auch die Neugestaltung der Museumsgebäude ging zulasten der Sammlung. Die letzte wissenschaftliche, dokumentarische und konservatorische Beschäftigung mit den Museumsbeständen erfolgte in den 1970er Jahren. Der letzte größere Inventarisierungs-Schub verbunden mit einer Kategorisierung der Sammlungsbestände erfolgte vor dem Hintergrund der Schaffung von Magazinen für geschützte Unterbringung in den 1980er Jahren (Stichwort Kalter Krieg).

Geschichte der Museumsgebäude Nobelstraße 9-13

Der Komplex Vogtlandmuseum befindet sich in den historischen Gebäuden Nobelstraße 9-13. Die Straße am westlichen Rand der mittelalterlichen Stadt wird erstmalig im Jahr 1382 als Jüdengasse erwähnt, da hier wohl hauptsächlich Plauener Juden wohnten. Ein Friedhof der jüdischen Gemeinde ist 1412 etwas weiter südwestlich vor dem Straßberger Tor unter der Bezeichnung „Jüdengärten“ überliefert. Die jüdische Gemeinde hat sich wahrscheinlich um 1484/85 aufgelöst, da in jener Zeit letztmalig ein Judenzins gezahlt wurde. Im späten 18. Jahrhundert ließen vermögende Baumwollwarenhändler ihre stattlichen Wohn- und Geschäftshäuser in der Straße errichten. In ihnen waren nicht selten bekannte Persönlichkeiten zu Gast. Nach einem Aufenthalt des Königs Friedrich August I. von Sachsen im Jahr 1813 wurde die Straße in Königsgasse umbenannt. Den Namen Nobelstraße erhielt sie 1946.

Am 21. Mai 1772 kaufte der Baumwollwarenhändler Johann Christian Baumgärtel das Grundstück Nr. 9 und begann mit der Errichtung eines Wohn- und Geschäftshauses. Der Neubau ging zunächst nur stockend voran, da geklärt werden musste, ob das geplante Hinterhaus auf die Stadtmauer gebaut werden darf. 1781 wurde der Seitenflügel von Haus 9 errichtet. Im Jahr 1786 erwarb Baumgärtel auch das schmale Nachbargrundstück Nr. 11 und ließ auf den dort bestehenden Vorgängerhäusern das Vorderhaus und den Seitenflügel sowie zusätzlich ein Hintergebäude „auf roher Wurzel“, d. h. neu bauen. Bis 1789 wurde der Bau des Doppelhauses beendet. Ein noch erkennbarer Hauseingang in Nr. 11 sowie die Existenz von zwei getrennten Kellern mit jeweils einem Hausbrunnen zeigen die ursprüngliche Existenz zweier brauberechtigter Häuser. Neben den Resten der Stadtmauer in den Hinterhäusern gibt es Baubefunde, die auf Vorgängerbauten hinweisen. Während Haus Nr. 9 nur wenige Schmuckelemente aufweist, birgt Haus Nr. 11 fast in jedem Raum reiche Stuckverzierung. Besonders hervorzuheben ist der „Festsaal“ im Vorderhaus und der Gartensaal („Grüner Salon“) im Hinterhaus. Die Häuser 9 und 11 wurden baulich wenig verändert. Von 1858 bis 1917 waren sie im Besitz der Familie Goesmann. Die Stadt Plauen erwarb das Doppelhaus im Jahr 1920 und begann mit umfangreichen Sanierungsarbeiten für eine museale

Nutzung. Im April 1945 wurde ein Teil des Gartenflügels zerstört und erst 1996 wieder durch einen Neubau ersetzt. Seit Mitte der 1990er Jahre erfolgte eine bauliche Rekonstruktion der Museumshäuser.

Das Grundstück Nr. 13 wurde 1792 von dem Baumwollwarenhändler Johann Christian Kanz erworben und 1797/99 mit einem Wohn- und Geschäftshaus bebaut. Da dessen Sohn Johann Friedrich Kanz allein lebte, zog bereits 1832 die Familie des Stickerei- und Weißwarenhändlers J. Friedrich Schmidt als Mieter ein und erwarb das Haus 1839. Es blieb 50 Jahre im Besitz der Familie Schmidt.

1889 wurde das Haus vom Eisenhändler Rahmig erworben, der eine Gaststätte, die „Königsburg", einrichten ließ. Dafür wurde das Treppenhaus in den Hofbereich versetzt und der Innenhof mit einem Glasdach versehen, dass noch bis 1935 bestand. 1925 kaufte die Stadt das Gebäude. Die museale Nutzung konnte aber nur nach und nach verwirklicht werden, da es weiterhin andere Nutzungen in vielen Räumen gab (Gaststätte, Wohnungen, Technische Nothilfe, Stadtverwaltung).

Das Doppelhaus 9/11 und das anschließende Haus 13 sind herausragende Zeugen aus der wirtschaftlichen Blütezeit der „Vogtländischen Mousseline-Manufaktur" und deren geschäftlichem Zentrums Plauen im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts. Die Gebäude verkörpern nicht nur bürgerliche Wohnweise, wirtschaftlichen Wohlstand und Kunstsinn in der damaligen, von der Textilherstellung bestimmten Kleinstadt mit etwa 5.700 Einwohnern (im Jahr 1801), sondern sind in ihrer Gestaltung herausragende Architekturdenkmale des Frühklassizismus. Der Übergang vom feudalen zum bürgerlichen Zeitalter lässt sich in den Häusern gut ablesen. Während die Aufteilung und Ausschmückung der Räume im Obergeschoss höfischen Vorbildern nachempfunden sind (lange Flure mit Sichtachsen, aneinandergereihte Zimmer, Festsaal, Gärtensäle), waren die Räume im Erdgeschoss auf den Handel mit Web- und Stickwaren und die Hauswirtschaft ausgerichtet (Kontor, Lagerräume, Waschräume, Wagenremise, Pferdestall aber auch Schweinestall, Hühnerstall, Kuhstall). Hinter den Häusern befanden sich im Bereich des zugeschütteten Stadtgrabens die Gärten, die zum Teil wirtschaftlich genutzt wurden, zum Teil aber auch als gestaltete Gartenanlagen angelegt waren. Rudolph Schmidt, der Sohn des zweiten Eigentümers in Haus Nr. 13, nennt in seinen Jugenderinnerungen für den Zeitraum 1839 bis 1850 drei Gartenbereiche hinter dem Haus, einen Obstgarten im verfüllten Stadtgraben, einen Gemüsegarten hinter dem Haus und einen gestalteten Biedermeiergarten mit Pavillon auf der Zwingerterrasse.

Von 1990 bis 2016 wurden die Museumsgebäude umfänglich saniert und soweit möglich barrierefrei gemacht. Leider wurden dabei gerade die hauswirtschaftlichen Räume verändert, sodass insgesamt die bürgerliche Wohnsituation eine Schwerpunktsetzung erfuhr, die es historisch so nicht gegeben hat. Sowohl im Doppelhaus 9/11 wie im Haus Nr. 13 gab es einen Dreiklang aus Textilhandel (Kontor, vor- und nachbereitende Arbeiten, Lager), Hauswirtschaft (Ställe, Lager, Gemeinschaftsräume für Familie und Angestellte) sowie Wohn- und Aufenthaltsräume (in den Häusern lebten die jeweiligen Familien mit ihren Dienstboten und Angestellten des Textilhandels). Ein Teil der Lebensmittel (Brot, Kuchen, Fleisch, Milch, Eier) wurde selbst produziert. Im Haus Nr. 9 ist eine Räucherkammer erhalten geblieben. Die in situ erhaltenen Räume im Zwischengeschoss dieses Hauses und der noch erhaltene Giebel eines Vorgängerbaus im darüberliegenden Oberlichtsaal sollten nach Möglichkeit museal erschlossen werden.

Sammlungen

Die Sammlung des Vogtlandmuseums gründet sich auf die Sammlungsbestände des Altertumsvereins und der Museumsgesellschaft. Beide Sammlungen waren allerdings nicht systematisch angelegt, sondern aus diversen Schenkungen und Stiftungen zusammengesetzt. Horst Fröhlich bezeichnet die Anfangsbestände als „unsystematisch, aber von großer Vielfalt". Das 1903 in der Handelsschule eröffnete Museum enthielt bereits eine größere Sammlung zur bäuerlichen Volkskultur, insbesondere Möbel, Trachten und Hausrat, sowie zahlreiche Zeugnisse des Handwerks und Innungsgerät. Umfangreich war der Bestand an Bildwerken und Druckgrafiken mit regionaler Thematik. Dazu kamen Militaria, Urkunden, naturkundliche Exponate, Büsten und Modelle.

Auch nach der Museumseröffnung am heutigen Standort kamen die meisten Sammlungszugänge aus den beiden 1912 vereinigten Vereinen und aus Privatsammlungen. Hervorzuheben sind dabei der Nachlass des Malers und Illustrators Hermann Vogel 1921 und die umfangreiche Privatsammlung Robert Wirths von rund 900 Gemälden, Grafiken und Kunstblättern vorwiegend vogtländischer Künstler. 1924 stellte die Vogtländische Kunstvereinigung ihre Sammlung zu Leben und Werk des Dichters Julius Mosen (1803-1867) zur Verfügung. 1926 kam die Sammlung des Vereins der Naturfreunde hinzu.

Am 30. Juli 1925 übertrug die Museumsgesellschaft die Sammlungen in das Eigentum der Stadt Plauen.

Trotz angespannter Haushaltslage konnten einige Ankäufe getätigt werden, so die umfangreiche Zinn-, Messing- und Kupfersammlung vorwiegend vogtländischer Herkunft, die Keramiksammlung mit hervorragenden Beispielen sächsischen Steinzeugs und die Münzsammlung Ulrich Ottos, sowie eine ganze Reihe sakraler Kunst, vorwiegend Plastiken aus spätgotischer Zeit. Aus dem Bereich der Handwerkstechnik wurden Einrichtungsgegenstände einer Zinngießerwerkstatt und einer Drechselwerkstatt sowie Gerätschaften der Handweberei und Kattundruckerei in die Museumssammlung eingebracht.

Der Volltreffer am 9. oder 10. April 1945 im Hinterhaus Nr. 9 zerstörte „ein Drittel des Gebäudekomplexes […] 300 Fenster, 50 Türen, alle Vitrinen, das Mobiliar und Museumsgut" (Dr. Zülch am 28.8.1948), darunter auch „die hier [im Westflügel des Hauses Nr. 9] befindliche Kapelle mit ihren zwei kostbaren Flügelaltären und einmaligen gotischen Schnitzereien des Vogtlandes und anderen kirchlichen Geräten, eine Sammlung historischer Lampen, Rüstungen und Waffen aus dem Mittelalter [und] ein Zinnzimmer" (Rudolf Donnerhack 1951). Dr. Rudolf Falk berichtet in einem Brief vom 3.9.1945: „Ein Flügel [des Museums] ist durch eine Bombe vernichtet: Die Zimmer mit Schützenerinnerungen, Keramik, Zinn, Bauernschränken, Eisen, mittelalterlicher Schnitzkunst liegen unter Schutt. […] Alle anderen Räume stehen bei jedem Regen unter Wasser, weil das Dach bis heute noch nicht behelfsmäßig mit Dachpappe abgedeckt ist. […] Ein paar bessere Räume sind natürlich sofort von der Verwaltung beschlagnahmt worden […] Es liegt alles drunter und drüber, denn der Rathauskeller und das Reusaer Waldhaus mussten übereilt geräumt werden, damit nicht noch mehr den Plünderern anheimfiel. Dabei liegen unsere besten Sachen noch in Zobes und Troschenreuth. Die Schule in Z[obes] soll wiedereröffnen, nach T[roschenreuth] können wir nicht, weil dort Grenzzone ist."

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die Bestände des Museums mit Mobilien und Kunstgegenständen aus enteigneten vogtländischen Rittergütern „aufgefüllt". Die Restitution dieser Objekte konnte im Jahr 2016

abgeschlossen werden.

Nach 1990 kamen einige größere Sammlungskonvolute an das Museum, so u. a. 1.400 Bilder und Originalzeichnungen Erich Ohsers (die inzwischen in die Stiftung e.o.plauen eingebracht wurden), weiterhin etwa 3.000 Mineralien aus der Sammlung Bräuer und etwa 800 Gemälde der Sammlung Schmidt.

Den Grundstock der **Gemäldesammlung** bildet die umfangreiche Privatsammlung des Gymnasialprofessors Robert Wirth. Darauf aufbauend wurde nach Kriegsende durch den Plauener Kulturbund und seit 1951 durch Direktor Donnerhack Werke von einheimischen Künstlern für die Sammlung erworben. Viele der vogtländischen Künstler hatten ihre Ausbildung an der Kunstschule für Textilindustrie in Plauen, die auf eine Gründung des Jahres 1877 zurückgeht und über einen leistungsstarken Lehrkörper verfügte. Einige Künstler wirkten später selbst an der Kunstschule als Lehrer. Breite und Qualität der Malerei im Vogtland können als bemerkenswert bezeichnet werden. Insbesondere die Landschaftsmalerei gelangte zur Blüte, was sich auch in der Museumssammlung niederschlägt. Neben der vogtländischen Malerei finden sich besonders bei den historischen Druckgrafiken künstlerisch und historisch wertvolle Arbeiten. Die etwa 7.000 Bestandseinheiten umfassende Sammlung zur bildenden Kunst sind Malereien und Grafiken vom 16. Jh. bis in die Gegenwart, eine relativ kleine Gruppe stellen Skulptur und Plastik dar, innerhalb derer die sakrale Kunst vom 15. bis zum 18. Jh. von Bedeutung ist.

Die **ur- und frühgeschichtliche Sammlung** des Vogtlandmuseums wurde besonders zwischen 1936 und 1939 durch Ausgrabungen bronzezeitlicher Hügelgräber und Siedlungsplätze bereichert, die bei der Errichtung der Autobahn (heute A72) nahe Dobeneck entdeckt wurden. Insgesamt ist der Bestand aber klein und unbedeutend, da archäologische Funde in der Regel an das Landesamt in Dresden gehen. Die interessantesten Funde aus dem Vogtland sind im Landesmuseum in Chemnitz zu sehen.

Zeugnisse der natürlichen Umwelt gehören eigentlich nicht zum heutigen Sammlungsgut des Vogtlandmuseums. In der Frühzeit der Vereine wurden Tierpräparate gesammelt (darunter eine umfangreiche Schmetterlings- und Käfersammlung), die allerdings stark mit Schadstoffen belastet sind (Hylotox-Behandlung gegen Schädlingsbefall) und ihr Dasein im Depot fristen. Aufgenommen (aber ebenfalls nur eingelagert) wurde 1940 die **petrographische Sammlung** von Dr. Kurt Habenicht. Ihr wissenschaftlicher Wert besteht darin, dass annähernd sämtliche im Vogtland vorkommenden Gesteine als Belegstücke vorliegen. Hinzu kam später noch die Mineraliensammlung Bräuer, die ebenfalls nicht ausgestellt wird, da sie keinen Bezug zum Vogtland hat.

Der im Vogtlandmuseum bewahrte Fundus an **Waffen und Militaria** umfasst etwa 2.000 Objekte und gehört damit zu den bedeutendsten militärgeschichtlichen Sammlungen im Freistaat Sachsen. Zu der Sammlung zählen mehrere hundert Handfeuerwaffen, ebenso viele Hieb-, Stich- und Stangenwaffen, wertvolle Uniformen sowie militärische Kopfbedeckungen, soldatische Ausrüstungs- und Erinnerungsstücke u. a. m. Die Kollektion enthält Sachzeugen verschiedenster Epochen seit dem Mittelalter. Insgesamt kann mit den Objekten die heeresgeschichtliche Entwicklung vom 18. Jh. bis zum Ersten Weltkrieg sehr eindrucksvoll dokumentiert werden. Viele Exponate haben einen historischen Bezug zur Stadt Plauen und zum Vogtland.

Die **numismatische Sammlung** vereint mehr als 8.000 Objekte. In diesem Bestand sind nicht nur Münzen von der

Antike bis zur Gegenwart eingeordnet, sondern auch Orden, Medaillen (von zum Teil namhaften Graveuren), Siegel, Petschaften, Abzeichen und Papiergeld. Hervorzuheben ist die Brakteaten-Sammlung, in der zahlreiche und seltene vogtländische Gepräge zu finden sind.

Die etwa 2.850 Objekte der **Zinn-, Kupfer-, Messingsammlung** sind in Hinblick auf Qualität und Quantität besonders interessant. Als ältestes Objekt kann die 1587 datierte Zunftkanne der Schneiderinnung im thüringisch-vogtländischen Lobenstein gelten. Zahlreiches weiteres repräsentatives Innungszinn des 17.-19. Jh. dokumentiert neben unterschiedlichen Zier- und Gebrauchszinn den hohen Stand kunsthandwerklichen Schaffens besonders vogtländischer, erzgebirgischer und fränkischer Zinngießer.

Das gleiche gilt für die **Glas- und Keramiksammlung** mit einigen sehr schönen Stücken. Sie besteht aus etwa 2.788 Objekten. Allerdings sind auch viele Stücke dabei, die mit dem Vogtland in keine Verbindung zu stellen sind.

Die **Möbelsammlung** umfasst etwa 450 Stücke von der Renaissance bis ins 20. Jh. Eindrucksvoll ist eine Gruppe kunstvoll intarsierter Kabinettschränke aus dem späten 16. und frühen 17. Jh. Von internationalem Rang ist ein um 1900 zusammengestelltes Kabinett mit 15 originalen Egerer Reliefintarsien aus der Zeit um 1800. Ferner umfasst die Sammlung Stilmöbel des Barock, Rokoko und Klassizismus, sowie der Gründerzeit und des Jugendstils, Sitzmöbel aus Schloß Crossen und Möbel der Sammlung Hofmann. Hinzu kommt eine größere Anzahl bemalter Weichholzmöbel ländlicher und städtischer Provenienz wie Schränke, Truhen, Stühle etc. sowie schlichtes Gebrauchsmobiliar. Als kulturgeschichtlich und regional bedeutsam kann eine Anzahl von Innungsladen gelten.

Ins Umfeld der Möbel gehören auch die **Gegenstände städtischen und ländlichen Charakters** (etwa 2.828 Stück), die zum mobilen Hausinventar zu zählen sind. Hervorzuheben ist eine größere Lampen- und Uhrensammlung.

Textiliensammlung: Exponate zur Entwicklung der Stickerei- und Spitzenindustrie wurden lange nicht systematisch gesammelt, da bis 1945 die Kunstschule für Textilindustrie und das angeschlossene Fachmuseum historische Vorbilder als Anregung für die Gestaltung von Maschinenspitzen sowie zahlreiche zeitgenössische Muster sammelte und damit den Textilbereich museal besetzt hielt. Nach 1945 kamen Teile dieser Sammlung ins Vogtlandmuseum. Unabhängig davon wurden im Vogtlandmuseum Textilien gesammelt, die einen Eindruck von der vogtländischen Textilgeschichte insgesamt vermitteln. So sind im Haus vor allem Sammlungen verarbeiteter Plauener Spitzen sowie Erzeugnisse der vogtländischen Gardinenproduktion und Konfektion vorhanden. Die sogenannte Trachtensammlung spiegelt regionale Spezifika der Bekleidung des 19. Jh. wider und ist die größte Sammlung ihrer Art im Sächsischen Vogtland.

Die **Spielzeugsammlung** des Vogtlandmuseums wird vornehmlich für die jährliche Weihnachtsausstellung genutzt. Die Puppenstuben mit entsprechendem Zubehör stellen eine wichtige kulturhistorische Komponente dar.

Die **Foto- und Postkartensammlung** belegt viele Aspekte der bildlichen Dokumentation (Landschaften, Orte, Bauwerke, Denkmale, Personen, Ereignisse) seit Erfindung der Fotografie.

Die Sammlung des Vogtlandmuseums ist zu ca. 90% in Inventaren erfasst und zu 50 - 60% durch Karteien (meist unzureichend) erschlossen, davon wurden seit 1989 etwa 6.000 Musealien (also etwas mehr als 6% der Sammlung)

digitalisiert. Die Digitalisierung schreitet aber gut voran.

Größere Probleme bereitet derzeit die Unterbringung der umfangreichen Sammlung. Ein Teil ist in den Magazinräumen der Häuser Nobelstraße 9-13 untergebracht. Darüber hinaus gibt es provisorische Magazinräume in der Stresemannstraße, im Oberen Graben und im Rathaus. Die meisten Sammlungsobjekte mussten schon mehrfach umgelagert werden, was ihrem Erhaltungszustand nicht zuträglich war. Somit ist es ein dringendes Anliegen, dass das Vogtlandmuseum ein dauerhaftes Depotgebäude erhält, welches auch restauratorische und konservatorische Standards erfüllt. Für eine entsprechende Nutzung der Gebäude B und C in der Seminarstraße hat der Stadtrat am 13.06.2017 „grünes Licht“ gegeben.

Sammlungskonzept, Sammlungspflegekonzept

Außenstellen

Hermann-Vogel-Haus in Krebes

Hermann Vogel (1854-1921) ist einer der bedeutendsten vogtländischen Künstler des 19. Jahrhunderts. Bekannt wurde er vor allem mit seinen Illustrationen zu Märchenbüchern (Brüder Grimm) und deutschen Heldensagen (Wilhelm Wägner). Als „letzter Romantiker“ sah er sich in der Tradition von Künstlern wie Ludwig Richter oder Moritz von Schwindt. Mit seinen lebendigen und humorvollen Darstellungen entwickelte er eine eigene, unverkennbare Bildsprache.

Den in Plauen geborenen Künstler zog es immer wieder ins Vogtland. Kurz nach 1890 erwarb er ein villenartiges Fachwerkhaus in Krebes, unweit des sagenumwobenen Burgsteins. Das Haus, das nach Plänen seines Bruders Richard Vogel gebaut wurde, ist mit zahlreichen Märchenmotiven verziert.

Das Wohnhaus in Krebes wurde 1944 von der Stadt Plauen erworben und 1952 als Erinnerungsstätte an Hermann Vogel eingerichtet. Plauener Künstlern bot es darüber hinaus Arbeitsmöglichkeiten. Infolge der Lage im Grenzsperrgebiet wurde die Einrichtung 1961 allerdings wieder geschlossen und anderweitig genutzt. Die Stadt Plauen erhielt nach der Wende ihr Eigentum zurück. 1997 konnte das Haus nach einer umfassenden Sanierung wiedereröffnet werden. Die Hermann-Vogel-Sammlung umfasst über 1.000 Skizzen und Vorzeichnungen, Originaldokumente zu seinem Leben, persönliche Fotografien, einen Teil seines Schriftverkehrs sowie Alltags- und Kunstgegenstände aus seinem persönlichen Besitz. Sie kam als Nachlass an die Stadt Plauen und konnte durch Schenkungen und Ankäufe noch erweitert werden (Insgesamt etwa 1.750 Bestandseinheiten).

Die Dauerausstellung im Hermann-Vogel-Haus gibt Einblick in Leben und Werk des Künstlers.

Das Museum ist saisonal von April bis Oktober geöffnet.

Jüdischer Friedhof Plauen

Der Jüdische Friedhof Am Tannenhof wurde 1898 für die Mitglieder der Israelitischen Religionsgemeinde des sächsischen Vogtlandes angelegt. Dafür kaufte die Religionsgemeinde vom Rittergutsbesitzer E. Klopfer aus Kauschwitz ein kleines Waldgrundstück. Der Besitz eines eigenen Friedhofs hatte für die seit Jahrhunderten unter Verfolgung leidenden Juden eine große Bedeutung. Auch Juden aus anderen Orten des Vogtlandes fanden hier Ihre letzte Ruhestätte. Der Friedhof hat eine Fläche von 1,38 ha, auf denen sich 130 Grabstellen befinden. Die erste Bestattung fand 1899 statt, die letzte 1998.

Im Gegensatz zur Plauener Synagoge entgingen jüdischer Friedhof und Feierhalle während der NS-Zeit der Verwüstung der Zerstörung, weil in den Räumlichkeiten der Feierhalle eine zum Fliegerhorst Plauen gehörende Tischlerei eingerichtet wurde. Die 1948 instand gesetzte Feierhalle wird seit den späten 1980er Jahren als Gedenkstätte mit einer Ausstellung zur jüdischen Geschichte in der Region, besonders des 19. und 20. Jahrhunderts, genutzt. Im Jahr 2008 wurde die Ausstellung neugestaltet und erweitert. Die Dokumentation ist jedoch über die Jahre moralisch verschlissen und sollte unter Verwendung von Material, das für die klimatischen Bedingungen der Feierhalle geeignet ist, aktualisiert werden. Es ist allerdings generell zu fragen, ob die Dokumentation überhaupt ihren Platz wieder in der Feierhalle finden soll. Stimmen in der Jüdischen Gemeinde Chemnitz/Leipzig haben sich in der Vergangenheit dagegen ausgesprochen.

Der Friedhof befindet sich in der Rechtsträgerschaft des Landesverbands Sachsen der Jüdischen Gemeinde KdöR.

Der Friedhof ist saisonal von Mai bis Oktober jeweils donnerstags zugänglich.

Galerie e.o.plauen

Nach langjährigem Vorlauf kam 2004 der künstlerische Nachlass des Zeichners und Illustrators Erich Ohser (1903-1944) in seine Heimatstadt. Der vor allem durch seine „Vater und Sohn"-Geschichten weltbekannte Künstler trug mit seinem Pseudonym e. o. plauen auch den Namen der Stadt in die Welt. Die ca. 1.500 Bestandseinheiten sind Eigentum der 2004 gegründeten e.o.plauen-Stiftung.

Die Galerie e.o. plauen ist seit 2010 im Haus Nobelstraße 7 untergebracht. Dieses Haus wird vom Vogtlandmuseum betreut. Die Ausstellungs- und Veranstaltungsaktivitäten werden jedoch eigenständig und betriebswirtschaftlich selbstständig von der e.o.plauen-Gesellschaft bzw. der e.o.plauen-Stiftung durchgeführt.

Seit Januar 2017 werden die museumspädagogischen Angebote der e.o.plauen-Gesellschaft und des Vogtlandmuseums aufeinander abgestimmt und in gemeinsam genutzten Räumen durchgeführt.

Textilzentrum „Plauener Spitze“ im Weisbachschen Haus

Nach einem Beschluss des Stadtrates am 13.06.2017 wird das im Entstehen begriffene Textilzentrum „Plauener Spitze“ im Weisbachschen Haus ab 2020 als Außenstelle des Vogtlandmuseums betrieben. Ein entsprechendes Betriebskonzept wurde erstellt.

Museumsumfeld

Das Vogtlandmuseum befindet sich im Stadtkern Plauens in unmittelbarer Nähe zu den Marktplätzen der Altstadt, sowie vielen kulturellen (Theater, Galerien…), behördlichen (Stadt, Landkreis) und wirtschaftlichen (Einzelhandelsgeschäfte, Einkaufszentren, Hotels, Gastronomien…) Einrichtungen. Somit ist das Museum recht zentral gelegen.

In direktem Umfeld des Museums gibt es nur wenige Parkplätze und keinen eigenen Behindertenparkplatz. Fußläufig sind jedoch mehrere Parkhäuser vorhanden. Busparkplätze stehen am Theater und am Neustadtplatz zur Verfügung. Das Museum kann von den zentrumsnahen Beherbergungsbetrieben aus (Hotels, Jugendherberge) fußläufig in kurzer Zeit erreicht werden.

Kooperationen

Eine wichtige Stütze der Museumsarbeit ist der **Verein der Freunde und Förderer des Vogtlandmuseums e. V.**, der 1990 gegründet wurde. Zur Unterstützung des Museumsangebotes organisieren die Vereinsmitglieder Vorträge und Exkursionen, sind wesentlich in der museumspädagogischen Arbeit aktiv und helfen tatkräftig bei allen Veranstaltungen oder beim Auf- und Abbau von Sonderausstellungen.

Neben dieser aktiven Arbeit hilft der Verein dem Museum bei Ankäufen und Restaurierungen und trägt damit einen nicht unerheblichen Anteil an der Kernaufgabe Sammeln und Sammlungspflege.

Auch mit den anderen historisch ausgerichteten Vereinen der Region ist das Museum in enger Kooperation verbunden. Hierzu gehören insbesondere der Verein für vogtländische Geschichte, Volks- und Landeskunde e. V., der Förderverein Komturhof e. V. Plauen, die Initiative Kunstschule Plauen e. V., der Verein der Freunde Plauens e. V., der Verein Vogtländische Textilgeschichte Plauen e. V., der Verein zur Förderung des Plauener Spitzenmuseums e. V. und der Vogtländische Bergknappenverein zu Plauen e. V.

Eine besondere Verbindung besteht zur Technischen Universität Chemnitz. Mit der Professur für Europäische Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts wurde 2015 ein Kooperationsvertrag geschlossen, der seither den Rahmen für gemeinsame wissenschaftliche Projekte bildet.

Es gibt eine Kooperation mit der Lebenshilfe Plauen gGmbH.

Das Vogtlandmuseum Plauen ist Mitglied im Sächsischen Museumsbund und im Deutschen Museumsbund.

Alleinstellungsmerkmale

Die Patrizierhäuser in der Nobelstraße, in denen das Vogtlandmuseum untergebracht ist, sind ein frühklassizistisches Architekturensemble von hoher Qualität und überregionaler Bedeutung. Sie entstanden in der Blütezeit der vogtländischen Baumwollwarenerzeugung und des Baumwollwarenhandels (Vogtländische Mousseline-Manufaktur[1]) zwischen 1770 und 1790 und geben Zeugnis vom hoch entwickelten Verlagswesen des Textilgewerbes in der Region sowie von der bürgerlichen Wohn- und Gesellschaftskultur am Übergang von der feudalen zur bürgerlichen Epoche. Dies ist umso bemerkenswerter, da ein entscheidender Protagonist dieses Wechsels, der französische Kaiser Napoleon Bonaparte, 1812 im Haus Nr. 13 übernachtet hat.

In ganz Mitteldeutschland einmalig ist der Festsaal im Obergeschoß des Hauses Nr. 11, der um 1789 ausgestattet wurde mit schönen Stuckaturen im Stil Louis Seize [d. i. vom französischen Hof geprägter Stil zwischen 1760 und 1790 als Übergang vom Spätbarock (Rokoko) zum beginnenden Klassizismus, aber vor dem Ausbruch der französischen Revolution]. Die Farbfassung, die in den 1920er Jahren einen zum Louis Seize Stil passenden hellen Charakter mit luftigen Pastelltönen hatte, wurde in den 1990er Jahren nach Befund durch deutlich dunklere Töne (Pompeianisches Rot und Gold) im Stil des Schinkelschen Klassizismus ersetzt. Auch dieser Befund zeigt den in den Gebäuden ablesbaren Wechsel vom höfischen zum bürgerlichen Zeitalter.

Das Vogtlandmuseum leitet seinen Status als eines der bedeutendsten, nichtstaatlichen Museen im Freistaat Sachsen in erster Linie von seinen reichhaltigen und hochwertigen kulturhistorischen Sammlungen ab. Die Bandbreite der Sammlungsinhalte erlaubt die museale Bearbeitung der Geschichte des Vogtlandes in seiner Gänze. Aufgrund der Museumsgeschichte liegt ein Schwerpunkt in der regionalen Forschung, deren Ergebnisse in der Dauerausstellung, in Sonderausstellungen und anderen Publikationsformen vermittelt werden. Seit 1952 geschieht dies v. a. in der museumseigenen Schriftenreihe. Trotz Reduzierungen im Personalbereich sind im Vogtlandmuseum immer noch einige Wissenschaftler beschäftigt, die das Museum als eine der letzten forschenden Institution im Vogtland erhalten.

Die Zusammenführung des Themas vogtländische Textilindustrie im Weisbachschen Haus bietet ein weiteres potenzielles Alleinstellungsmerkmal. Plauen und das Vogtland haben für maschinell erzeugte Stickerei-, Spitzen- und Gardinenprodukte weltweite Abnehmer und Anerkennung gefunden. Von besonderem Interesse ist dabei die

[1] So benannt nach dem Haupterzeugnis der Baumwollwarenerzeugung.

über die reine Logistik hinausgehende Verknüpfung der Textilproduktion mit dem Maschinenbau (VOMAG) und mit der gestalterisch-kreativer Ausbildung von Entwerfern („Kunstschule für die Textilindustrie“).

Rahmenbedingungen

Rechtsform

Das Vogtlandmuseum Plauen ist seit dem Jahr 2000 mit der Vogtlandbibliothek und dem Vogtlandkonservatorium „Clara Wieck“ im Eigenbetrieb Kulturbetrieb der Stadt Plauen zusammengeschlossen. In § 2 der Satzung des Kulturbetriebes sind die Aufgaben geregelt: „Aufgabe des Vogtlandmuseums ist das Sammeln, die wissenschaftliche Aufarbeitung, die Restaurierung, die ordnungsgemäße Aufbewahrung und die Präsentation von Objekten, die mindestens regionalgeschichtlich von Bedeutung sind, einschließlich des künstlerischen Nachlasses von Erich Ohser – e.o.plauen. Aufgabe des Vogtlandmuseums ist des Weiteren das Publizieren entsprechender Forschungsergebnisse.

Zur Erfüllung seiner Aufgaben stellt der Kulturbetrieb einen jährlichen, vom Stadtrat der Stadt Plauen zu beschließenden, Wirtschaftsplan auf und rechnet die Umsetzung im Folgejahr ab.

Weiterhin hat der Kulturbetrieb das zur satzungsgemäßen Erfüllung seiner Aufgaben notwendige Personal vorzuhalten. Hierzu zählen in erster Linie Fachpersonal mit der notwendigen Hochschulausbildung, aber auch Sachbearbeiter, Verwaltung und technisches Personal.“

Die Stadtverwaltung Plauen gewährleistet gemeinsam mit dem Kulturraum Vogtland-Zwickau – im Rahmen einer institutionellen Förderung - eine Finanzierung, die den dauerhaften Betrieb des Museums ermöglicht.

Die Sammlung und die Gebäude des Museums gehören der Stadt Plauen, bzw. dem Kulturbetrieb der Stadt Plauen. Die Unterhaltung der Gebäude läuft über die Stadt Plauen bzw. den kommunalen Eigenbetrieb Gebäude- und Anlagenverwaltung. Die Objekte der Sammlung sind versichert. Im Zuge der Neufassung des Versicherungsvertrages (Kunstversicherung) wurden Dauerleihnahmen rück abgewickelt. Leihnahmen für Sonderausstellungen werden dem Kunstversicherer gemeldet. Sie sind im Rahmen der Generalpolice mitversichert. Eine Nachversicherung hat sich bisher nicht erforderlich gemacht.

Finanzielle Basis

Der Umfang der erforderlichen finanziellen Ausstattung ist abhängig von qualitativen und quantitativen Anforderungen an die Aufgaben: Sammeln, Bewahren, Forschen, Ausstellen und Vermitteln. Die **Einnahmen** setzen sich wie folgt zusammen: 42% kommunaler Zuschuss der Stadt Plauen, 34% institutionelle Förderung durch den Kulturraum Vogtland-Zwickau, 16,5% sonstige Förderungen (Bund, Stiftung), 0,5% Spenden und 7% Eigeneinnahmen (Eintrittsgelder, Shop).

Auf der **Ausgabenseite** stehen 60% Personalkosten, 13% Betriebskosten, 2% Ausstellungskosten, 2% Aufwendungen für die Sammlungspflege, 2,2% für das Marketing, 0,6% Verwaltungskosten und 20,2% Abschreibungen.

Zum 1.1.2011 übergab die Stadt Plauen dem Kulturbetrieb die von ihm genutzten Gebäude und Grundstücke. Die Deckung der Gebäudeabschreibungen gehen zu Lasten der finanziellen Mittel. Sie wirken sich zwar nicht auf die Liquidität des Museumsbetriebes aus, belasten aber die Gewinn- und Verlustrechnung.

Die Ausgaben für die musealen Kernaufgaben Sammeln, Bewahren, Erforschen und Vermitteln sind äußerst gering angesetzt und dem überregionalen Anspruch des Vogtlandmuseums nicht angemessen. Das gleiche gilt für das Marketing.

Räumliche Gegebenheiten

Im Februar 2017 wurde ein Raumbuch für die Häuser Nobelstraße 9-13 als Grundlage für ein Raumnutzungskonzept erstellt.

Raumbuch, Raumnutzungskonzept

Die Verwaltungs-, Ausstellungs-, Service- und Depoträume des Vogtlandmuseums befinden sich zum größten Teil in den historischen Gebäuden Nobelstraße 9-13. Es gibt provisorische Außendepots in der Stresemannstraße 81, dem Oberen Graben 20 und im Rathauskeller Unterer Graben 1. Eine der drängendsten Aufgaben besteht in der Findung, Herrichtung, Bestückung und Pflege geeigneter und dauerhaft nutzbarer Depoträume. Zukünftig werden sich die Depoträume auf die Nobelstraße und die Seminarstraße konzentrieren. Die ungeeigneten Magazine im Oberen Graben, Stresemannstraße, Rathaus und Herbartschule werden aufgegeben.

Die Häuser in der Nobelstraße haben eine Grundfläche von fast 3.600 m². Davon entfallen (gemäß den Funktionsbereichen nach F. Waidacher) 38% auf öffentliche Sammlungsbereiche (Ausstellungsräume), 23% auf nicht öffentliche Sammlungsbereiche (Depoträume), 19% auf öffentliche Nicht-Sammlungsbereiche (Serviceräume) und 19% auf nicht öffentliche Nicht-Sammlungsbereiche (Verwaltung, Technikräume). Einige Ausstellungsräume sind derzeit allerdings nicht öffentlich zugänglich, da sie aufgrund der Baumaßnahmen vorrübergehend geräumt oder als Depot genutzt wurden. Das betrifft immerhin fast 32% der Ausstellungsfläche bzw. 12% der Gesamtfläche.

Die haustechnische Ausstattung des Museums ist durch die langjährigen Umbauten geprägt. Elektrik und Klimatisierung folgen in unterschiedlichen Hausbereichen unterschiedlichen Standards. Aus energetischer Sicht ist die Heizungsanlage insgesamt ungeeignet, da sie in keinem Verhältnis zu den räumlichen Gegebenheiten und Ausstattungen steht. Im Gebäude gibt es einige Warmecken mit zu geringer Luftfeuchtigkeit sowie einige nach Außen offene Bereiche (Eingang Haus 13), deren Beheizung ineffizient ist. Für Elektrik und Heizung ist eine

Überprüfung und Neujustierung notwendig. Auch die Einbruchmeldeanlage ist in mehreren Bauabschnitten entstanden und sollte auf Grundlage des Raumnutzungskonzeptes überarbeitet werden. Die Brandmeldeanlage entspricht hingegen dem aktuellen Standard.

Leitbild

Im Februar 2017 erstellten die Mitarbeiter/innen des Vogtlandmuseums zusammen mit dem Verein der Freunde und Förderer des Vogtlandmuseums ein Leitbild.

Leitbild in der Fassung vom 06.02.2017:

Kulturelles Erbe

Das Vogtlandmuseum Plauen wurzelt in den Aktivitäten des 1825 gegründeten „Voigtländischen Alterthumsforschenden Vereins zu Hohenleuben“, einem der frühesten historischen Vereine der ländlichen Intelligenz und des Kleinbürgertums in Deutschland. Dieser und der 1873 daraus hervorgegangen „Altertumsverein zu Plauen“ sahen es als ihre Aufgabe an, Gegenstände, Bilder und Schriften als Zeugnisse der vogtländischen Geschichte zu sammeln und zu bewahren. In der Vereinssatzung der Museumsgesellschaft von 1894 wird darüber hinaus dezidiert darauf hingewiesen, dass die geschichtlichen Gegenstände „wissenschaftlich bearbeitet und popularisiert“ werden sollen.

1923 konnten die ersten Museumsräume am heutigen Standort eröffnet werden.

Das Vogtlandmuseum Plauen ist zusammen mit der Vogtlandbibliothek und dem Vogtlandkonservatorium als Eigenbetrieb der Stadt Plauen organisiert.

Auftrag

Das Vogtlandmuseum ist den klassischen Museumsaufgaben gemäß des ICOM Code of Ethics verpflichtet: Sammeln, Bewahren, Ausstellen, Forschen und Vermitteln.

Der inhaltliche Schwerpunkt liegt im sächsischen Vogtland mit der Stadt Plauen. In der Museumsarbeit wird darüber hinaus das Vogtland in seinen historischen Dimensionen berücksichtigt.

Thematisch steht neben der allgemeinen historischen Darstellung des Vogtlandes die Entwicklung der vogtländischen Textilherstellung mit ihren kulturellen, wirtschaftlichen, sozialen, technischen und künstlerischen Aspekten („Kunstschule für Textilindustrie“ – Vogtländische Malerei) im Zentrum der musealen Arbeit.

Wesentliches Element des Museums sind die historischen Gebäude in der Nobelstraße, die selbst als Ausstellungsexponate angesehen werden. Sie sind bauliche Zeugen für den Übergang vom feudalen zum bürgerlichen Zeitalter, für den Textilhandel sowie für das Verlagssystem in der Baumwollwarenerzeugung

Außenstellen des Vogtlandmuseums sind das Hermann-Vogel-Haus in Krebes und der jüdische Friedhof in Plauen. Angeschlossen ist zudem die Galerie e.o.plauen. Ab 2020 wird das Textilzentrum „Plauener Spitze“ im Weisbachschen Haus hinzukommen.

Orientierung

Aufgrund der Dimension der umfangreichen Museumssammlung hat das Vogtlandmuseum Plauen von Anfang an der wissenschaftlichen Forschung einen großen Stellenwert eingeräumt. Das Museum übernimmt dafür eine Leitfunktion für diverse Vereine und Akteure im Vogtland und kooperiert aktiv mit forschenden Institutionen. Das Museum profiliert sich dabei als zentrale kulturelle und wissenschaftliche Einrichtung in Südwestsachsen.

Kern der Vermittlungsarbeit ist die identitätsstiftende Darstellung des Vogtlandes. Dabei soll der besondere Charakter der Region (Naturraum, Geschichte, Bevölkerung, Traditionen, Persönlichkeiten, künstlerisches Schaffen/Kunsthandwerk und Sehenswürdigkeiten) besonders herausgestellt werden. Das Museum strahlt aufgrund seiner hochwertigen Sammlung überregional aus.

Kernzielgruppen der populärwissenschaftlichen Vermittlung sind vor allem Einheimische und Gäste, Familien und Kinder/Jugendliche. Neben den klassischen Museumsangeboten (Dauerausstellung, Sonderausstellungen, Veranstaltungen, Aktionstage, museumspädagogisches Programm) bemüht sich das Museums deshalb intensiv um eine zielgruppengerechte und barrierefreie Vermittlung sowie um interaktive Medien. Wir verstehen uns als lebendiges Museum, das mit vielfältigen Aktivitäten Verständnis für historische Zusammenhänge weckt.

Das Vogtlandmuseum Plauen versteht sich als transparente Institution der Geschichts- und Kulturpflege, die Studien-, Bildungs- und Unterhaltungszwecken dient. Dabei sollen vielfältige und aktuelle Fragestellungen und Diskurse im wissenschaftlichen und künstlerischen Kontext angeregt werden.

Das Museum beteiligt sich aktiv mit speziellen Angeboten und Marketingmaßnahmen am regionalen Tourismus.

Kommunikation

Das Vogtlandmuseum Plauen ist ein familienfreundliches Museum, das sich an alle Altersstufen und gesellschaftliche Gruppen wendet. Trotz Einschränkungen durch die historische Gebäudesubstanz bemüht es sich um den barrierefreien Zugang sämtlicher Ausstellungseinheiten für beeinträchtigte Mitmenschen (physisch und kognitiv). Es entwickelt zielgruppenorientierte Angebote, speziell für Kinder und Jugendliche, und bieten ein breit gefächertes Veranstaltungs- und Sonderausstellungsprogramm zur Kunst-, Kultur- und Technikgeschichte.

Das Vogtlandmuseum Plauen fördert und unterstützt wissenschaftliche Arbeit von Fachleuten und interessierten Laienforschern, denen der Zugang zur Sammlung ermöglicht wird. Die Freiheit der wissenschaftlichen Forschung ist ein hohes Gut.

Wesentliches Element der musealen Arbeit sind aktive Kontakte und Kooperationen mit Partnern in der Region. Das Museum sieht sich nicht als Solitär, sondern als Teil verschiedener Netzwerke mit anderen Museen, Archiven, Schulen, Vereinen, Universitäten, Fachverbänden und Fachinstitutionen.

Grundlage der Museumsarbeit ist der intensive Austausch mit dem Verein der Freunde und Förderer des Vogtlandmuseums Plauen e.V.

Überzeugung

Das Vogtlandmuseum Plauen agiert verantwortungsbewusst und wirtschaftlich als kulturelle Einrichtung der Stadt Plauen.

Inhaltlich möchte das Museum in einer modernen, sich immer schneller verändernden Gesellschaft Orientierung in der Geschichte, sowie der regionalen Kultur und Tradition geben. Dabei ist der Blick der Museumsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter nicht rückwärtsgewandt sondern an aktuellen und zukünftigen Entwicklungen orientiert.

Das Vogtlandmuseum greift aktuelle Themen auf und bringt sich aktiv und unabhängig mit fachlich fundierten Äußerungen in Debatten ein.

mittel- bis langfristige Zielstellung

- Dringend notwenige Einrichtung eines dauerhaft nutzbaren Depots für die wertvollen Sammlungsbestände. Damit einhergehend: Entlastung der räumlichen Situation in der Nobelstraße zugunsten der Dauerausstellung und Präsentation der historischen Gebäude. Schaffung einer Personalstelle für die Sammlungspflege.
- Neukonzeption der Dauerausstellung mit entsprechender Umsetzung.
- Mindestens zwei überregional wirkende Sonderausstellungen pro Jahr. Entsprechende Herrichtung eines geeigneten Raumes für Sonderausstellungen. Schaffung einer Personalstelle für die Ausstellungskoordination, da neben den größeren Sonderausstellungen auch kleinere Kabinettausstellungen im Museum gezeigt werden sollen.
- Wiederaufnahme der wissenschaftlichen Schriftenreihe des Museums.
- Konzeption und Umsetzung eines zielgruppenspezifischen museumspädagogischen Angebots, das sich an alle Altersgruppen richtet. Regelmäßige Publikation einer Museumszeitschrift für Jugendliche.
- Aufbau des Textilzentrums „Plauener Spitze“ im Weisbachschen Haus.

Museumsmanagement

Organisationsstruktur

Als eine von drei Einrichtungen des Kulturbetriebes der Stadt Plauen wird das Vogtlandmuseum von einer Betriebsleitung geleitet, organisiert und koordiniert. Dieser gehören die Verwaltungsdirektorin und die drei Fachdirektoren des Vogtlandmuseums, der Vogtlandbibliothek und des Vogtlandkonservatoriums an. „(1) In Erweiterung des zunächst gegründeten Eigenbetriebs Vogtlandkonservatorium „Clara Wieck“ Plauen werden die öffentlichen Einrichtungen der Stadt Plauen a) Vogtlandbibliothek Plauen, b) Vogtlandkonservatorium „Clara Wieck“ Plauen, c) Vogtlandmuseum Plauen, jeweils mit ihren Zweig- und Außenstellen, zusammen als ein organisatorisch, verwaltungsmäßig und finanzwirtschaftlich eigenständiger Betrieb der Stadt Plauen ohne eigene Rechtspersönlichkeit in der Form eines Eigenbetriebes nach den einschlägigen Vorschriften der SächsGemO, dem SächsEigBG, den Satzungen über die Benutzungsordnungen und den Gebührensatzungen für die Einrichtungen in den jeweils geltenden Fassungen sowie den Bestimmungen dieser Satzung geführt.“ (Betriebssatzung vom 29.1.2010)

Gemäß § 6 der Betriebssatzung entscheidet der Stadtrat über die Angelegenheiten, die er nach der SächsGemO nicht auf beschließende Ausschüsse, den Oberbürgermeister oder die Betriebsleitung übertragen kann. Im Übrigen richtet sich seine Zuständigkeit nach § 9 SächsEigBG. Die Aufgaben eines beschließenden Betriebsausschusses gemäß § 8 SächsEigBG nimmt hinsichtlich des Kulturbetriebes der Kulturausschuss wahr (§ 7). Der Oberbürgermeister ist Dienstvorgesetzter und oberste Dienstbehörde der beim Kulturbetrieb beschäftigten Bediensteten. Er legt mit Zustimmung des Kulturausschusses die Geschäftsordnung für den Kulturbetrieb fest.

Personalentwicklung

Im Vogtlandmuseum arbeiten unter der Leitung des Fachdirektors (40 WoSt) fünf fest angestellte Wissenschaftler/innen (4 x 40 WoSt, 1 x 20 WoSt). Es gibt drei Sachberabeiter/innen für die museale Archivierung, die Museumsbibliothek und für Arbeiten in der Galerie e.o.plauen bzw. den Kulturbetrieb. In der Verwaltung des Kulturbetriebes angestellt sind eine Sachbearbeiterin (haushaltstechnische Arbeiten, Verwaltungsarbeiten, Gehaltsabrechnungen) und ein Kassierer (Eintritte, Museumsshop, Besucherstatistik). Das technische Personal besteht aus einem Hausmeister und einer Reinigungskraft, die für das Vogtlandmuseum und für die Galerie e.o.plauen zuständig sind. Das Personal des Vogtlandmuseums arbeitet zum Teil auch für den Kulturbetrieb. Dafür stehen Mitarbeiter/innen des Kulturbetriebes aber auch dem Vogtlandmuseum zum Beispiel in Form von Urlaubsvertretungen zur Verfügung.

Für Museumsaufsichten, Museumsführungen, museumspädagogische Aktivitäten sowie den Auf- und Abbau von Ausstellungen werden Honorarkräfte herangezogen. Einen nicht unerheblichen Arbeitsanteil in allen musealen

Bereichen tragen ehrenamtliche Mitarbeiter/innen aus dem Verein der Freunde und Förderer des Vogtlandmuseums e.V.

Die Aufzählung zeigt, dass es im Vergleich zu anderen Museen im Vogtlandmuseum eine relativ gute Ausstattung mit wissenschaftlichem Personal gibt. Schwach ausgestattet ist die Ebene der Sachbearbeiter und des technischen Personals. Hier fehlt es vor allem an einem/er Sammlungsleiter/in und einem/er Ausstellungskoordinator/in sowie einer weiteren Hausmeisterstelle.

Personalplan

Corporate Identity und Corporate Design

Unter Beauftragung des Gestalterbüros Unico wurde im Jahr 2016 mit der Entwicklung eines Corporate Designs für das Vogtlandmuseum begonnen. Nach einem ersten Workshop entstand ein Erscheinungsbild, auf dessen Grundlage Imageflyer, Imageplakate und ein Leitsystem umgesetzt werden. In einem nächsten Arbeitsschritt bekommt das Museum eine eigene Internetseite.

Erscheinungsbild

Marketingkonzept

Am 21. März 2017 befasste sich ein Mitarbeiterworkshop mit den Zielgruppen des Museums und der zielgruppenorientierten Ansprache. Dies war eine Vorbereitung für die Erarbeitung des Ausstellungskonzeptes und des Marketingkonzeptes im April/Mai 2017. Im Folgenden wird eine Grobfassung der Marketingaktivitäten gegeben, die sich in die vier klassischen Marketingbereiche Leistungen, Kommunikation, Preisgestaltung und Verfügbarkeit gliedert.

Marketingkonzept

Leistungen

Ein Museum ist qua Definition ein nicht gewinnorientiertes Dienstleistungsunternehmen, das sich mit unterschiedlichen Arbeiten an unterschiedliche Menschen richtet. Dabei muss unterschieden werden zwischen öffentlichen und nicht-öffentlichen Arbeitsbereichen. Die Museen werden zumeist nur an den öffentlichen Arbeitsbereichen Ausstellen und Vermitteln beurteilt, dabei nehmen die vorgeschalteten, nicht-öffentlichen Arbeitsbereiche Sammeln, Bewahren und Erforschen den größeren Arbeitsanteil in Anspruch. Die öffentliche Wahrnehmung orientiert sich zudem fast ausschließlich an den Besuchszahlen eines Museums. Auch dies verfälscht die kulturpolitische Bedeutung von Museen erheblich, da Museumsmitarbeiter durch Kommunikation und fachlicher Zuarbeit in Museumsnetzwerken, in der Vereinsarbeit, in der Regionalforschung, im touristischen Marketing und in vielen anderen Bereichen tätig sind.

Dauerausstellung

In der Nobelstraße 9-13 verfügt das Vogtlandmuseum über eine Grundfläche von etwa 3.600 m² (ohne Keller und ungenutzte Dachräume[2]). Davon sind derzeit 1.365 m² für die Dauerausstellung vorgesehen; es werden aber nur 931 m² entsprechend genutzt. 434 m² stehen aufgrund der langjährigen Baumaßnahmen nach ihrer Sanierung leer oder sind als Magazinräume nicht öffentlich zugänglich.

Die Dauerausstellung besteht derzeit aus fünf Bereichen: a) Vogtländische Malerei (179,61 m²), b) Vor- und Frühgeschichte des Vogtlandes und Geschichte der Stadt Plauen (85,82 m²), 1999 eingerichtet, c) Stilzimmer mit Diele Haus 9/11, Festsaal, Grüner Salon und Napoleonzimmer (324,60 m²), d) bürgerlich eingerichtete Räume im Hinterhaus 9/11 und 13 (98,72 m²) und e) wechselnd bestückte Durchgangsräume in Haus 13 bzw. Räume der Weihnachtsausstellung (166,17 m²). Die Bereiche d und e folgen keinem inhaltlichen Konzept und sind als Notlösungen zu betrachten, um diese öffentlich zugänglichen Räume nicht leer stehen zu haben. Insgesamt ergibt sich ein ernüchterndes Bild, da derzeit im Grunde nur etwas mehr als 16% der Gesamtfläche des Vogtlandmuseums als strukturiert museale Dauerausstellung besichtigt werden können. Es ist deshalb dringend geboten, die gesamte Dauerausstellung neu zu konzipieren und einzurichten.

Ausstellungskonzept

[2] Bis auf wenige Ausnahmen wurden sämtliche Bodenräume auf Verlangen der Feuerwehr zur Verminderung von Brandlasten Mitte der 1990er Jahre beräumt. Bei der Mehrzahl der Spitzböden wurde aus bauphysikalischen Gründen auf eine Wärmedämmung verzichtet.

Die Ausstellungskonzeption ist eng verbunden mit der Depotfrage des Vogtlandmuseums. Die Auslagerung einiger Sammlungsbestände in ein neues Depot und eine neue Raumkonzeption könnte die Grundfläche der Dauerausstellung auf etwa 1.800 m² vergrößern, was knapp 50% der Grundfläche des Museums entspräche. Dies ist notwendig, um die umfangreichen Sammlungsbestände des Vogtlandmuseums angemessen präsentieren zu können. Die neue Dauerausstellung soll der Geschichte und Kultur des Vogtlandes insgesamt gerecht werden und nicht nur bürgerliches Wohnen um 1800 zeigen.

Sonderausstellungen

Seit 2017 steht kein Raum für Sonderausstellungen zur Verfügung. Deshalb werden Sonderausstellungen in den nicht wirklich geeigneten Durchgangsräumen 1.04 (ehemaliges Stuhllager) und 1.13/1.27 (ehemalige Toiletten und Teeküche) gezeigt. Diese Räume sind zwar baulicherseits für Ausstellungen eingerichtet, aufgrund der Proportionen (lang, schmal, zur Nobelstraße verengt), einige Sonderheiten (denkmalgeschützte Toilettentüren, ehemalige Außenfenster Haus 11, insgesamt wenig Wandfläche) und ihrer Lage (Wegekreuzung Haus 11/Haus 13 mit Fahrstuhl/Dauerausstellung) aber nur schwer museal, und für Besucher logisch nachvollziehbar zu bespielen.

Da im Augenblick keine geeigneten Räume verfügbar sind, arbeitet das Museum mit anderen Ausstellungshäusern, wie zum Beispiel der Galerie im Malzhaus, zusammen.

Als Provisorium werden die Räume 1.08 und 1.10 („30jähriger Krieg“) für Sonderausstellungen hergerichtet. Mittelfristig ist geplant, den 92 m² großen Raum 0.24 als Sonderausstellungsraum zu nutzen. Dies hängt aber wiederum von der Depotfrage und dem Raumkonzept ab. Eine Entscheidung soll schnell getroffen werden, da Sonderausstellungen einen Großteil der Museumsbesuche anregen und die mit Abstand meisten Gäste generieren. Zudem darf nicht übersehen werden, dass die Ausrichtung von mindestens zwei regional bzw. überregional bedeutsamen Ausstellungen ein zentrales Kriterium der institutionellen Förderung durch den Kulturraum Vogtland-Zwickau ist.

Sonderveranstaltungen

Das Vogtlandmuseum bietet Sonderveranstaltungen an und beteiligt sich an Gemeinschaftsaktionen und Gedenktagen/Jubiläen. Der internationale Museumstag und der Tag des offenen Denkmals werden regelmäßig vom Vogtlandmuseum für Veranstaltungen genutzt. Gemeinsam mit anderen Akteuren in der Stadt Plauen wird eine „Lange Nacht der Muse(e)n“ organisiert. Unterstützt wird das Museum dabei sehr tatkräftig vom Verein der Freunde und Förderer des Vogtlandmuseums e. V. Der Verein bietet zudem Vortragsveranstaltungen im Museum an.

Für Veranstaltungen ist der Festsaal des Museums gut geeignet, bei dem allerdings der Erhalt der historischen Substanz einschränkend berücksichtigt werden muss. Bei Vorträgen fasst er bis zu 70 Personen. Er dient auch dem Standesbeamten der Stadt Plauen als Trauzimmer. Leider gibt es im Museum keinen Raum für kleinere

Veranstaltungen. Mittelfristig könnte der Raum 0.05 (alte Kasse) zu einem Seminar- und Veranstaltungsraum für bis zu 30 Personen eingerichtet werden. Es ist auch zu überlegen, das neue Café (Raum 0.08/09) für Veranstaltungen nutzbar zu machen. Möglicherweise kommt auch das Kontor (Raum 0.17/0.18) in Frage, dass aufgrund seiner abgesonderten Lager für Ausstellungen ungeeignet ist (es sei denn, es wird eine extra Aufsicht eingestellt).

Von besonderem Reiz sind die beiden Höfe der Häuser 9 und 13 mit etwa 125 bzw. 105 m² Fläche, sowie der zurzeit noch ungenutzte Hof am Haus 7 ("Friedhof"), der im Zusammenhang mit dem neuen Sonderausstellungsraum (Raum 0.24) an Bedeutung gewinnen wird.

Publikationen

Von 1952 bis 1996 gab das Vogtlandmuseum eine eigene Schriftenreihe heraus; insgesamt 61 Hefte, die sich mit der Museumssammlung und verschiedenen Themen aus der Region beschäftigten. In dieser Reihe sind auch mehrere Museumsführer erschienen. Bis 2003 wurden zudem 9 Kataloge zu einzelnen Sammlungsbereichen veröffentlicht.

Die Museumsmitarbeiter/innen beteiligen sich häufig an regionalgeschichtlichen Publikationen, wie dem Heimatkalender oder Veröffentlichungen anderer Museen und Vereine. Museumsmitarbeiter traten als Autoren historischer Monographien zu Themen der Stadtgeschichte in Erscheinung und waren mit eigenen Beiträgen an Sammelbänden mit Themen zur sächsischen Geschichte beteiligt. Nicht zuletzt wurde die Expertise der Wissenschaftler des Museums für mehrere Filmdokumentationen zur Geschichte des 20. Jahrhunderts in Anspruch genommen.

Von 1992 bis 2008 erschienen die Mitteilungen des Vereins der Freunde und Förderer des Vogtlandmuseums Plauen e. V. sowie eine zweibändige Chronik des Vereins für die Jahre 1990 bis 2012.

Die eigene Publikationsreihe und die des Vereins sollen wiederaufgenommen werden. Dafür wurde eine kleine Arbeitsgruppe gebildet.

Sammlungsbezogene Produkte

Im Museumsshop werden ideenreiche Produkte der Firma unico verkauft, die auf humorvolle Weise Besonderheiten des Vogtlandes aufgreifen. Eine Produktion von sammlungsbezogenen Dingen (Postkarten, Repliken etc.) gibt es nicht. Nur die Galerie e.o.plauen ist im Museumsshop mit zahlreichen sammlungsbezogenen Produkten vertreten. Hier besteht noch ein größeres Arbeitsfeld.

Wissenschaftliche Arbeit

Im Vogtlandmuseum sind, einschließlich des Fachdirektors, sechs wissenschaftliche Mitarbeiter/innen beschäftigt, die sich in ihren Fachgebieten auch um die Erforschung regionaler Themen kümmern. Für Ausstellungsprojekte, Publikationen und objektbezogene Forschung stehen Fachleute aus den Bereichen Ur- und Frühgeschichte des Vogtlandes bis zum Mittelalter, Kunstgeschichte, regionale Wirtschafts-, Kultur- und Zeitgeschichte des 18.-20. Jahrhunderts, Regionalgeschichte des Vogtlandes und Landesgeschichte insbesondere des 17.-19. Jahrhunderts, Textilgeschichte und europäische Kulturgeschichte zur Verfügung.

In Kooperation mit der Technischen Universität Chemnitz werden Studierendenprojekte aus den Fachrichtungen europäische Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts (Lehrstuhl Professor Kroll) und Germanistik (Lehrstuhl Professor Fasbender) unterstützt.

Die Wissenschaftler unterstützen von Laien getragene Forschungen zur Heimatgeschichte und betreuen im Rahmen langjähriger Zusammenarbeit Schülerinnen und Schüler an Gymnasien und Oberschulen bei der Erstellung Besonderer Lernleistungen, von Facharbeiten sowie Arbeiten im Rahmen des Geschichtswettbewerbs des Bundespräsidenten.

Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen

Das Vogtlandmuseum ist in ein Netzwerk verschiedener regionaler Vereine und Institutionen eingebunden und agiert mit diesen als aktiver Partner. So gibt es eine enge Zusammenarbeit mit dem Stadtarchiv Plauen und der Vogtlandbibliothek, beispielsweise bei der Vorbereitung des 900jährigen Jubiläums der Stadt.

Die Museen der Region sollten sich organisatorisch stärker zusammenschließen und eine Vernetzung auf hohem Niveau erreichen. Ergebnis wären Synergien, stärkere äußere Präsenz und nicht zuletzt Einsparungen durch Konzentration.

Aufenthalts- und Arbeitsbedingungen

Die historischen Gebäude des Vogtlandmuseums geben einen reizvollen Rahmen, der von den Besuchern sehr geschätzt wird. Durch den Umbau wurde ein Durchgang vom Oberen Graben zur Nobelstraße geschaffen, der den Hof des Hauses 9 auch für Nichtbesucher erlebbar macht.

Die Modernisierung des Museums hat neue Serviceräume (Kasse/Shop, Bistro, Toiletten) geschaffen. Durch den Einbau eines Fahrstuhls wurde die Barrierefreiheit deutlich verbessert. Der Zusammenschluss von drei historischen Gebäuden ist die Ursache für diverse Höhenunterschiede, die durch kleine, zum Teil schmale und steile Treppen überwunden werden müssen. Die Neugestaltung des Museumsrundgangs wird dies berücksichtigen müssen.

Die Verschachtelung der Räume macht den Museumsbesuch sehr unübersichtlich. Deshalb ist unbedingt ein gutes Leitsystem erforderlich.

Noch nicht erschlossen sind die drei Gartenbereiche des Museums. Der Untere Garten Haus 13 könnte überdacht und beispielsweise für die Museumspädagogik genutzt werden. Der Obere Garten Haus 13 war im 19. Jahrhundert im Stil des Biedermeier gestaltet und könnte in dieser Form wiederhergestellt werden.

Ein Desiderat des Vogtlandmuseums sind fehlende Büros und Vorbereitungsräume. Es sollte als Minimum ein Büro mit moderner technischer Ausstattung für externe Fachleute vorgehalten werden. Zur Vorbereitung von Sonderausstellungen und die Lagerung des Ausstellungsmaterials stehen bislang noch keine Räume zur Verfügung.

Die Bibliothek des Vogtlandmuseums im Raum 0.11 wurde nach Abbau einer reparaturbedürftigen, aber reparaturwürdigen Rollregalanlage mit feststehenden Regalen bestückt. Die verfügbare Regalfläche ist dadurch deutlich geringer als vor dem Umbau; eine Verschlechterung die kompensiert werden muss, da nun nicht mehr alle Bestände in die Bibliothek passen und provisorisch in der Stresemannstraße unter problematischen Bedingungen eingelagert werden. Denkbar wäre eine Erweiterung der Bibliothek in den benachbarten Raum 0.12 oder im neuen Depot Seminarstraße. Dorthin wird auch die Vogtlandbibliothek Buchbestände bringen.

Kommunikation

Besucherforschung

Im Vogtlandmuseum wird eine Statistik des Besuchsaufkommens erhoben.

In einem Gästebuch haben die Besucher die Möglichkeit, ihre Eindrücke einzutragen.

In Vorbereitung ist ein Fragebogen, der genauere Auskünfte über Herkunft, Interessen und Verhaltensweisen der Besucher ermöglichen soll.

Vermittlung

Die wichtigsten Formen musealer Vermittlung sind die Dauerausstellung und eine Vielzahl von Sonderausstellungen mit einer breiten Themenpalette. Ergänzt werden diese Angebote durch Vorträge im eigenen Hause und andernorts, sowie durch thematische Führungen.

Die inhaltliche Vermittlung in den Ausstellungen erfolgt im Wesentlichen selbstvermittelnd und selbsterklärend im klassischen Museumsstil durch erläuternde Text-Bild-Tafeln. Das Aufsichtspersonal steht den Besuchern dennoch für Erklärungen zur Verfügung.

Bei Bedarf werden Führungen durch die Ausstellung sowie Ausstellungsgespräche angeboten. Das Vogtlandmuseum hat sich trotz langwieriger Rekonstruktion und damit einhergehenden Einschränkungen als außerschulischer Lernort v. a. für Plauener Schulen etabliert und einen guten Ruf erworben.

Wissenschaftler des Museums sind gern gesehene Gäste v. a. in Plauener Gymnasien, wo sie Spezialthemen referieren oder Exkursionen mit Schülern leiten. Einige Schulen führen Projektwochen unter Einbeziehung des Museums durch.

Museumspädagogik

Das museumspädagogische Angebot wird (im Wesentlichen) durch den Verein der Freunde und Förderer des Vogtlandmuseums e. V. abgedeckt. Die Weiterentwicklung der Angebote orientiert sich an den Lehrplänen des Freistaates Sachsen, um die sinnvolle Einbindung des Museumsbesuches in den schulischen Unterricht zu ermöglichen.

Vermittlungskonzept

Medieneinsatz

Eine Vermittlung durch Hörführungen oder Medienstationen erfolgt zurzeit noch nicht. Dies soll sich mit der Umsetzung des neuen Ausstellungskonzeptes ändern. Zudem ist angedacht im Museum eine Datenbank für die Besucher anzulegen, beispielsweise zur Vogtländischen Malerei. Die Besucher können dann am PC nach Malern, Motiven, Maltechniken u. ä. suchen.

Vorträge

Das Vogtlandmuseum und der Förderverein bieten Fachvorträge im Festsaal des Museums an. Wissenschaftliche Mitarbeiter folgen auch Einladungen zu Fachvorträgen externer Veranstalter (z. B. Volkshochschule, Vogtländisches Senioren-Kolleg, Partner-Vereine).

Werbung

Für Werbemaßnahmen stehen im Haushalt etwa 11.000 Euro zur Verfügung. Diese Summe ist viel zu gering angesetzt, um wirksam Werbung für das Museum betreiben zu können.

Die hohe Zahl an Werbebotschaften, denen man täglich ausgesetzt ist, die Beiläufigkeit, in der Plakate oder Inserate Beachtung finden sowie die Austauschbarkeit der Angebote und Botschaften macht es nicht leicht, die Aufmerksamkeit des Publikums auf die eigene Werbebotschaft zu lenken. Während die klassische Werbung sich auf die auf Masse ausgerichteten Werbemittel bedient wie z.B. Plakate, Inserate, Prospekte, geht der Trend daher mehr zur gezielten, maßgeschneiderten Direktwerbung per Brief, Email, Telefon. Es wird empfohlen, die Werbung so zu gestalten, dass die Adressaten gedankliche Anregungen erhalten, dass sie emotional abgeholt werden, dass man mit Regeln und Normen spielt und sie durchbricht. Bei alledem ist es jedoch wichtig, dass die Botschaft der Werbung sich nicht verselbständigt, sondern stimmig ist mit dem beworbenen Produkt, sprich der einzelnen Ausstellung oder dem gesamten Museum. Es ist gefährlich, Erwartungen zu wecken, die dann vor Ort nicht erfüllt werden.

Das Museum als Marke wird erst seit einigen Jahren im Kulturmarketing diskutiert. Der Markenbegriff bezieht sich hier auf unverwechselbare institutionsspezifische Eigenschaften und Erlebnisangebote, die dem Museum zu Wettbewerbsvorteilen verhelfen, indem die "Kulturkonsumenten" eine emotionale Bindung an die Einrichtung aufbauen, dem Museum dauerhaft die Treue halten und es weiterempfehlen. Auf Langfristigkeit und Vertrauen angelegte Beziehungen sind das zentrale Ziel des Stammkundenmarketings. Loyale Besucher spielen auch eine große Rolle für die Ausweitung der Besucherzahlen, denn die persönliche Empfehlung von Verwandten und Freunden spielt eine große Rolle für die Attraktivität von Angeboten. Deshalb empfiehlt es sich, Networking mit verschiedenen Anspruchsgruppen zu betreiben und Stammkundschaft zu "pflegen". Von zentraler Bedeutung bei der Akquise von Besuchern mit anhaltendem Interesse am Museum ist das engagierte persönliche Auftreten der Mitarbeiter als Vermittler für Inhalte, als sachkundige Ratgeber und respektierte Experten. Sympathien für das Haus realisieren sich über respektvolle zwischenmenschliche Beziehungen.

Preisgestaltung

Die Eintritts- und Nutzungsentgelte des Vogtlandmuseums und seiner Einrichtungen sind in einer Gebührensatzung geregelt, die im März 2010 von der Stadt Plauen beschlossen und im Mai 2011 aktualisiert wurde. Eine erneute Aktualisierung wurde im Juli 2017 erarbeitet.

Öffentliche Kulturangebote haben nicht die Aufgabe Gewinn zu erzielen sondern als öffentliche Güter (meritorische Güter) bestimmte inhaltliche Ziele zu erreichen (siehe hierzu die Kulturleitlinien des Kulturraumes Vogland-Zwickau). Die Stadt Plauen wünscht die Bereitstellung verschiedener Museumsangebote, die auf der Basis von Marktpreisen zu wenig nachgefragt werden würden. Ein kleines Rechenbeispiel: Im Jahr 2016 betrug der Aufwand für die Unterhaltung des Vogtlandmuseums und seiner Einrichtungen Hermann-Vogel-Haus, Galerie e.o.plauen und der Gedenkstätte Jüdischer Friedhof insgesamt knapp 1.150.000 Euro. Das Besucheraufkommen lag bei knapp 23.000 Personen, die etwa 164.000 Euro an Erträgen aus Eintrittsgeldern, Shopverkauf und Spenden erbrachten, d.h. etwa 7 Euro pro Person. Jeder Museumsbesuch wurde also zu 86% durch kommunale und institutionelle Beiträge gefördert, da ein kostendeckender Ertrag pro Person bei 50 Euro liegen würde. Bei dieser Berechnung muss natürlich berücksichtigt werden, dass die Gesamtkosten für das Museum weit über die öffentlich wirksamen Produkte Ausstellungen, Veranstaltungen, Publikationen, Shop hinausgehen und die wissenschaftlichen und

sammlungsbezogenen Aufgaben des Museums einschließen. Der Wunsch der Stadt Plauen zielt nicht nur auf die Präsentation und Vermittlung vogtländischer Geschichte, sondern auch auf die Sammlung, Erhaltung und Erforschung historischer Zeugnisse.

Die Preisstrategie des Vogtlandmuseums darf nicht nur kostenorientiert sein. Sie muss sich auch an der Nachfrage orientieren. Zur Erhöhung der Eigeneinnahmen sind fünf Strategien erfolgversprechend: 1) Eine moderate Steigerung der Eintrittspreise mit der Möglichkeit interessante Rabatt- und Kombiangebote zu entwickeln, 2) eine deutliche Ausweitung zielgruppenspezifischer Angebote (Sonderausstellungen und Veranstaltungen), 3) eine offensivere Werbung auch im Verbund mit anderen kulturtouristischen Anbietern, 4) Ausbau des Shopsortiments durch sammlungsbezogene Artikel und Publikationen für mehr Einnahmen im Verkauf und 5) Ausweitung des Bistrobetriebes.

Zurzeit werden separater Eintritte für das Vogtlandmuseum und die Galerie e.o.plauen (zu je 3,00 €) sowie eine Kombikarte für beide Ausstellungshäuser (zu 5,00 €) angeboten.

Verfügbarkeit

Öffnungszeiten

Das Vogtlandmuseum ist von Dienstag bis Sonntag und an Feiertagen von 11.00 bis 17.00 Uhr geöffnet, während der Weihnachtsausstellung auch jeden Montag. Im Jahr 2016 stand das Museum an 322 Tagen den Besuchern offen. Das ist im Vergleich zu anderen Museen eine sehr gute Verfügbarkeit und entsprich auch vollständig den Förderkriterien des Kulturraumes Vogtland-Zwickau.

Von Vorteil ist die einfache Gliederung der Öffnungszeiten an den einzelnen Wochentagen.

Verkehrsanbindung

Das Vogtlandmuseum liegt an der Peripherie der Plauener Innenstadt. Das Vogtlandmuseum ist über öffentliche Verkehrsmittel mit den Bahnhöfen der Stadt verbunden. Die Stadt Plauen ist gut an das überregionale Eisenbahnnetz angebunden, sowie über die Autobahnen BAB 9 (Berlin-München) und BAB 72 (Hof-Chemnitz) gut zu erreichen.

Vom Oberen Bahnhof führt eine Straßenbahn nah an das Museum heran.

Parkplätze

Die Besucher des Vogtlandmuseums nutzen die öffentlichen Parkplätze der Umgebung. Am Oberen Graben sind solche Parkplätze direkt vor dem Museumseingang vorhanden. Allerdings ist die Parkdauer auf zwei Stunden begrenzt. Einen Behindertenparkplatz gibt es nicht.

In der Plauener Innenstadt gibt es mehrere Parkhäuser, die fußläufig vom Museum entfernt sind. Am Theater und am Neumarkt stehen Busparkplätze zur Verfügung.

Ausschilderung

Am Oberen Bahnhof verweist eine dreiteilige Vitrine auf das Vogtlandmuseum und die Galerie e.o.plauen. Auch an der Ecke Neundorfer Straße/Nobelstraße gibt es eine große Präsentationsfläche für austauschbare Informationen zum Museum. Direkt vor dem Museum sind Aufsteller aufgestellt. Zudem ist die Skulptur „Vater und Sohn“ vor dem Museum ein guter Hinweis auf den Museumseingang. Die Verlegung des Museumseingangs vom Haus 13 in den Hof 9 irritiert immer noch einige Besucher, obwohl Hof 9 jetzt vom Oberen Graben zur Nobelstraße öffentlich als Durchgang genutzt werden kann. Die Ausschilderung direkt am Haus könnte optimiert werden. Hierzu zählt auch die Kennzeichnung der Klingel an Haus 13 für Besucher (meist Fachbesucher), die außerhalb der Öffnungszeiten kommen.

Ein größeres Problem ist die Orientierung im Museum selbst, da die historischen Gebäude recht verwinkelt angelegt sind. Hierfür muss ein gutes Leitsystem entwickelt werden.

Barrierefreiheit

Durch den Einbau eines Fahrstuhls konnten die historischen Gebäude auch für beeinträchtigte Besucher besser zugänglich gemacht werden. Allerdings gibt es immer noch zwischen den einzelnen Gebäuden Höhenunterschiede, die zum Teil nur über historische Treppen erreicht werden können. Hierzu zählen vor allem die Räume im Vorderhaus 9 (Diele, Bürgerräume, „Kupferküche“) und der Oberlichtsaal. Es wird Aufgabe der Neukonzeption sein, die Barrierefreiheit weiter auszubauen. So könnte beispielsweise der Oberlichtsaal über das jetzige Textildepot und Depot für sakrale Kunst (beide zu Ausstellungsräumen umfunktioniert) erschlossen werden.

Barrierefreiheit bedeutet aber auch die leicht verständliche Vermittlung der Ausstellungsinhalte durch Text und Bild, aber auch durch Medienstationen oder Hörführungen.

Ausstellungs- und Vermittlungsarbeit

Museale Kommunikation erfolgt durch das Zeigen und Erläutern von Objekten in Verbindung mit allgemeineren wissenschaftlichen/fachlichen Aussagen. Die Aussagen gehen dabei immer von den konkreten Objekten (also von den strukturierten Sammlungsbeständen des Museums) aus, nicht von abstrakten Inhalten. Demzufolge bestimmen die vorhandenen Musealien die Wahl der Themen, nicht umgekehrt. Mutieren allerdings die Objekte zum dekorativen Alibi für ausufernde textliche Darstellungen oder zum Versatzstück in von Medieneinsatz bestimmten Inszenierungen, verlässt das Museum sein definiertes, ureigenes Terrain. Dann begibt es sich – wie im Falle

allgemeiner Öffentlichkeitsarbeit nicht selten festzustellen - in einen Wettbewerb mit unspezifischen Konkurrenten, dessen Gewinner und Verlierer von vornherein bereits feststehen.

In der musealen Präsentation kommt den Objekten – als museale Sachzeugen - eine Art Beweiskraft für die getroffenen inhaltlichen Aussagen zu. Im Gegensatz zu anderen Formen der Präsentation (Literatur, Internet, Fernsehen…) wird dem Museumsbesucher die Möglichkeit gegeben, die aufgestellten Aussagen am konkreten Objekt zu prüfen.

Wesentlicher Bestandteil der Dauerausstellung sind die denkmalgeschützten Gebäude Nobelstraße 9 bis 13, die ein Museumsobjekt von hoher Komplexität darstellen. Neben dem bauhistorischen Aspekt besitzen die Gebäude auch einen kultur- und wirtschaftshistorischen Aspekt, da sie zwischen 1790 und 1920 unter anderem als Wohn- und Geschäftshäuser verschiedener Baumwollwarenhändler dienten. Mit Kaiser Napoleon I., König Friedrich August I. und König Anton I., die Feldherrn Bernadotte und Lützow logierten Persönlichkeiten in den heutigen Museumsgebäuden, die für eine historische Darstellung des frühen 19. Jahrhunderts von Bedeutung sind.

Neben diesem immobilen Museumsobjekt steht ein großer Fundus an mobilen Sammlungsobjekten zur Verfügung. Die Qualität dieser Objekte ist zu einem großen Teil von überregionalem Wert, der Zustand aufgrund mehrfacher Umlagerungen, schlechter klimatischer Lagerbedingungen und fehlender konservatorischer Grundpflege allerdings oft ungenügend und für Ausstellungszwecke nicht geeignet. Insgesamt besitzt das Museum zahlreiche Musealien, die den aktuellen Forschungsstand zu Charakter und Geschichte des Vogtlandes und der Stadt Plauen gut veranschaulichen können. Die Darstellungsweise in der Dauerausstellung muss große Unterschiede in Alter, Bildung, sozialer Zugehörigkeit, geographischer und kultureller Herkunft und genereller Motivation der Museumsbesucher berücksichtigen. Obwohl die Dauerausstellung langfristig angelegt ist, sind Objekte, Inhalte und Darstellungsweise permanent am Forschungsstand und an Interessen der Öffentlichkeit abzustimmen. Zudem wandelt sich auch die Museumssammlung durch die aktive Aufnahme von Musealien.

Die Dauerausstellung ist im Prinzip statisch aufgebaut. Im Gegensatz dazu bieten Sonderausstellungen ein dynamisches Mittel der musealen Kommunikation. Sie bieten Teilansichten des Vogtlandes in größerem thematischem und gestalterischem Spielraum. Im Museumsnetzwerk sind auch Gastausstellungen und Wanderausstellungen möglich. Für aktuelle Anlässe (z. B. Jubiläen) bieten sich kleinere Kabinettausstellungen an.

Langfristig ist auch über eine öffentlich zugängliche Studiensammlung nachzudenken, die einzelne Sammlungsbereiche objektorientiert vermittelt.

Grundsätzlich verfolgt das Vogtlandmuseum im Umgang mit den Musealien drei Absichten: 1) Anhand der Museumsobjekte werden für die Region wichtige historische Botschaften vermittelt, 2) Objekte der Kunst, des Kunsthandwerks oder der Natur werden primär ästhetisch präsentiert oder 3) in eine Geschichte bzw. einen Vorgang erzählerisch eingebunden.

Das verfügbare Ausstellungsinventar ist in einem längeren Zeitraum zusammengekommen (1970 bis 1999) und deshalb uneinheitlich und teilweise verschlissen. Dies betrifft die Vitrinen, Stellwände, Befestigungssysteme und die Beleuchtung. Auch aus Sicherheits- und konservatorischen Gründen ist eine grundlegende Erneuerung notwendig.

Ausstellungskonzept

Vogtlandmuseum
PLAUEN

VOGTLANDMUSEUM

SAMMLUNGSKONZEPT 2017

SAMMLUNGSPFLEGEKONZEPT

(Stand 15.07.2017)

VOGTLANDMUSEUM–SAMMLUNGSKONZEPT 2017

Sammlungsstatus ____ 1
Umfang der Sammlung ____ 1
Sammlungsschwerpunkte ____ 2
Status der Sammlungsbereiche ____ 3
Besitzverhältnisse ____ 3
Restitutionsansprüche und Provenienzforschung ____ 3
Depotsituation ____ 4
Sammlungsstrategie ____ 7
Regeln für die Aufnahme von Objekten ____ 7
Regeln für die Abgabe von Objekten ____ 7
Leihgaben ____ 8
Überschneidung und thematische Abgrenzung mit anderen Museen ____ 8
aktives Sammeln ____ 8
Inventarisation und Dokumentation ____ 10
Sammlungspflege ____ 12
Vorsorge und Erhaltung ____ 12
Sammlungspflege ____ 12
Gültigkeit des Sammlungskonzeptes ____ 13

Sammlungsstatus

Das Vogtlandmuseum will ausgehend von den Objekten seiner Sammlung ein umfassendes Bild der Entwicklung der Natur, Geschichte und Kultur des „sächsischen Vogtlandes“ und seiner Bevölkerung geben und eine möglichst vollständige Darstellung und Dokumentation des Lebensraumes und der regionalen Identität leisten. Die Kenntnis des „sächsischen Vogtlandes“ soll durch die wissenschaftliche Forschung in der Museumssammlung gefördert und der Sinn für künstlerisches Schaffen und Traditionen geweckt werden.

Umfang der Sammlung

Die Museumssammlung wurde nach dem musealen Ordnungssystem Knorr[1] aufgeteilt. Sie umfasst laut Inventarverzeichnis:

I. Naturkunde: 430 Objekte

II. Botanik: 0 Objekte

III. Geologie: 10.869 Objekte

IV: Ur- und Frühgeschichte: etwa 1.000 Objekte

V. Kulturgeschichte Mittelalter bis Neuzeit:

- (A) Keramik: 2.359 Objekte
- (B) Glas: 429 Objekte
- (C1) Zinn: 1.925 Objekte (darunter zwei komplette Zinngießer-Werkstätten)
- (C2) Messing und Kupfer: 946 Objekte
- (C3) Bronze: 171 Objekte
- (C4) Eisen: 605 Objekte
- (D) Textilien: 8.319 Objekte
- (E1) Möbel: 381 Objekte
- (E2) Lampen: 298 Objekte
- (E3) Uhren und Schmuck: 403 Objekte
- (F) Waffen und Ausrüstung: 1.218 Objekte
- (G) Münzen und Medaillen: 8.001 Objekte
- (H) Gegenständliche Quellen städtischen Charakters: 2.308 Objekte
- (I4) Gegenständliche Quellen bäuerlichen Charakters: 576 Objekte
- (I5) Spielzeug: 1.202 Objekte

[1] Heinz A. Knorr: Inventarisation und Sammlung in den Heimatmuseen, Halle 1958.

- (K) Bildende Kunst: 7.003 Objekte
- Sondersammlung Hermann Vogel: 1.750 Objekte
- (S) Schriftliche Quellen: 8.074 Objekte
- Sondersammlung Julius Mosen: 820 Objekte
- (Z) Heimat im Bild (Fotos und Drucke): 40.000 Objekte

Die Museumssammlung umfasst laut Inventar also etwa 90.000 Objekte (Hinzu kommen noch Bücher, Briefmarken, Poster, Landkarten und einige wenige ethnologische Objekte, die hier nicht gesondert aufgeführt sind). Diese Zahl ist allerdings recht vage, da es keine Überprüfung gibt, ob die Objekte überhaupt noch vorhanden sind. Das Inventar wurde von 1941 bis 1945 und dann erst wieder ab 1973 geführt. 1973/74 wurden zwar die Kriegsverluste oder andere Verluste vermerkt, aber aus der Gesamtzahl der Objekte nicht herausgerechnet. Überprüft wurde dies im Jahr 2017 bislang nur am Bestand Messing und Kupfer. Der Unterschied beträgt hier 178 Stück. Noch nicht berücksichtigt in den Zahlen sind die Sammlungszugänge und –abgänge (z. B. aufgrund der Restitution) seit 1991.

Sammlungsschwerpunkte

Einen ausgeprägten Schwerpunkt der Museumssammlung bildet die **Vogtländische Malerei und Grafik**, die zum Teil große Bestände einzelner Künstler des Vogtlandes umfasst. Seit der Gründung des „Vogtländischen Kreismuseums Plauen“ im Jahr 1923 hat sich der Bestand an Werken der bildenden Kunst durch Ankäufe, Stiftungen und Übereignungen stark vergrößert, sodass heute eine Sammlung von überregionaler Bedeutung besteht, innerhalb derer die vogtländische Malerei des 20. Jahrhunderts einen breiten Raum einnimmt, die aber auch zahlreiche kunstgeschichtlich wie geschichtlich interessante Werke sowohl für frühere Jahrhunderte als auch außervogtländischer Provenienz aufweist. Einen besonderen Sammlungskomplex bildet der Nachlass des Grafikers **Hermann Vogel**, den das Museum 1921 übernahm.

Ein weiterer Schwerpunkt ist die umfangreiche **Möbelsammlung**, die ausgesprochen qualitätvolle Arbeiten städtischer und ländlicher Wohnwelten vom 17. bis zum 20. Jahrhundert umfasst. Einige Möbel stehen in direktem Bezug zu den Museumshäusern in der Nobelstraße. Neben Betten, Schränken, Truhen, Tischen und Sitzmöbeln gehören in diesen Sammlungsbestand auch zahlreiche Kleinmöbel, wie Lampen, Uhren und Dekorationsmöbel (und –textilien) oder Gebrauchs- und Freizeitmöbel, wie Spiel- und Nähtische oder auch Musikinstrumente. Zu den städtischen und ländlichen Wohnwelten zählen auch die umfangreichen Sammlungsbestände an Kleingeräten, wie Essgeschirr, Glas und Keramik.

Als ein weiterer Sammlungsschwerpunkt sind die **handwerklichen und kunsthandwerklichen Objekte** anzusprechen. Hierzu zählen auch die zahlreichen Innungsgegenstände und die Gerätschaften aus den handwerklichen Werkstätten (Werkzeuge und Produkte).

Der große Sammlungsbestand an **Waffen und militärischer Ausrüstung**, sowie an **Münzen und Medaillen** bildet einen eigenen Schwerpunkt; ebenso die **Textilsammlung**.

Ein wesentlicher Bestandteil der Museumssammlung sind **historische Texte, Grafiken und Bilder**. Sie sind vor allem für die Forschung von Interesse, weniger für die Dauerausstellung (schon allein aus konservatorischen Gründen), wenngleich die Grafiken und Bilder durchaus auch für Sonderausstellungen genutzt werden können. Einen besonderen Bestand bildet die Sammlung zu **Julius Mosen**.

Die umfangreiche **Spielzeugsammlung** hat sich im Zusammenhang mit den beliebten Weihnachtsausstellungen ergeben. Dieser Sammlungsbereich wurde nicht gezielt angelegt. Da die Weihnachtsschauen aber seit über 50 Jahren mit großer Liebe aufgebaut werden, hat sich ein großer Bestand angesammelt, der auch viele qualitätvolle **Weihnachtsobjekte** enthält.

Die naturkundlichen Objekte (vor allem Tierpräparate und Geologie) gehören zu den älteren Sammlungen, die schon seit vielen Jahren nicht mehr aktiv betreut werden. Sie sind fast nur von wissenschaftlichem Interesse.

Status der Sammlungsbereiche

Da das Vogtlandmuseum nur geringe finanzielle Mittel zum Ankauf von Objekten hat, beruht der Sammlungszuwachs vor allem auf Spenden. Die aktive Sammlungserweiterung wird aber vom Verein der Freunde und Förderer des Vogtlandmuseums tatkräftig unterstützt. Ein größerer Zuwachs ist nur in den Sammlungsbereichen der „Vogtländischen Malerei und Grafik“ sowie bei den historischen Quellen (Texte und Bilder) zu verzeichnen.

In allen anderen Bereichen wird kein aktiver Zuwachs betrieben. Vielmehr wird auf Angebote und Gelegenheiten reagiert. Die Arbeit in den Sammlungsbereichen konzentriert sich derzeit auf die Bestandssicherung und die digitale Inventarisation.

Besitzverhältnisse

Die Sammlung und die Gebäude des Museums gehören der Stadt Plauen. Das Vogtlandmuseum ist ein Eigenbetrieb der Stadt Plauen („Kulturbetriebe der Stadt Plauen“). „Aufgabe des Vogtlandmuseums ist das Sammeln, die wissenschaftliche Aufarbeitung, die Restaurierung, die ordnungsgemäße Aufbewahrung und die Präsentation von Objekten, die mindestens regional geschichtlich von Bedeutung sind, einschließlich des künstlerischen Nachlasses von Erich Ohser - e.o.plauen. Aufgabe des Vogtlandmuseums ist des Weiteren das Publizieren entsprechender Forschungsergebnisse“ (Satzung des Kulturbetriebes § 2,3).

Es gilt der Grundsatz der Zweckmäßigkeit, Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit.

Restitutionsansprüche und Provenienz-Forschung

Die Restitutionsansprüche der in den 1950er Jahren aus verschiedenen Rittergütern des Vogtlandes ins Museum verbrachten Objekte wurden im Jahr 2016 abgearbeitet.

In Zusammenarbeit mit der Landesstelle für Museumswesen Sachsen soll nun die Provenienz-Forschung intensiviert werden, um eventuell unrechtmäßig erworbenes Museumsgut (beispielsweise in den 1930/1940 er Jahren aus enteignetem jüdischen Besitz) im Vogtlandmuseum aufzuspüren.

Depotsituation

Die aktuelle Depotsituation des Vogtlandmuseums entspricht in keiner Weise der Qualität der Sammlung und den erklärten Zielen des Museums. Die Sammlungsbestände sind auf verschiedene Gebäude in der Stadt Plauen verteilt, von denen keines auch nur annähernd die erforderlichen Standards erfüllt.

Nobelstraße

In den Museumsgebäuden der Nobelstraße werden ca. 850 m² (das sind 23,5% der Grundfläche) als Depotflächen genutzt. Diese Nutzung geht zulasten der Ausstellungsfläche. Die Räume sind wie die übrigen Räume im Haus mit einer Einbruch- und Brandschutzmeldeanlage ausgestattet. Es existieren Brandschutztüren und Brandbekämpfungsmittel (Feuerlöscher). Die Räume sind an die Gebäudeheizung angeschlossen. Klimamessgeräte sind raumweise vorhanden. Der Lichtschutz ist nur provisorisch hergerichtet durch textile Vorhänge oder einfache Folien. In den Depoträumen gibt es Regale und Schränke in unterschiedlicher Qualität. Im Gemäldedepot wurde eine Gemäldezuganlage installiert, deren Kapazität jedoch nicht ausreicht. Manche Objekte stehen ungeschützt, andere sind in säurefreien Kartons verpackt oder mit Textilien oder Folien abgedeckt. Die Objekte, die in Schränken verstaut sind, sind zum Teil mit säurefreien Papieren oder Kartons abgedeckt. In einigen Räumen sind Mottenstreifen oder Klötzchen aus Zedernholz vorhanden. Viele Objekte sind ungünstig aneinandergestellt, wodurch schon Schäden entstanden sind. Vielfach ist der Zugang zu den Objekten verstellt. Insgesamt gibt es keine Depotinfrastruktur mit Quarantänebereich, Anlieferung, Inventarisation, Materiallager u. ä.

In den Räumen Nobelstraße (Depot und Ausstellungsräume) bestehen erhebliche Schwankungen der relativen Luftfeuchte, die teilweise sehr niedrig ist (d. h. deutlich unter 50%). Dies hängt vor allem mit einer schlecht austarierten Heizung zusammen.

Gesondert eingelagert und geschützt sind die Waffen- und die Münzsammlung des Museums.

Oberer Graben

Im Gebäude Oberen Graben 20 (ehem. Brandschutzamt) stehen dem Vogtlandmuseum 1.010 m² als Lagerfläche zur Verfügung, von denen derzeit etwa 500 m² genutzt werden können. Das Gebäude ist nicht gesichert und nicht klimatisiert. Es ist im Prinzip ein leer stehendes Haus, das ehemals als Wohnhaus bzw. Garage der Feuerwache genutzt wurde. Es fehlt jegliche Infrastruktur eines Depots. Der einzige Vorteil ist, dass es in direkter Nachbarschaft zum Museum steht.

Aufgrund der Bausubstanz können nur einige Räume des Hauses genutzt werden und auch diese nur eingeschränkt. Entsprechend den Eigenschaften sind in diesem Depot keine wertvollen Sammlungsobjekte eingelagert, sondern vorwiegend Ausstellungsmaterialien oder Modelle. Insgesamt sind auf etwa 200 m² Lampen, Stuckelemente, Modelle und Druckplatten untergebracht, aber auch Bücher, Textilien, Leder, bäuerliche Handwerksgeräte, Möbel und Grafiken. In der 150 m² großen Garage stehen Großobjekte und im Keller („Schlauchkeller") archäologische Funde (vor allem Keramik) unter unwürdigen Bedingungen. Knapp 100 m² werden für die Aufbewahrung von Ausstellungsmaterialien (Bilderrahmen, Sockel, Ausstellungswände) genutzt.

Für Maßnahmen der baulichen Ertüchtigung dieses Gebäudes hat die Gebäude- und Anlagenverwaltung der Stadt Plauen in einer groben Kostenschätzung 2,3 Mio. € ermittelt.

Stresemannstraße

Das ehemalige Berufschulgebäude in der Stresemannstraße 81 bietet dem Museum auf drei Etagen etwa 1.430 m² Lagerfläche. Hier ist ein großer Teil der Möbel und Gegenstände ländlicher und städtischer Kultur untergebracht. Das Gebäude verfügt über eine Alarmanlage an den Türen (keine Sicherung an den Fenstern und nur zum Teil über eine Bewegungsüberwachung), aber keine Meldung über Feuer oder Wasserschäden, keine ausreichende Brandschutzeinrichtung, keine Klimaüberwachung, keine Mittel zur Klimabeeinflussung und keine geeignete Infrastruktur (z. B. einen Fahrstuhl). Die Räume sind aufgrund ihrer vorhergehenden Nutzung sehr unterschiedlich proportioniert und geeignet.

Die klimatischen Verhältnisse sind instabil und die Fenster nicht abgedunkelt. Das Dach ist undicht. Wasserschäden haben schon einige Sammlungsobjekte in Mitleidenschaft gezogen. Zudem fehlen geeignete Materialien zur Lagerhaltung (z. B. Regale). Nur wenige Sammlungsstücke sind auf Paletten gestellt oder gegen Staub abgedeckt. Manche Objekte sind ohne Schutz aufeinandergestapelt. Insgesamt ist die Zugänglichkeit stark eingeschränkt, da die Musealien in einigen Räumen quasi aufgetürmt sind. Vielfach kann nur die Mitte der Räume genutzt werden, da der Putz von den Wänden bröckelt.

Eine konservatorische Begutachtung im Jahr 2014 ergab an mehreren Möbeln aktiven Befall durch Anobien und Wasserschäden. Im gesamten Möbeldepot konnte ein Nachweis einer toxischen DDT-Belastung (vermutlich Hylotox 59) erbracht werden.

Eine bauliche Ertüchtigung des Gebäudes (was noch keiner Aufrüstung zu einem Museumsdepot entspricht) wird mit knapp 1,4 Mio. € beziffert.

Rathauskeller

Im Keller des Rathauses ist ein Teil der geologischen Sammlung eingelagert. Die Räume sind feucht. Dieses Depot muss bis Ende 2017 beräumt werden.

Seminarstraße

Es ist dringend erforderlich, die Depotsituation des Vogtlandmuseums zu verbessern. Allein die Sammlungsobjekte in der Nobelstraße sind einigermaßen gut untergebracht, besetzen hier jedoch Flächen, die eigentlich für die Ausstellung gebraucht werden. In der Nobelstraße steht derzeit kein Raum für Sonderausstellungen zur Verfügung.

Optimal wäre natürlich ein Neubau, der alle Anforderungen konservatorischer und logistischer Art erfüllt. Die reinen Baukosten (ohne Grundstückskosten) für 1.700 m² Depotfläche wurden von der GAV mit etwa 5,9 Mio. € berechnet. Diese Summe ist aufgrund der Haushaltlage der Stadt Plauen jedoch nicht aufzubringen.

Als realistische Alternative kommen zwei Gebäude in der Seminarstraße 15 in Betracht, die im Eigentum der Stadt Plauen stehen. Es handelt sich um zwei ehemalige Schulgebäude. Das eine (Haus B) wurde um 1860 errichtet, das andere (Haus C) 1930. Eine Sanierung erfolgte 1994.

Der Gebäudekomplex ist etwa 500 m vom Vogtlandmuseum entfernt und steht langfristig zur Verfügung. Das ist ein wichtiger Umstand, da die Sammlungsobjekte in der Vergangenheit schon mehrfach umgelagert werden mussten. Die solide Bauweise der beiden Gebäude gewährleistet die konservatorischen Standards bei relativ geringer Ertüchtigung (Fensterabschattung, Sicherheitstechnik etc.). Im Gebäude B stünden 800 m² und im Gebäude C 660 m² als Depot- und Arbeitsräume zur Verfügung. Die Raumaufteilung erlaubt eine Gliederung nach Materialien.

Der Stadtrat hat in seiner Sitzung am 13.06.2017 beschlossen, diese beiden Gebäude dem Vogtlandmuseum als Depot zur Verfügung zu stellen.

Sammlungsstrategie

Regeln für die Aufnahme von Objekten

Der Erwerb von Objekten, d. h. ihre endgültige Übernahme in das ständige Eigentum des Museums erfolgt durch die Objektannahme. Im Vorfeld ist dabei zu klären:

- die zweifelsfreie Herkunft des Objektes (Besitzrechte, Provenienz)
- die Übereinstimmung des Objektes mit den Sammlungszielen des Vogtlandmuseums
- die Verknüpfung der Annahme mit Bedingungen (Festlegung von bestimmten Formulierungen bei einer Präsentation)
- die uneingeschränkte rechtliche Nutzbarkeit des Objektes durch das Museum
- die Nachfolgekosten (z. B. Konservierung, Restaurierung, Lagerung, museale Bearbeitung)
- die Auswirkung auf den vorhandenen Sammlungsbestand und die Mitarbeiter/innen (z . B. durch Schädlingsbefall, Schadstoffbelastung)
- der personelle Aufwand für die Bearbeitung und Bewahrung des Objektes

Bei Annahme eines Objektes ist das betreffende Formular auszufüllen und vom Geber zu unterzeichnen. Vom zuständigen Fachwissenschaftler wird ein monetärer Wert (meistens entsprechend dem Versicherungswert) ermittelt und die Annahme zur Abstimmung an den Finanzausschuss der Stadt Plauen angezeigt. Der zuständige Fachwissenschaftler hat sich um die Erfassung im Inventar des Museums zu kümmern.

Regeln für die Abgabe von Objekten

Die dauerhafte Abgabe von Objekten aus dem Sammlungsgestand kann nur von der Direktion unter Angabe triftiger Gründe veranlasst werden. Gründe können sein:

- Verfall der materiellen Substanz
- Fehlen oder Verlust der musealen Relevanz
- Restitution an einen rechtlichen oder moralischen Eigentümer
- Mangelnde Konservierungsmöglichkeiten
- Mangelnde Restaurierungswürdigkeit (Verhältnis von Restaurierungsaufwand und museale Beweiskraft)
- Mangelnde Erforschungsmöglichkeiten
- Mangelnde Vermittlungsmöglichkeiten
- Optimierung des Sammlungsbestands durch besseren Ersatz

Die Abgabe von Sammlungsobjekten ist sauber zu dokumentieren.

Leihgaben

Die Entlehnung von Sammlungsobjekten des Vogtlandmuseums im Original zu Forschungs- und Ausstellungszwecken ist zulässig, wenn

- es der Objektzustand materialtechnisch zulässt
- eine entsprechende konservatorische Betreuung des Objektes sichergestellt ist
- die ordnungs- und sachgemäße Aufbewahrung des Sammlungsobjektes beim Leihnehmer sichergestellt ist
- für die Dauer der Entlehnung ein Versicherungsvertrag seitens des Leihnehmers abgeschlossen wird und sich der Leihnehmer zur Übernahme der Versicherungsprämien verpflichtet
- die Einhaltung von Bedingungen (z. B. Klimawerte, Sicherheitstechnik, Kenntlichmachung des Leihgebers) seitens des Leihnehmers garantiert wird
- ein Leihvertrag schriftlich fixiert wird

Die endgültige Entscheidung über eine Leihgabe obliegt, in Absprache mit dem zuständigen Fachwissenschaftler und ggf. einem Restaurator, der Museumsdirektion.

Überschneidung und thematische Abgrenzung mit anderen Museen

Das Vogtlandmuseum steht in engem Kontakt zu anderen Museen in der Region und tauscht sich auch über die Annahme und Abgabe von Sammlungsobjekten aus. Die Abstimmung mit den regionalen Museen soll deutlich intensiviert werden.

Wir verpflichten uns zu kooperativer Zusammenarbeit und Absprache zum Sammeln mit benachbarten bzw. themenverwandten Museen und anderen sammelnden Institutionen. Das übergreifende Ziel sollte Profilierung durch Spezialisierung sein.

aktives Sammeln

Ausgangspunkt der Forschungs- und Vermittlungsarbeit im Vogtlandmuseum Plauen ist das Vorhandensein einer Sammlung originaler Objekte als Zeugnisse der regionalen Kultur und Natur. Dafür steht bereits eine umfangreiche Sammlung zur Verfügung, die vom Museum und seinen Vorgängervereinen in über 100 Jahren zusammen getragen wurde. Die Sammlungsintentionen haben sich seit der Gründung des Museums deutlich verändert. Deshalb ist es notwendig, den Sammlungsbestand vor dem aktuellen Museumskonzept noch einmal zu überprüfen und das zukünftige strategische Vorgehen festzulegen. Dabei sollen nicht nur Fehlstellen aufgespürt werden, die aktiv geschlossen werden sollen, sondern auch Sammlungsbereiche bzw. einzelne Objekte benannt werden, die nicht mehr in das Konzept passen und deshalb aus der Sammlung herausgelöst werden sollen (Prozess des Entsammelns).

Der inhaltliche Schwerpunkt des Museums liegt im sächsischen Vogtland mit der Stadt Plauen. In der Museumsarbeit wird darüber hinaus das Vogtland in seinen historischen Dimensionen berücksichtigt. Daraus ergibt sich, dass in der Sammlung nur Ökofakte und Artefakte aufgenommen werden, die

- im Vogtland hergestellt wurden bzw. dort vorkommen
- deren Urheber im Vogtland gebürtig oder beheimatet ist / war
- einen direkten Bezug zum Vogtland aufweisen
- zum Verständnis des Vogtlandes beitragen
- als Vergleichsbeispiele zu vogtländischen Objekten brauchbar sind
- als Forschungsquelle für das Vogtland dienen

Dabei ist hierarchisch zu unterscheiden zwischen Objekten, die

- unverzichtbar für das Profil des Museums sind
- das Profil des Museums schärfen
- von wissenschaftlichem oder vermittelnden Interesse sind ohne jedoch das Profil des Museums zu schärfen
- ergänzenden oder vervollständigenden Charakter haben
- konservatorisch von Interesse sind (z. B. als Dublette oder Ersatzteil)
- keine Bedeutung für das Museum bzw. keinen Bezug zur Museumssammlung haben

Zurzeit wird im Vogtlandmuseum Plauen zum überwiegenden Teil passiv gesammelt, das heißt es wird auf Spenden und Angebote reagiert. Es gibt kaum eine Eigeninitiative des Museums. Das soll sich ändern! Notwendige Voraussetzung für das aktive Sammeln ist eine Beurteilung des bestehenden Sammlungsbestandes in Bezug zum grundlegenden Museumskonzept. Nur so lassen sich Lücken erkennen, die aktiv geschlossen werden können. Die Beurteilung soll im Zusammenhang mit der Inventarisation und der Depotverlagerung einhergehen, die in den Jahren 2018 bis 2020 vorgesehen ist. Ziel ist es, im Vogtlandmuseum ein nachhaltiges Sammeln zu etablieren, das von der Erkenntnis geleitet wird, dass für jedes Sammlungsobjekt ein Aufwand an Sicherheit, Pflege, Betreuung und Nutzung besteht. Dies bedeutet ganz konkret: Personal, Platz, Material, Logistik und Finanzen. Jedes Sammlungsobjekt darf also nicht nur für sich allein in ihrer Bedeutung für das Museumsprofil bewertet werden, sondern immer auch in Abwägung zwischen Aufwand und Nutzen. Dabei ist vorausschauend zu denken.

Stadt- und regionalgeschichtliche Museen sind Werkstätten des Geschichtsbewusstseins. Das Sammeln und Bewahren authentischer Objekte ist ihre fundamentale Aufgabe, die aber nur sinnhaft ist, wenn die Objekte auch tatsächlich für die museale Vermittlung, die regionale Forschung und für kommunikative Zwecke benutzt werden. Ein kommunikativer Zweck wäre beispielsweise die Anregung von Schüler- und Vereinsarbeiten oder die Unterstützung des touristischen Marketings. Aber auch die Zusammenarbeit mit anderen Museen, Forschungseinrichtungen und kulturellen Institutionen. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, stärker als bislang,

mit den Sammlungsobjekten in die Öffentlichkeit zu gehen bzw. die Öffentlichkeit stärker in die Museumsarbeit einzubinden.

Im Unterschied zu Archivsammlungen, die in der Regel aus laufenden Geschäftstätigkeiten hervorgehen, bilden sich Museumssammlungen nicht von selbst. Museale Sammlungen sind das Ergebnis einer Tätigkeit, in der historische Auswahlkriterien, fachliche Bewertungen und individuelle oder kollektive Interessen eine Rolle spielen. Museen „filtern" einzelne Objekte aus dem überlieferten Kulturgut heraus. Dies geschieht nicht auf natürliche oder „unschuldige" Weise, sondern in bewusster Auswahl. Durch seine Selektion formt und gestaltet das Museum selbst die geschichtliche Überlieferung.

Im Museum werden die Überreste der Vergangenheit von ihrem ursprünglichen Kontext getrennt und im Prozess der Musealisierung in einen neuen Kontext überführt. Das Museum hat deshalb nicht nur eine bewahrende, sondern auch eine interpretierende Beziehung zur Vergangenheit, denn es muss die Objekte mit Deutungen und Erklärungen neu unterlegen. Insofern stellt sich das Sammeln als ein komplexes System dar, das strategisch angegangen werden muss.

Für die Akquisition von Sammlungsgütern ist stets die Museumsleitung verantwortlich. Das Sammlungskonzept ist dabei die Grundlage jeder Entscheidung über die Aufnahme eines Objekts in die Sammlung. Ausnahmefälle bedürfen der eingehenden Prüfung und einer Begründung für die Aufnahme.

Das Vogtlandmuseum Plauen sieht davon ab, ein Objekt aufzunehmen, wenn der Geber die Übergabe mit Auflagen verknüpft, die dem Sammlungs- und Ausstellungskonzept widersprechen.

Die vorläufige Aufnahme erfolgt durch den Laufzettel für den Eingang von Museumsinventar, welches von den Museumsmitarbeitern beim Eingang von Objekten bearbeitet werden muss. Dabei ist auch eine Festsetzung des musealen Wertes durch den zuständigen wissenschaftlichen Mitarbeiter notwendig.

Die Entscheidung über die Aufnahme von Objekten in den Sammlungsbestand des Vogtlandmuseums erfolgt ausschließlich durch die Museumsleitung anhand des Inventargut-Beurteilungsbogens.

Inventarisation und Dokumentation

Die Dokumentation der Sammlungsbestände ist eine wesentliche Kernaufgabe des Museums. Die sachgerechte Aufbewahrung ist nur möglich, wenn entsprechende Angaben über das Objekt (z. B. Material, Maße, Erhaltungszustand, Objektgeschichte) vorliegen. Für die wissenschaftliche Bearbeitung, die Identifizierung und Auffindung eines Objektes sind nur mit einer gut geführten Dokumentation möglich. Zudem macht die Dokumentation den Erwerb eines Objektes auch rechtlich nachvollziehbar. Die Aufnahme ins Sammlungsinventar dokumentiert auch den Eigentumsübergang eines Objektes sowie die Form des Erwerbs. Damit besitzt der Inventarisierungsakt eine erhebliche eigentumsrechtliche Relevanz.

Die Dokumentation gibt Auskunft darüber, wie ein Objekt erworben wurde und wie mit diesem Objekt im Museum umgegangen wurde bzw. zukünftig umgegangen werden soll (z. B. Schäden und Schwachstellen am Objekt, Restaurierungsmaßnahmen, Veränderungen am Objekt). Grundsätzliche Aufgabe der Dokumentation ist auch die zweifelsfreie Identifizierung eines Objektes.

Grundlage der Dokumentation ist die Dokumentationsrichtlinie, die derzeit vom Vogtlandmuseum erstellt wird. Alle Standards und Methoden der Dokumentation (z. B. Schreibanweisungen) werden in dieser Richtlinie aufgeführt, um eine einheitliche Arbeitsweise zu gewährleisten. Denn eine Dokumentation funktioniert nur, wenn alle Mitarbeiter/innen in gleicher Weise daran arbeiten. Die Dokumentationsrichtlinie soll bis Ende 2017 erarbeitet werden.

Wir bemühen uns um eine möglichst lückenlose Dokumentation der Neueingänge sowie um die Ergänzung bereits bestehender Objektdokumentationen.

Für das Vogtlandmuseum Plauen ist der erste Schritt immer die Aufnahme des Objekts mit Hilfe des Inventargut-Beurteilungsbogens. Nachfolgend als ein zusammenhängender Arbeitsschritt: die Erfassung im Inventarbuch, die feste Vergabe einer Inventarnummer sowie das Anbringen der Inventarnummer am Objekt. Im weiteren Schritt werden auf einer Inventarkarte alle bislang vorliegenden Informationen zum Objekt vermerkt (Material, Maße, Herkunft, ggf. Objektgeschichte, ggf. Kaufpreis inkl. Angaben zum Verkäufer, ggf. Standort im Vogtlandmuseum, sonstige Angaben) sowie ein Foto des Objekts aufgeklebt. Abschließend erfolgt die Dokumentation durch Eingabe in das digitale Erfassungsprogramm HIDA inkl. Ergänzung durch digitale Fotos (Anlage: Prozessdiagramm - Objektannahme).

Sammlungspflege

Vorsorge und Erhaltung

Das Vogtlandmuseum verpflichtet sich dazu, alle Vorkehrungen zu treffen, die die Erhaltung und den Fortbestand der Sammlung im Rahmen der Nutzung gewährleisten. Zur Erhaltung gehören alle Maßnahmen, die mit dem Ziel, den natürlichen Verfall eines Objektes so lang wie möglich hinauszuzögern einem Objekt abträgliche Veränderungen verhindern oder aufhalten sowie deren konservatorische und restauratorische Betreuung durch entsprechend ausgebildete Fachleute.

Zu den Maßnahmen der Erhaltung des musealen Sammlungsbestandes gehören neben vorsorglichem Umgang die entsprechenden Umweltbedingungen und alle Vorkehrungen zur Substanzsicherung nach Maßgabe eines bestmöglichen Standards und zur langfristigen Erhaltung der Objekte nach neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen in möglichst authentischem Zustand („präventive Konservierung").

In diese Maßnahmen sind auch Schutz und Erhaltung der sammlungsbezogenen Dokumentation inbegriffen.

Sammlungspflege

Für die Sammlungspflege ist grundsätzlich die Museumsleitung verantwortlich.

Teilbereiche der Sammlungspflege übernimmt der Museumshandwerker/Depotverwalter in zwingender Absprache mit der Museumsleitung.

Regelmäßige Kontrollen des Zustands der Sammlungsgruppen werden durch den

Museumshandwerker/Depotverwalter in den Ausstellungen und in den

Magazinen/Depots durchgeführt. Dazu zählen u.a. Klimamessungen und die Kontrolle

auf Schädlingsbefall.

Restaurierungsmaßnahmen werden ausschließlich durch externe Restauratoren

durchgeführt. Die durchgeführten Maßnahmen werden in *HIDA* und auf den

Inventarkarten dokumentiert.

Ein externer Restaurator ist im Rahmen des Konzeptes zur präventiven Konservierung in die Sammlungspflege dauerhaft einbezogen.

- Alle Mitarbeiter sind verpflichtet, etwaige Schäden oder Schädlingsbefall unverzüglich der Museumsleitung zu melden.
- Alle Mitarbeiter sind verpflichtet, das Sammlungsgut mit größter Sorgfalt zu behandeln. Reinigungsarbeiten am Sammlungsgut werden nur nach Absprache mit der Museumsleitung durchgeführt.
- Alle Mitarbeiter treffen im Rahmen der verfügbaren räumlichen und finanziellen Ressourcen alle Vorkehrungen, um einer Schädigung des Sammlungsguts vorzubeugen. Dazu zählt auch die Gewährleistung größtmöglicher Sicherheit für das Sammlungsgut.

Gültigkeit des Sammlungskonzeptes

Alle Museumsmitarbeiter werden in regelmäßigen Abständen über das Sammlungskonzept in einem Gruppengespräch informiert. Dazu zählen auch die Bearbeitung von direkten Anfragen zu möglichen Sammlungsergänzungen und deren korrekte Beantwortung bis hin zur Annahme mittels Laufzettel für den Eingang von Museumsinventar (siehe Anlage).

Persönliche Sammlungsinteressen dürfen keinen Einfluss auf die Arbeit der Museumsmitarbeiter haben. Die Entscheidung über die Annahme von Museumsgut wird einzig anhand des Sammlungskonzeptes getroffen. Die Annahme von Museumsgut mit dem Ziel der Übernahme in die persönliche Sammlung eines Museumsmitarbeiters ist grundsätzlich untersagt.

Alle Museumsmitarbeiter werden angehalten, entsprechend angebotene Fortbildungen

zu spezifischen Arbeitsfeldern des Sammlungskonzepts wahrzunehmen.

Das Sammlungskonzept ist kein statisches Instrument. Notwendig ist deshalb eine regelmäßige Überprüfung der festgelegten Sammlungsziele und ggf. Modifizierung bzw. Fortschreibung des Sammlungskonzepts. Dies erfolgt in Abständen von 5 Jahren, beginnend mit Stand 08/2017.

Kunstgut Steve Schneider Altplauen 19 H 01187 Dresden

Vogtlandmuseum Plauen

Nobelstr. 9-13

08523 Plauen

KunstGUT

• Möbel • Gemälde • Kunststoff
• Porzellan • Metall • Glas
• Leder • technisches Kulturgut

Altplauen 19 H, D-01187 Dresden

Tel.: 0351-3284097 Fax.: 0351-4263088
Funk: 017681056672
e-mail: info@kunstgut-dresden.de
Internet: www.kunstgut-dresden.de

Dresden, den 29. Mai 2017

Konzept zur präventiven Konservierung
des Sammlungsbestandes im Vogtlandmuseum Plauen, Nobelstraße 7-13, 08523 Plauen
sowie in den zugehörigen, externen Depoträumen

Ziele und Inhalt der Maßnahmen

- Die Erfassung und Auswertung der klimatischen Verhältnisse in Ausstellungs- und Depoträumen mit dem Ziel, die klimatischen Bedingungen für die Ausstellungsstücke zu verbessern und künftige Schäden an den Objekten zu vermeiden (Prävention), dazu:
  - Ermittlung von geeigneten Klimakorridoren[1] unter Berücksichtigung der individuellen Anforderungen durch die Ausstellungsobjekte in den Räumen und der jahreszeitlich bedingten Schwankungen
  - Beratung und Schulung des Personals hinsichtlich der Einhaltung konservatorisch geeigneter Klimakorridore, der Klimaüberwachung und -regulierung. Dazu werden in Absprache und Zusammenarbeit mit den jeweiligen Mitarbeitern Empfehlungen zu Lüftung, Reinigung und Heizverhalten vermittelt.

[1] Der Begriff »Klimakorridor« bezeichnet eine Zielwertspanne, die je nach Jahreszeit und Materialzusammensetzung der Objekte ein aus präventiver Sicht vorteilhaftes Raumklima darstellt. Das Einhalten eines einzelnen Idealwertes soll nicht angestrebt werden, da dies hohe technische Voraussetzungen, Eingriffe in die Bausubstanz und damit verbunden einen hohen finanziellen, energetischen und personellen Aufwand bedeutet. Zudem muss eine ständige Überwachung und Justierung der klimatischen Parameter sichergestellt werden.

- Die Schmutz- und Staubablagerungen sukzessive reduzieren und erneute Ablagerungen minimieren:
    - Nach und nach[2] trockene Oberflächenreinigung an allen Objekten in der Ausstellung und optional im Depot[3], dabei überprüfen der Ausstellungsobjekte auf Veränderungen ihres Erhaltungszustandes.

- Lichtschutz:
    - Überprüfen der Ausstellungs- und Depoträume im Hinblick auf Möglichkeiten zur Verringerung der Strahlungsbelastung für die Objekte (UV-Strahlung, visuelle Strahlung, IR- beziehungsweise Wärmestrahlung)
    - Durchführen von kleineren Sofortmaßnahmen zur Verringerung von auftreffender Strahlung (z.B. das Umstellen oder Abdecken von betroffenen Objekten)
    - Ermittlung geeigneter Maßnahmen zur Verringerung von zu hoher Strahlungsbelastung (z.B. Schutzfilter oder Vorhänge vor Fenstern)

- Die systematische Erfassung von Schädlingsaktivitäten und Ermittlung geeigneter Gegenmaßnahmen durch:
    - Auslegen von Fallen und Anbringen von Kontaktpapieren zur Ermittlung von vorliegendem Schädlingsbefall
    - Auswertung der Beobachtungen sowie das Erstellen eines Maßnahmenkataloges zur Minderung, Eindämmung und Beseitigung des Befalls

- Die Ausführung von Sofortmaßnahmen an den Sammlungsobjekten im Zuge von Transporten oder Ausstellungswechseln:
    - statische Stabilisierung des Mobiliars (z.B. die Festigung von Korpusverbindungen, das Herstellen der Nutzbarkeit)
    - Durchführung von konservatorischen Maßnahmen (z.B. die Festigung gelockerter Fassung von Mobiliar bei akuter Verlustgefahr, Furnierfestigung, festigen von Beschlägen und Zierteilen)
    - Durchführung von kleineren restauratorischen Maßnahmen (z.B. punktuelle Retuschen) im Zuge von Ausstellungsvorbereitungen

- Die Beratung bei der Planung von notwendigen Konservierungs- und Restaurierungsmaßnahmen z.B. in Hinsicht auf die Dringlichkeit (»Konservierungshierarchie«): Bei welchen Objekten bzw. Objektgruppen sind konservatorische oder restauratorische Maßnahmen am notwendigsten oder sinnvollsten?

---

[2] Vorgehen z.B. Raum für Raum in rollendem Turnus im Sinne von sogenannten »Reinigungsrundgängen«

[3] Da einige Objekte eine Biozidbelastung aufweisen und durch Taubenexkremente verunreinigt sind, gestaltet sich die Reinigung und Abdeckung aufwendig und wird daher separat angeboten.

- Optionales Erstellen von Leistungsverzeichnissen im Rahmen von Ausschreibungen[4]

- Schriftliche Dokumentation der ermittelten Ergebnisse der an den Objekten durchgeführten Maßnahmen sowie der ausgesprochenen Empfehlungen[5]

Gestaltung

- Jährlicher Vertrag
- Die Abrechnung der durchgeführten Maßnahmen erfolgt pauschal.
- Umfangreichere Konservierungs- und Restaurierungsmaßnahmen werden nach gesondertem Angebot und auf Stundenbasis abgerechnet und vor Ort oder in der Werkstatt in Dresden durchgeführt.
- Erstes Jahr:
    - Ein Arbeitstag mit 2 Personen pro Quartal (engeres Intervall ist zu Beginn sinnvoller, um erst einmal einen vollen Zyklus jahreszeitlich bedingter Klimaschwankungen und Schlupfzeiten der Anobien auswerten zu können).
    - Zu Beginn zwei zusätzliche Tage[6] zur:
        - Ermittlung sinnvoller Messstellen für Aufzeichnungsgeräte und Insektenfallen[7]
        - Platzieren, Einrichten und Programmieren der Aufzeichnungsgeräte
        - Schulung des Personals zur Kontrolle der Aufzeichnungsgeräte (Überwachung von Batterie- und Speicherstand, um Ausfälle oder Datenüberschreibung zu verhindern, Rückmeldung bei kritischen Klimawerten)
- Im weiteren Verlauf kann das Intervall der Tage vor Ort dann ggf. gröber gesteckt werden.

[4] Die Höhe der Kosten für ein angefertigtes Leistungsverzeichnis richtet sich nach dem Aufwand und wird gesondert berechnet.

[5] Die erfolgreiche Dokumentation der Arbeiten, insbesondere der an einzelnen Objekten durchgeführten Maßnahmen, setzt ein vorhandenes und möglichst vollständiges Sammlungsinventar bzw. Inventarnummern an den Objekten voraus. Eine Bestandserfassung ist nicht Gegenstand des Konzeptes.

[6] Gerade am Anfang ist für eine sinnvolle Datenerhebung ein Mehraufwand notwendig.

[7] Hier ist Rücksprache mit dem Museumspersonal notwendig, da deren subjektive Beobachtungen und Einschätzungen hinsichtlich kritischer Klimaverhältnisse oder aktiven Insektenbefalls hilfreich sind.

Vogtlandmuseum
PLAUEN

VOGTLANDMUSEUM

AUSSTELLUNGSKONZEPT 2017

(Stand 17.06.2017)

VOGTLANDMUSEUM – AUSSTELLUNGSKONZEPT 2017

Grundlagen 1
Inhaltliche Aussagen 4
Vogtland (Begriffsklärung) 4
Vogtland (Land und Leute) 4
Vor- und Frühgeschichte I: Steinzeiten 5
Vor- und Frühgeschichte II: Bronzezeit 5
Vor- und Frühgeschichte III: Eisenzeit 5
Slawische Besiedlung (Dobnagau) 6
Mittelalterliche Kolonisation 6
Politische Geschichte I: Die Vögte 7
Politische Geschichte II: Vogtland, Sachsen und die reußischen Länder 8
Stadtgeschichte Plauens vom 13. bis ins 16. Jahrhundert 9
Der Deutsche Orden in Plauen 10
Hussiten 11
Christianisierung, Kirchenorganisation und Reformation 11
Dreißigjähriger Krieg 13
Sachsens Glanz und Preußens Stiefel - Siebenjähriger Krieg 14
Napoleon und das Ende des Alten Reiches 14
Das ereignisreiche 19. Jahrhundert 15
Erster Weltkrieg, Zwischenkriegszeit und Zweiter Weltkrieg 15
DDR-Zeit 16
Friedliche Revolution in Plauen; nach der Wende 17
Wirtschaftsgeschichte I: Mittelalter Stadt und Land 17
Wirtschaftsgeschichte II: Verkehrswege 18
Wirtschaftsgeschichte III: Vorindustrielle Textilherstellung und Textilhandel 18
Wirtschaftsgeschichte IV: Musikinstrumentenbau, Perlmuttproduktion, Teppichfertigung 20
Wirtschaftsgeschichte V: Planwirtschaft 22
Sozialgeschichte I: Stadt und Land 22

VOGTLANDMUSEUM – AUSSTELLUNGSKONZEPT 2017

Sozialgeschichte II: Familie und Wohnen („Bauernstuben“) 22
Fest- und Alltagskultur: Bräuche, Mundart, Volksdichtung, „Tracht“ 23
Kulturgeschichte I: Sakrale Kunst 24
Kulturgeschichte II: Schulen, Bildung, Forschung 24
Kulturgeschichte III: Freizeit, Kultur, Vereinswesen 25
Kulturgeschichte IV: Persönlichkeiten 25
Kulturgeschichte V: Jüdisches Leben 25
Stilzimmer I: Festsaal 26
Stilzimmer II: Bürgerliche Zimmer Haus 11 26
Stilzimmer III: Grüner Salon 26
Stilzimmer IV: Napoleonzimmer 26
Stilzimmer V: Diele Haus 9 26
Hausgeschichte: Bau- und Nutzungsgeschichte 26
Kontor 26
Kunsthandwerk I: Kupferküche 26
Kunsthandwerk II: Kunstschmiede Eisen 27
Kunsthandwerk III: Zinngießerei 27
Kunsthandwerk IV: Schützensilber und Schützenscheiben 27
Wohnwelten I: Barock und Rokoko 27
Wohnwelten II: Klassizismus 28
Wohnwelten III: Biedermeier 29
Wohnwelt IV: Historismus 29
Wohnwelt V: Jugendstil und Moderne 31

Grundlagen

In den vergangenen Jahrzehnten wurden schon mehrfach Ausstellungskonzepte für das Vogtlandmuseum erarbeitet und zum Teil bis in Einzelheiten präzisiert. Auffällig ist, dass die Konzepte fast nur thematische Aufzählungen und Fragestellungen enthalten, jedoch nur selten inhaltliche Aussagen und Antworten. Ein Beispiel aus dem Konzept von 2016: „Nach der konzentrierten Objekt-Schau zum 19. Jahrhundert taucht der Besucher in das Fächersegment Biedermeierzeit ein. Vermittelt werden die Familiengeschichte/n des Hauses 13 und die Genealogien Johann Christian Kanz, Georg-Friedrich Schmidt und Rudolf Schmidt mit seinen Lebenserinnerungen.

Folgende Themen-Inseln gliedern die Inszenierung des Plauenschen Biedermeiers:

- Kirche, Politik, Gesellschaft und Vereine
- Stadt-Land-Bezug
- Bürgertum und Rückzug ins Private
- Herrschaften und Dienstboten in der Frühindustrialisierung und im Vergleich zur Dienstbotenstellung im vorangehenden Manufakturzeitalter
- Kindheit und Frauenleben
- Architektur, Möbel und Wohnwelten
- Alltagsleben: Ernährung und Hygiene, Mode, Hausmusik, Bräuche und Feste.“

Es wird keine Information gegeben, welche konkreten Aussagen zum Thema Biedermeier gegeben und welche Museumsobjekte dafür verwendet werden sollen. Die reine Auflistung von Themen ist nicht zielführend. Deshalb sollen im vorliegenden Ausstellungskonzept Aussagen getroffen und Objekte mit entsprechender „Beweiskraft“ benannt werden.

Walter Jones hat 1986 acht Eigenschaften einer guten Ausstellung aufgelistet[1]:

- „Sie ist sicher und gesichert, indem sie Besucher, Personal, Objekte und Gebäude schützt.
- Sie ist gut zu sehen, weil sie eine angemessene, sorgfältig angebrachte Beleuchtung hat, für keinen Besucher Sehbehinderungen und überhaupt ein Minimum an Unbequemlichkeiten und Ablenkung enthält.
- Sie sieht gut aus, weil sie gut gemacht, sorgfältig zusammengestellt und aufgebaut sowie sauber und gut instandgehalten ist.
- Ihr Besuch lohnt sich, weil sie dem Besucher im Tausch gegen seine Zeit und Aufmerksamkeit Qualität gibt.
- Sie erregt die Aufmerksamkeit durch Farbigkeit, kluges Design, Qualität der Herstellung und einen positiven visuellen Rang.

[1] Walter Jones: Exhibit planning, development and implementation procedures. Jacksonville 1986.

- Sie erhält die Aufmerksamkeit, weil ihr Inhalt interessant ist und in geordneter Weise gezeigt wird, und indem sie das Publikum möglichst einbezieht, auch durch physische Teilhabe.
- Sie erzählt eine einfache, aber wichtige Geschichte auf einfache Weise, indem sie sich kurz hält, alle Mittel der nichtschriftlichen Interpretation einsetzt, und dort, wo sie Texte verwenden muss, Fachausdrücke und eine komplizierte Ausdrucksweise zugunsten eines kommunikativen sensiblen Stils vermeidet.
- Sie regt Neugier und Phantasie an, weil sie nicht alle denkbaren Tatsachen oder Einzelheiten zum Thema mitteilt, weil sie Fragen stellt und anzeigt, dass es über das Thema noch mehr zu erfahren gibt."

Damit eine museale Ausstellung überhaupt ihren Zweck erreichen kann, müssen die Ausstellungsobjekte (denn um diese geht es ja in der Ausstellung) eine Anziehungskraft und eine Haltekraft auf die Besucher ausüben. Die Anziehungskraft hindert die Besucher am Vorübergehen; die Haltekraft lässt die Besucher länger am Objekt verweilen. Es ist immer davon auszugehen, dass die Besucher nicht ins Museum kommen, um eine tiefergehende Rezeptionstätigkeit auszuüben; sie wollen vielmehr in angenehmer Weise informiert und inspiriert werden („kultureller Schaufensterbummel", „belehrende Zerstreuung").

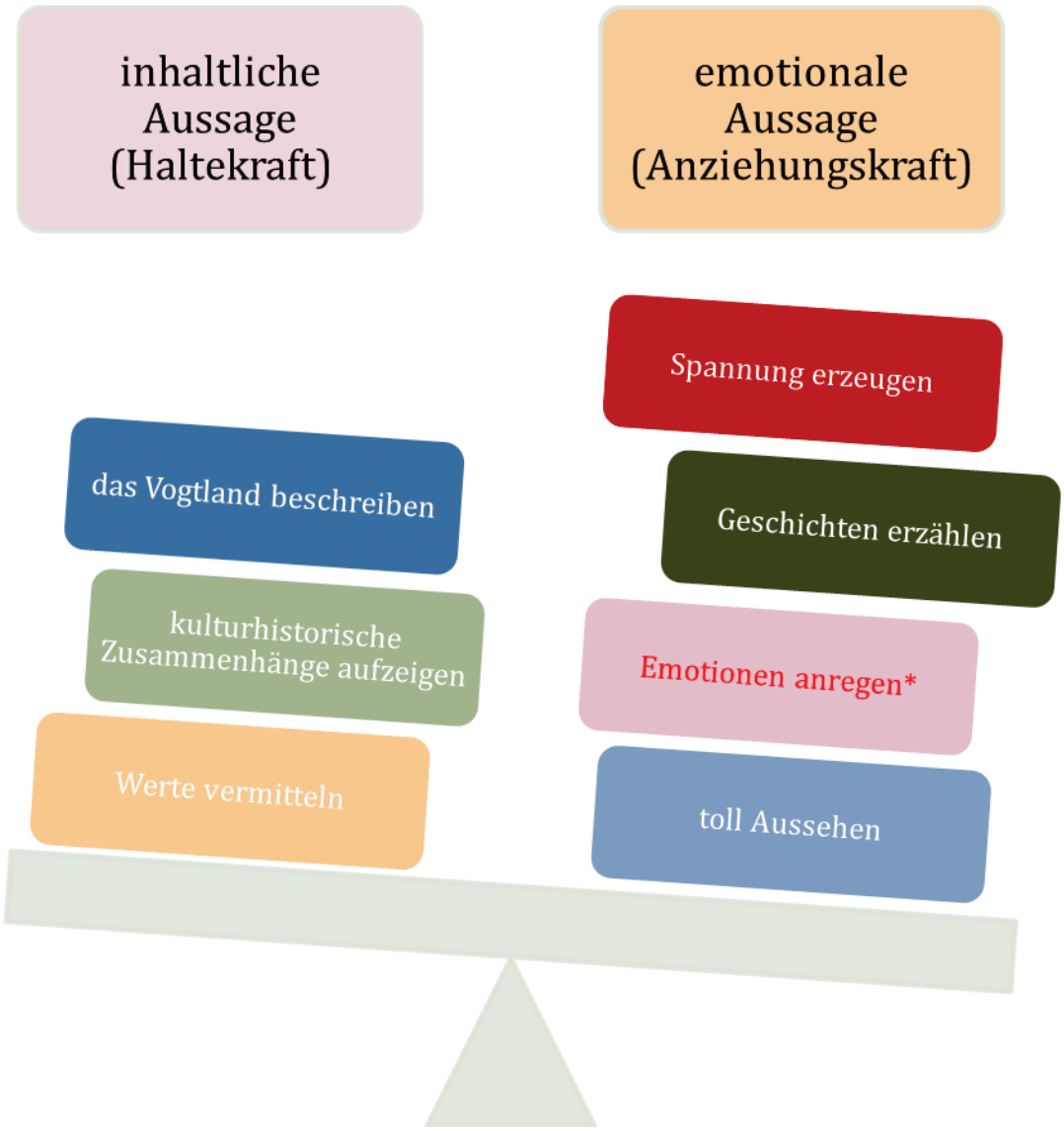
Im vorliegenden ersten Vorschlag werden die (schon in den vorhandenen Konzeptionen enthaltenen) als wesentlich erachteten Themenfelder genannt und eine erste Auswahl an **inhaltlichen Aussagen** und verwendbaren **Ausstellungsobjekten** gelistet. Diese Aufstellung ist nicht vollständig und schon gar nicht endgültig.

Die inhaltlichen Aussagen sind als eine erste Annäherung gedacht und bedürfen der fachlichen Prüfung. Die aufgeführten Sammlungsobjekte sind nur erste Ideen, die in Hinblick auf Anziehungskraft und Haltekraft und auf ihre Funktion in der Ausstellung bewertet werden müssen.

Die Reihenfolge der Themen entspricht noch keiner Reihenfolge in der Ausstellung. Es wurde auch noch keine Gewichtung vorgenommen.

Noch nicht berücksichtigt sind die Lehrpläne der sächsischen Schulen. Diese sollen nicht grundlegend für das Vermittlungskonzept sein, sondern schon im Ausstellungskonzept berücksichtigt werden.

Das vorliegende Ausstellungskonzept gibt den aktuellen Stand der Diskussion wieder; an einigen Themen wird noch grundlegend gearbeitet, bei anderen müssen externe Fachleute eingebunden werden. Ungelöst ist die grundsätzliche Abgrenzung zwischen Vogtlandmuseum und Weisbachschem Haus, da eine Trennung zwischen vorindustriellen und industriellen Zusammenhängen (wie ursprünglich gedacht) nicht so einfach herzustellen ist.



* Erinnerungen, Fantasie, Verwunderung, Überraschung ….

Inhaltliche Aussagen

Vogtland (Begriffsklärung)

Das Vogtland hat seinen besonderen Namen von den Reichsministerialen („Vögte“), die im Mittelalter das Gebiet im Auftrag des Reiches verwalteten. Das Gebiet war also direkt dem Reich zugehörig („reichsunmittelbar“) und nicht unter Kontrolle bzw. im Besitz eines regionalen Adligen. Im Laufe der Zeit konnten aber einige Adelsfamilien Teile des Vogtlandes unter ihre Herrschaft bringen (Herzöge von Sachsen, Burggrafen von Nürnberg) bzw. aus ihrer Stellung als Ministerialen eine erbliche Herrschaft aufbauen (Reuß). Das historische Vogtland erstreckt sich heute auf Gebiete der Bundesländer Bayern, Thüringen und Sachsen sowie auf die nordwestliche Ecke der Tschechischen Republik.

- Übersichtskarte (Vogtlandatlas)

Vogtland (Land und Leute)

Landschaftlich und geologisch ist das Vogtland äußerst vielfältig. Geologische Störungen schufen eine Nord-Süd-Querung durch das Mittelgebirge, die schon früh als Handelsweg („Durchgangsland“) genutzt wurde. Die heutige Kulturlandschaft, deren Prägung bereits im Mittelalter mit Rodungen, Agrarkultur, Viehzucht begann, wurde maßgeblich von der Industrialisierung in den Städten und der Bodenreform auf dem Land geprägt. (Allerdings lässt sich die Bodenreform des 19. Jahrhunderts in der heutigen Landschaft nicht mehr ablesen. Mit der Bildung von LPGs ging die Umstellung auf Großflächenbewirtschaftung einher. Diese dominiert die Landwirtschaft der Region bis in die Gegenwart.)

Die Bodenbeschaffenheit und das Relief setzten dem landwirtschaftlichen Ertrag von vorn herein enge Grenzen und zwangen zum häuslichen Nebenerwerb. Diese Besonderheit im Vogtland führte dazu, dass sich die Industrialisierung bis weit in den ländlichen Raum (Handweberei, -spinnerei, -stickerei; mechanische Stickerei) erstreckte. Industriedörfer entstanden.

- Auswahl vogtländischer Malerei (Porträts und Landschaften)
- Vogtland-Atlas
- Geologische Sammlung Habenicht mit Verbreitungskarte „Gesteine“
- Abbildungen herausragender touristischer Sehenswürdigkeiten (Brückenbauten, Schneckenstein, Talsperren)
- Exponate der Verkehrsgeschichte: Laufrad, Hochrad, Sänfte)

- Eisenbahnmodell Götzschtalbrücke

Vor- und Frühgeschichte I: Steinzeiten

Aus der Altsteinzeit sind bislang nur paläontologische Funde bekannt geworden. Schon die Jäger und Sammler der Steinzeit nutzen die Region für die Jagd auf Wollnashorn und Co. Da es keine Feuersteinvorkommen im Vogtland gibt, musste der Rohstoff für die Herstellung spezieller Klingen und Geräte importiert werden (d. h. es gab Kontakte über weite Strecken). Die Region um Reichenbach hat besonders viele Funde aus der mittleren Steinzeit erbracht und dürfte von den Jägern und Sammlern besonders bevorzugt worden sein. Siedlungsplätze, d. h. der Übergang zur Sesshaftigkeit („neolithische Revolution“) sind auch für die jüngere Steinzeit im Vogtland bislang nicht belegt.

- Tierknochenfunde
- Feuersteinklingen der Mittelsteinzeit
- Steingeräte der Jungsteinzeit

Vor- und Frühgeschichte II: Bronzezeit

Aus der Bronzezeit sind kleinere Siedlungen, Grabfunde (Hügelgräber) und wahrscheinlich der bergmännische Abbau von Kupfer und Zinn zur Herstellung von Bronze bekannt. Der Vergleich im Formenspektrum zeigt die Zugehörigkeit zur Lausitzer Kultur. Nachgewiesen sind Ackerbau und Viehzucht, Wollverarbeitung und Metallverarbeitung.

- Mahl- und Reibstein, Webgewichte, Spinnwirtel, Keramik
- Talitz, Dobeneck, Eisenberg

Vor- und Frühgeschichte III: Eisenzeit

Die Erzlagerstätten waren sicherlich der Grund für keltische Kultureinflüsse im Vogtland. Die im nördlichen Alpenvorland siedelnden Kelten stießen auf der Suche nach Erzen weit in den Norden vor. Das Kriegergrab von Liebau ist ein Nachweis dafür. Die archäologisch nachgewiesene Wallburg auf dem Eisenberg bei Pöhl wird als Hauptort interpretiert (Der günstig gelegene Platz wurde schon in der Bronzezeit genutzt).

- Nachbildung Grabbeigaben Liebau (Originalfunde im SMAC)
- Modell der Höhensiedlung Eisenberg und Diorama Eisenberg

Slawische Besiedlung (Dobnagau)

Die Weiheurkunde der Plauener Johanneskirche von 1122 und einige Orts- und Flurnamen verweisen auf eine slawische Bevölkerung („smurden"). Schon für das 7./8. Jahrhundert ist ein slawischer Bevölkerungsanteil anzunehmen. Neuere Forschungen vermuten das Ursprungsgebiet der Slawen in der heutigen Nord- und Westukraine (Kiewer Kultur). Eine deutliche Ausbreitung erst nach Süden, dann nach Westen ist ab dem 6. Jahrhundert nachweisbar. Ab dem 7. Jahrhundert ist eine Einwanderung im südlichen Ostdeutschland durch Funde und Dendrodaten belegt. Die Einwanderung folgte wohl dem Elblauf. Die Slawen waren kein einheitlicher Volksstamm, sondern in Familienverbände aufgeteilt, die regional in so genannten Gauen organisiert waren. Für das spätere Vogtland, das relativ spät und auch nicht so intensiv von Slawen besiedelt wurde wie die fruchtbaren Lößböden weiter nördlich, ist der Name Dobnagau belegt. Die Familienverbände spiegeln sich in einigen Orts- und Flurnamen wieder, die häufig aus einem Personennamen und der Endung -ice oder -ici gebildet wurden (in der Bedeutung: Ort der Leute des …) und im Vogtland zumeist in der eingedeutschten Form -itz überliefert sind. Besitzanzeigende Namensformen auf -j, -in oder -ov (nicht zu verwechseln mit mhd -ou/-au) kommen dagegen im Vogtland nicht vor, was im Gegensatz zu anderen slawisch besiedelten Gebieten auf einen rechtlich besitzlosen Stand der slawischen Bevölkerung im Vogtland spricht. Die Ansiedlung slawischer Bewohner kann quantitativ nicht berechnet werden. Knapp 15% der Ortsnamen (einschließlich Wüstungen) können aus dem Slawischen hergeleitet werden.

- Schläfenringe (Nachbildungen) von verschiedenen Fundstellen (Straßberg, Plauen-Komturhof)
- Keramik mit typisch slawischer Verzierung

Mittelalterliche Kolonisation

Mit der Ansiedlung von Bauern, Handwerkern und Kaufleuten ab dem frühen 12. Jahrhundert geht der organisierte Landesausbau der östlichen Mittelgebirge einher, der vor allem Menschen aus der Oberpfalz, Franken und Thüringen in die Region brachte. Eine wesentliche Rolle dabei spielte Kaiser Lothar III. (von Süpplingenburg), der im Jahr 1132 das erste Mal Altenburg als Pfalz nutzte und 1136 das Kloster Chemnitz gründete. Klostergründungen waren ein gutes Mittel zum Anstoß des Landesausbaus. Lothar III. musste, als er 1125 überraschend an Stelle des Staufes Friedrich von Schwaben zum König gewählt wurde und sich dem Gegenkönigtum der Schwaben erwehrte, die Reichsgüter neu organisieren. Dabei förderte er die Reichsministerialität, die wesentlichen Anteil am Landesausbau hatte. Für die weitere Entwicklung war auch entscheidend, dass Lothar III. die Nordmark an Albrecht den Bären und die Ostmark an Konrad von Wettin vergab. Damit schuf er die Voraussetzung zur Ausbildung der Landesherrschaften der Askanier und Wettiner. Diese wiederum waren für den Kolonisationsverlauf maßgeblich. Die Kolonisation, die nur zum Teil mit Eroberung und Missionierung zu tun hatte, war eine im Prinzip friedlich verlaufende Siedlungsbewegung zur materiellen, kulturellen und institutionellen Angleichung.

Pfarrgemeinde Plauen 1112 und Zwickau 1118/21 urkundlich belegt.

Ortsnamen, Flurbezeichnungen, Flurformen.

- Rode- und Ackergeräte (Originale?)

Politische Geschichte I: Die Vögte

In der Chronik des Arnold von Quedlinburg (verfasst zwischen 1239 und 1265) wird berichtet, dass ein gewisser Erkenbert aufgrund seiner treuen Dienste für Kaiser Heinrich V. mit Gebieten an der mittleren Weißen Elster belehnt wurde. Mit dieser Gebietsübertragung wurden umfangreiche Bestrebungen eingeleitet, um dieses Gebiet zu kolonisieren und zu einem festen Bestandteil des deutschen Königsgutes werden zu lassen. Anfang und Mittelpunkt des ursprünglichen Herrschaftsbereiches war die Burg Veitsberg, deren Kapelle 1174 zum ersten kirchlichen Mittelpunkt der Region wurde. Zwischen 1163 und 1193 verlegten die von den staufischen Kaisern geförderten Reichsministerialen ihren Herrschaftssitz auf die Osterburg bei Weida, unter deren Schutz sich die Siedlung Weida entwickelte. Weida wird 1209 als civitas bezeichnet und ist damit die älteste Stadt im Vogtland. 1193 gründeten Heinrich II. von Weida und seine Gemahlin Bertha das Prämonstratenserkloster Mildenfurth als Hauskloster.

Die Herren von Weida werden 1209 in der Bestätigungsurkunde für das Kloster Mildenfurth erstmals als Vögte (d. h. Reichsministeriale der staufischen Herrscher) bezeichnet. Sie fungierten zunächst als vom König eingesetzte Verwalter, konnten aber im Laufe der Zeit erbliche Ansprüche für diese Position durchsetzen und schließlich eine eigenständige Landesherrschaft aufbauen. Dafür bedienten sie sich der damals üblichen Mittel: Ausübung der Gerichtsbarkeit, Erstellung und Sieglung von Urkunden (d. h. Aufbau von Kanzlei und Verwaltung), Münzprägung, Stadtgründungen und Burgenbau (als Verwaltungszentrum und Machtdemonstration). Die Goldene Bulle Kaiser Ludwig IV. von 1329 (bzw. Karl IV. 1356) bestätigte ihnen ihre bis dahin erworbenen Rechte. Konkurrierende Adelsgeschlechter, wie die Straßberger, Lobdeburger oder die Eversteiner, konnten sich dagegen nicht durchsetzen. Die zahlreichen niederadligen Familien ordneten sich in den Herrschaftsverband der Vögte ein.

- Modell Wasserburg
- Kopie Goldene Bulle
- vogtländische Brakteaten

Herkunft der Vögte (### muss noch bearbeitet werden)

Heinriche – Plage der Genealogen.

Die Herrschaft der Vögte spaltete sich schon früh (um 1209) in mehrere Linien auf (Weida, Gera, Plauen, Greiz), die zeitweise wieder zusammengeführt werden konnten oder sich noch weiter teilten. Beispielsweise teilte sich die Linie Plauen 1306 in die Linie Reuß von Plauen zu Greiz (daraus wurde das bis 1918 regierende Fürstenhaus Reuß ältere und jüngere Linie) und Reuß von Plauen zu Plauen (1572 ausgestorben). Entsprechend zersplittert war die territoriale Situation.

3-D-generierte Karte (ev. TU Darmstadt)

Die Vögte mussten ihre Rechte gegen starke Nachbarn verteidigen. Hier sind vor allem die Landgrafen von Thüringen, die Herzöge von Sachsen, die Könige von Böhmen und die Burggrafen von Nürnberg zu nennen. Im Laufe des 14. Jahrhunderts mussten die Vögte Teile ihrer Herrschaft verpfänden oder verkaufen. Zudem wurden sie durch die Thüringer Grafenfehde und den Vogtländischen Krieg geschwächt. Eine Schwäche, die von den Markgrafen von Meißen genutzt wurde, um schrittweise (bis Mitte des 15. Jahrhunderts) im Vogtland Fuß zu fassen.

- Exponate?
- 3-D-generierte Karte (ev. TU Darmstadt)

Heinrich IV. von Plauen, Wiedervereinigung und Zerfall des Vogtlandes (### muss noch bearbeitet werden)

Politische Geschichte II: Vogtland, Sachsen und die reußischen Länder

Um 1100 führte das schwere Ringen zwischen Kaiser und Papst (Investiturstreit) zu einer Stärkung weltlicher und geistlicher Regionalherrschaften, die alle Mittel und Möglichkeiten der Herrschaftsbildung nutzten: Burgenbau, Rodungen und Siedlungsgründungen, Städtegründungen und –förderung, Bergbau, Lehen, Landfriedensschutz und Gerichtsbarkeit, Klostergründungen, die Zusammenfassung ihrer Besitzungen und Rechte sowie die Inbesitznahme von Kron- und Reichsgütern. Kaiser Lothar III. setzte deshalb einen Umbildungsprozess des deutschen Königreiches in Gang, beispielsweise durch die Begründung der Landgrafschaft Thüringen 1130/31 und die Einsetzung verschiedener Reichsministerialen in den Krongutlandschaften. Damit verfolgte er das Ziel, Herrschaft und Landfrieden zu stabilisieren, die Macht der aufstrebenden Grafen zugunsten der Krone in Schranken zu halten und das Reichsgut in Mitteldeutschland zu sichern. Für König Lothar III. waren Thüringen, das Pleißenland mit der Pfalz Altenburg als Mittelpunkt, das Vogtland und das Osterland im Hinblick auf seine Reichs- und Ostpolitik wichtig. Gleich zu Beginn seiner Regierungszeit 1125 bestätigte er die Übertragung der Mark Meißen an Konrad von Wettin. Schon 1089 hatten die Wettiner die Mark Meißen in ihre Hand gebracht und im Raum zwischen Saale und Elbe intensiven Herrschafts- und Landesausbau betrieben. Die Wettiner gewannen im Zuge der Ostexpansion und –kolonisation wachsenden Einfluss in der Region.

Die Zugehörigkeit des „sächsischen Vogtlandes“ zum ernestinischen Kurfürstentum Sachsen war nicht von Dauer. Die konfessionspolitischen Gegensätze im Reich eskalierten im Schmalkaldischen Krieg (1546/47), der auch das Vogtland erfasste. Kurfürst Johann Friedrich der Ältere von Sachsen musste sich schließlich Kaiser Karl V. geschlagen geben und auf die Kurwürde verzichten. Der Großteil des „sächsischen Vogtlandes“ (d. h. die Herrschaften Plauen, Pausa, Voigtsberg, Oelsnitz, Adorf, Markneukirchen, Schöneck und Mühltroff) gingen allerdings nicht an den neuen Kurfürsten aus der albertinischen Linie, sondern an Böhmen. 1549 bekam Burggraf Heinrich IV. von Meißen die Herrschaft als Lehen, im Ausgleich für 105.000 Gulden, die ihm König Ferdinand von Böhmen schuldete. Aufgrund der Reichsacht, die über die Reußen verhängt war und einiger Erbfälle konnte

Burggraf Heinrich IV. das einstige Territorium der Vögte noch einmal in seiner Hand vereinigen. Er bemühte sich intensiv um eine ordentliche Verwaltung des Landes, starb jedoch schon 1554 im Kampf. Seine Söhne verkauften Teile des verschuldeten Erbes an Kurfürst August von Sachsen. Die Herrschaften Reuß und Gera fielen nach dem Aussterben der Burggrafen von Meißen 1572 an die restituierten Reußen zurück.

Das „sächsische Vogtland" war für das albertinische Kurfürstentum die wichtigste Erweiterung im 16. Jahrhundert, blieb jedoch immer ein Nebenland. Es wurde keine landesherrliche Residenz aufgebaut. Die Kurfürsten schätzten vor allem die Wälder um Schöneck und Auerbach als Jagdreviere und die Möglichkeiten des Bergbaus (Bergamt auf Schloss Voitgsberg). Territorial und verwaltungsmäßig erwies sich das „sächsische Vogtland" als sehr stabil. Im Prinzip ist es auch im heutigen Vogtlandkreis als Einheit erhalten geblieben.

- Degen und Medaillen des Burggrafen Heinrich IV. (Mitte 16. Jh.)
- Kabinettschrank Heinrich Postumus 1594

[Königsgeschichte] 1813 residierte der sächsische König Friedrich August I. äußeren Zwängen folgend (### näher erläutern) mit großem Gefolge vom 26. Februar bis zum 28. März im Haus Nummer 9. Daraufhin wurde die Straße in Königsgasse umbenannt. Am 13. Oktober 1827 fand die Erbhuldigung des sächsischen Königs Anton I. im Festsaal statt. Hierfür gibt es eine Episode in den Lebenserinnerungen Rudolf Schmidts und einen Grundriss des ersten Obergeschosses mit der Raumbelegung. Der Grüne Salon diente als Audienzsaal des Königs.

- Zinnfiguren-Diorama? (Napoleon – sehr schönes Diorama, restauriert)
- Inszenierung Grüner Salon?

Stadtgeschichte Plauens vom 13. bis ins 16. Jahrhundert

Im Mittelalter entstanden im „sächsischen Vogtland" insgesamt 16 Städte. Aufgrund des Markrechts sowie der kirchlichen Institutionen und Bildungseinrichtungen besaßen die Städte eine wichtige Funktion im Zuge des hochmittelalterlichen Landesausbaus. Die Stadtgründungen erfolgten vornehmlich durch die Vögte, die damit ihre Herrschaft festigten. Die Stadterhebung von Mühltroff erfolgte 1357 durch die Burggrafen von Meißen, während Mylau 1367 und wenig später Schöneck das Stadtrecht durch den Böhmischen König Karl I. (später Kaiser Karl IV.) erhielten. Auch einige niedere Adelsgeschlechter versuchten ihre Position durch Stadtgründungen zu verbessern, so beispielsweise 1430 in Lengenfeld (Marktrecht), 1463 in Falkenstein oder 1491/92 in Netzschkau. Jedoch war nicht jede Stadtgründung erfolgreich, da es mit der formellen Verleihung des Stadtrechts noch lange nicht getan war. Als bedeutendster Ort im „sächsischen Vogtland" wurde Plauen im frühen 12. Jahrhundert (Ersterwähnung 1122) in Anlehnung an die Burganlage der Vögte von Weida gegründet und schon 1244-63 um eine Neustadt erweitert. Die Ansiedlung des Deutschen Ordens in Plauen half wohl maßgeblich, die Stadtwerdung günstig zu beeinflussen.

Der Deutsche Orden in Plauen

Im Zusammenhang mit den Kreuzzügen der europäischen Ritterschaft gegen die Muslime, die das Heilige Land mit dem Grab Christi zwischen 1096 und 1291 besetzt hatten, entstanden in Palästina Hospitäler zur Versorgung kranker Pilger und verwundeter Ritter. Diese wurden unter anderem von deutschen Adligen verwaltet, die sich 1198 als geistlicher Ritterorden organisierten. Der „Deutsche Orden“ (später auch „Kreuzritterorden“ genannt) war neben den Johannitern und den Templern der dritte große Ritterorden in Palästina. Nach einem Einsatz des Deutschen Ordens für den ungarischen König Andreas II. ergab sich nach 1225 ein neues Betätigungsfeld im Zuge der Christianisierung der baltischen Prußen (Pruzzen).

Die Vögte Heinrich III. von Weida und sein Bruder Heinrich IV. von Plauen und Gera kamen wohl im Juni 1214 mit dem Deutschen Orden in Kontakt, als sie auf dem Hoftag Kaiser Friedrich II. zu Eger die Schenkung des Altenburger Armenhospitals an den Deutschen Orden bezeugten. (Friedrich II. förderte den Deutschen Orden stark.) In der Folge, vielleicht schon 1214, unterstützten sie die Ansiedlung der Deutschordensritter unterhalb ihrer Burg in Plauen. Heinrich IV. von Weida schenkte 1224 dem Deutschen Orden die Johanniskirche in Plauen. 1238 trat er dem Deutschen Orden selbst bei. Zunächst war er wohl Komtur der Kommende zu Plauen, später sogar Landmeister des Deutschen Ordens in Preußen. Bei der Gründung der Neustadt 1244 spielte der Deutschen Orden ebenfalls eine Rolle. Unterhalb der Johanniskirche, dessen Patronat der Deutsche Orden nun auch erhielt, konnte die Komturei stark vergrößert neu angesiedelt werden. (Johannishospital 1255, Elisabethhospital 1322).

- Messbuch der Deutsch-Orden-Kommende von 1519 (Exponate?)

[Familiengeschichte] Im 14. Jahrhundert gerieten die Vögte unter den Druck ihrer starken Nachbarn, insbesondere der Markgrafen von Meißen und des Königs von Böhmen, die ihre Herrschaftsgebiete vehement ausbauten. Unter dem Vorwand, die Vögte würden sich als Raubritter betätigen, wurde der Vogtländische Krieg (1354-1357) angezettelt. Heinrich V. (IV.) der Ältere von Plauen, der bei der reußischen Landesteilung von 1348 die Ämter Voigtsberg, Oelsnitz, Adorf, Markneukirchen, Liebau, Wiedersberg, Hirschberg, Mühltroff und Pausa erhalten hatte, verlor fast all seine Besitzungen an den Markgrafen von Meißen. Den Rest tauschte er gegen die sächsischen Ämter Borna, Kohren und Geithain bzw. Golßen. Überschuldet musste er 1363 sein letztes Hab und Gut verkaufen. Aus seiner Ehe mit Irmgard von Orlamünde gingen drei Söhne und zwei Töchter hervor. Der älteste Sohn starb minderjährig, der zweitälteste übernahm deshalb die Rangfolge und die anderen Kinder gingen ins Kloster. Eine standesgemäße Heirat kam für sie nicht mehr in Frage, da das Erbe nur noch aus einem Titel bestand: „Vogt von Plauen“. Die Hochzeit mit N. von Weida brachte ihm immerhin den Pfandbesitz über das Schloss Dryfels (Berga/Elster bei Weida) ein. Seinen drei Kindern blieb deshalb eigentlich gar nichts anderes übrig, als ebenfalls in den geistlichen Stand einzutreten; die Söhne als Ritter im Deutschen Orden. Dabei machte Heinrich der Ältere (geb. um 1370, gest. 1429) eine erstaunliche Karriere bis zum Hochmeister des Ordens (## Lebenslauf ergänzen##).

Hussiten

(Da keine Objekte vorhanden nur als Hintergrundgeschichte)

[Hussitengeschichte] Nach der Hinrichtung des Prager Kirchen- und Sozialreformers Jan Hus 1415 in Konstanz radikalisierte sich ein Teil seiner Anhänger und zog mordend und plündernd durch Böhmen und angrenzende Gebiete. Ausgelöst wurde die Radikalisierung auch durch mehrere Kreuzzüge, zu denen Papst Martin V. 1420 aufgerufen hatte. Lange konnten die katholischen Verbände keinen militärischen Erfolg gegen die Hussiten erreichen. Der Sieg des Friedrich von Meißen 1421 in der Schlacht bei Brüx brachte dem Herzog zwar die Kurwürde ein, blieb aber ohne Auswirkungen auf den Konflikt. Auch das Bündnis, das am 25. Juni 1429 zwischen den Wettinern und den Hohenzollern in Plauen gegen die Hussiten geschlossen wurde. blieb erfolglos. 1430 wurde Plauen von den Hussiten erstürmt. Der Chronist Konrad Stolle gibt an, die Hussiten wollten einen Herrn von Sternberg freipressen, der von Heinrich von Plauen gefangen genommen worden war. Die böhmischen Herren von Sternberg kämpften zum Teil für und zum Teil gegen die Hussiten. Der Familienzweig Sternberg von Holitz schloss sich der hussitischen Bewegung an. Petr von Sternberg stellte sich im Gegenteil gegen die hussitische Revolution. Schon im Jahre 1414 begleitete er den Bischof von Leitomischl Jan Železný, den Gegner und Feind von Jan Hus, zum Konzil nach Konstanz. Aleš von Sternberg diente König Sigismund. Politisch und religiös war er gemäßigt und bemühte sich, den Konflikt versöhnlich zu lösen. Aber auch er hat sich den kriegerischen Aktionen nicht entzogen. Im Jahre 1422 eroberte und brannte er die Stadt Rakovník nieder und wurde dafür von Sigismund reich belohnt. Im Jahre 1434 kämpfte er in der Schlacht bei Lipan, die eine definitive Niederlage der hussitischen Radikalen bedeutete und den Weg zur Stabilisierung der Verhältnisse im Land vorbereitete. Der Erfolg in der Schlacht bei Lipan war aber nur möglich, da im Vorfeld ein politischer Kompromiss mit den gemäßigten Hussiten erreicht werden konnten. Kaiser Sigismund hatte 1433 nach langen diplomatischen Verhandlungen einen Ausgleich zwischen dem Basler Konzil, dem neuen Papst Eugen IV. und den gemäßigten Hussiten zustande gebracht. Dieser Ausgleich bewirkte eine Reformbewegung in der katholischen Kirche.

- Archäologische Funde der Schlossgrabung?

Christianisierung, Kirchenorganisation und Reformation

Die Reformation fächert sich in eine Vielzahl von „Reformationen“ auf. Die Reformation hat früh Eingang im Vogtland gefunden durch lutherische Prediger in den Städten und ab 1525 durch Initiativen des Kurfürsten Johann dem Beständigen (Visitationen, Kirchenordnungen).

Der größte Teil des Vogtlandes gehörte zum Bistum Naumburg-Zeitz, gegründet 968. Im Süden des Vogtlandes stießen allerdings drei Bistümer aneinander: Bamberg, Regensburg und Prag. Die Christianisierung östlich der Saale war ab dem 10. Jahrhundert zwar mühsam aber größtenteils friedlich verlaufen – im Gegensatz zum spektakulären Wirken einzelner früher Missionare. Der Aufbau einer kirchlichen Organisation und die wachsende Zahl königlicher, bischöflicher und vor allem adliger Eigenkirchen spielte dabei eine maßgebliche Rolle. Das Vogtland war im 10. Jahrhundert aber wohl nur dünn besiedelt mit älteren Siedlungsinseln um Altenburg, Gera, Greiz und Plauen. Erst der Landesausbau im 12. Jahrhundert führte zu einer eheblichen Verdichtung der

Siedlungslandschaft und der Gründung von Pfarrkirchen. Die Pfarrkirche in Plauen wurde 1122 gegründet. Die Kirchengründung im Vogtland waren siedlungs- und herrschaftsgeschichtlich bestimmt. Der regionale Adel stellte Baugründe, finanzierte die Kirchenbauten und stiftete Güter und Einkünfte für die finanzielle Versorgung. Auf diese Weise entstanden bis ins 15. Jahrhundert innerhalb der Parochie Plauen noch 10 weitere Pfarrkirchen, die die Dynamik des Landesausbaus, der Städteentwicklung und der adligen Herrschaftsbildung im Mittelalter veranschaulicht.

In der südlichen Hälfte des Bistums Naumburg hat es nur wenige Klöster und Stifte gegeben. Als Stifter traten die Vögte von Weida und die Vögte von Plauen hervor. Auch Klöster spielten beim Landesausbau, der Städteentwicklung und dem Herrschaftsausbau eine nicht zu unterschätzende Rolle, da sie nicht nur geistlich-kulturelle Funktionen hatten, sondern auch soziale und wirtschaftliche Aufgaben übernahmen. Zudem waren sie Orte der Bildung und dienten der Versorgung nachgeborener adliger Familienmitglieder. Neben den Orden der Prämonstratenser und Dominikaner waren die Vögte vor allem dem Deutschen Orden verbunden. Die Verbundenheit der Vögte mit dem Deutschen Orden hielt bis weit ins späte Mittelalter an und sorgte auch dafür, dass viele vogtländische Adelsgeschlechter ebenfalls im Deutschordensland Preußen hohe Ämter erlangten.

Zur christlichen Frömmigkeit des Mittelalters gehört auch die asketische Einkehr (z. B. Fastenzeit), die kultische Begehung besonderer Örtlichkeiten (z. B. durch Prozessionen) und die Verehrung konkreter Personen (z. B. Heilige) und Dinge (z. B. Reliquien). Schon früh entwickelte sich das Pilgerwesen, dass zumindest eine Fahrt nach Jerusalem und Rom gebot. Neben den langen Pilgerreisen gab es aber auch zahlreiche Pilger- und Wallfahrtsziele regionaler oder lokaler Bedeutung, die neben religiösen Aspekten oft auch einen finanzielle hatten. Allerdings hat es im Vogtland nur wenige Wallfahrtsorte gegeben. In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts entwickelte sich auf dem Burgstein bei Krebes eine Marienwallfahrt. Sowohl die Bischöfe von Bamberg als auch die von Naumburg erhoben hier Ansprüche auf die Wallfahrtsopfer, weil die Diözesanzugehörigkeit nicht ganz klar war. Um 1500 muss dieser Wallfahrtsort recht bekannt und stark frequentiert gewesen sein. Der Betrieb wurde nach 1525 eingestellt. Für andere Wallfahrtskirchen ist die Quellenlage zu dürftig, um genauere Angaben machen zu können. Hierzu zählen die Kirchen in Marieney, Heinersgrün und Thossen, aber auch die 1470 erbaute Kirche auf dem Dobenaufelsen in Plauen, dessen Patrozinium St. Wolfgang (Bischof Wolfgang von Regensburg) auf eine überregional angebundene Wallfahrt hinweist. Auch hier endete der Betrieb mit der Reformation.

Die von Martin Luther mit dem Thesenanschlag 1517 in Wittenberg entfachte Ablassdebatte führte schnell zu einem Grundsatzstreit um Fragen der Kirchenverfassung, der Theologie und der Volksfrömmigkeit. Auch im Vogtland traten reformatorische Prediger auf, mancherorts formierte sich eine evangelische Bewegung, wie 1519 in Elsterberg, 1520 in Auerbach, 1921 in Treuen, 1522 in Adorf oder 1523 in Markneukirchen. So breitete sich die lutherische Lehre in Stadt und Land zunächst unkoordiniert als Gemeindereform aus. Erst nach dem Bauernkrieg machte Kurfürst Johann (der Beständige) die Reformbewegungen zur „Chefsache“, indem er 1528/29 eine erste allgemeine Kirchenvisitation durchführen ließ. Ergebnis dieser Visitation war eine grundlegende Neuorganisation der Kirche, die jetzt als Landeskirche dem Kurfürsten unterstellt wurde.

- Abendmahlsgruppe

- Luther-Briefwechsel (Stadtarchiv)
- Johann Taltz: Handbüchlein für junge Christen, Wittenberg 1526
- Planschwitzer Reliquienkapsel

Dreißigjähriger Krieg

Der Konfessionskrieg, der das Heilige Römische Reich zwischen 1618 und 1648 heimsuchte, war auch ein Krieg um Macht und finanziellen Gewinn. Der evangelische Kurfürst Johann Georg I. von Sachsen stand zunächst auf Seiten der katholischen Liga. Sein Land blieb von daher weitestgehend von kriegerischen Handlungen verschont. Als jedoch der schwedische König im Sommer 1630 in den Konflikt eingriff, musste sich auch Johann Georg bekennen. Sachsen wurde nun in den Krieg hineingezogen. Aufgrund der verkehrsgeografischen Lage als Durchgangslandschaft war das Vogtland besonders betroffen. Schätzungsweise ein Drittel der Bevölkerung des Vogtlandes wurde im Dreißigjährigen Krieg getötet oder wurde das Opfer von Seuchen. Neben den Schlachten (beispielsweise kam es am 20. April 1640 vor den Toren Plauens zu einem Gefecht zwischen den schwedischen und den kaiserlichen Truppen) waren es vor allem Durchmärsche, Plünderungen, Brandschatzungen, aber auch die Pest, die das Elend verursachten.

Die Feldherren Albrecht von Wallenstein und Heinrich Holck im Vogtland (### muss noch bearbeitet werden)

- Fragment Helmbarte, Bodenfund vom Gefechtsfeld 1640; Plan vom Gefecht bei Plauen
- Münzen der Kipper- und Wipperzeit
- Luntenschlossmuskete, Reiterschwert
- Einbaumtruhe aus der Kirche des ehemaligen Dorfes Pöhl

Aus dem Westfälischen Frieden gingen die Landesherren gestärkt hervor, da sie nun tatsächlich souverän agieren konnten. Die sächsischen Landesherren erreichten nach dem Krieg allerdings nicht mehr die gleiche Machtstellung wie zuvor, obwohl sich das Land aufgrund des Montangewerbes, der Landwirtschaft und der Textilproduktion relativ schnell erholte. In den Friedensverhandlungen von Münster und Osnabrück konnten sich die sächsischen Landesherren nicht gegen die Brandenburger durchsetzen und das handelspolitisch interessante Erzbistum Magdeburg erhalten. Da sie bereits 1635 im Prager Frieden die Lausitzen bekommen hatten, verschob sich ihr Herrschaftsbereich in den agrarisch-binnenländischen Osten. August der Starke versuchte, das Beste daraus zu machen: Er wechselte zum Katholizismus und verlagerte sein Machtzentrum aus dem Reich heraus nach Polen. Allerdings beendeten die Sachsen damit auch ihre Rolle als protestantische Schutzmacht, die ihnen im 16. Jahrhundert politische Vorteile gebracht hatte.

- Kurfürstenhumpen 1665

Sachsens Glanz und Preußens Stiefel - Siebenjähriger Krieg (1756-1763)

Das Vogtland war Nebenkriegsschauplatz von strategischer Bedeutung, da es ein stetig umkämpftes Grenzgebiet zwischen den Hauptrivalen Preußen und Österreich war. (### muss noch ausgeführt werden)

- Plauener Friedensböller 1763
- herausragende Waffen und Militaria (sog. FRINGIA-Säbel, Feuer- und Stangenwaffen)
- Schützensilber
- 3-D-generierte Karte (ev. TU Darmstadt)

Napoleon und das Ende des Alten Reiches

Ein Kaiser und drei Könige – Napoleon in Plauen

Ausgehend vom rationellen naturrechtlichen Denken setzte sich im Zeitalter der Aufklärung die Überzeugung durch, menschliche Vernunft und „natürliche“ Gesetze müssten den Aufbau des Staates und der Politik bestimmen. Der absolutistisch herrschende Monarch hatte dem Adel zwar seine ehemaligen Herrschaftspflichten genommen, ihm aber seine Privilegien – hohe Renteneinkommen aus Grundbesitz, Befreiung von Steuerabgaben und Bevorzugung bei der Vergabe einträglicher Staatsämter und Offiziersstellen - gelassen. Demgegenüber war die Bedeutung des Bürgertums gewachsen. Es bestimmte das wirtschaftliche und kulturelle Leben, trug zum großen Teil die Lasten des höfischen Lebens und war dennoch im sozialen Status benachteiligt und von der politischen Verantwortung und Macht ausgeschlossen. In Frankreich entlud sich 1789 dieser Widerspruch in einer “bürgerlichen“ Revolution.

Die Befürchtung der alten Mächte, dass die revolutionäre Dynamik auch auf ihre Länder überspringen könnte, ließ sie militärisch gegen Frankreich angehen. Gestützt auf seine militärischen Erfolge und seine daraus erwachsene Popularität, beseitigte Napoleon 1799 das korrupte Direktorium und errichtete eine Militärdiktatur. Er verschaffte damit dem Land im Inneren Ruhe und setzte zudem mit seinen Verwaltungsreformen und vor allem dem *Code Civil* Maßstäbe. Das neue Bürgerliche Gesetzbuch schrieb die Errungenschaften der Revolution rechtlich fest. Es wurde Vorbild für viele spätere Grundgesetze und gilt zum Teil noch heute. Damit ist Napoleon ein entscheidender Protagonist am Übergang vom feudalen zum bürgerlichen Zeitalter.

Napoleonzimmer, Aufenthalt Napoleons am 15./16. Mai 1812 im Haus Nobelstraße 13

(Das aufgezeichnete Gespräch zwischen Napelon und Kanz betrifft die Lage des sächsischen Textilgewerbes unter der Kontinentalsperre)

Das Alte Reich war kein Nationalstaat, sondern eine supranationale Rechtsordnung mit zwei politischen Kräften: Dem Kaiser und den Reichsständen. Das Fundamentalgesetz des Alten Reiches, das Friedenswerk von Münster und Osnabrück aus dem Jahr 1648, war nicht nur ein Reichsgesetz, es stellte zugleich eine völkerrechtliche Ordnung für Mitteleuropa dar. Die Vertragspartner bzw. Garantiemächte des Westfälischen Friedens stellten die Friedenssicherung in Europa gemeinsam sicher, doch die verschiedenen Kriege und Friedensschlüsse des späten 17. und des 18. Jahrhunderts verlagerten die Gewichte. Die kollektive Sicherheit wurde zunehmend durch ein „Gleichgewicht der Mächte" ersetzt. Allerdings war die Reichsverfassung dafür nicht ausgerichtet, wie sich 1795 zeigen sollte, als Preußen aus dem Krieg gegen Frankreich separat ausstieg. Preußen brach damit den Koalitionsvertrag und das geltende Reichsrecht – und machte Schule. Denn auch andere Länder des Alten Reiches schlossen Separatfrieden oder neue Bündnisse mit Frankreich. 1806 schlossen sich Bayern, Württemberg, Baden, Hessen-Darmstadt, Berg und weitere 11 Fürstentümer im Rheinbund zusammen und traten aus dem Reich aus. Dazu zählten auch die Reußischen Fürstentümer, die Kontingente für die ‚Division der Deutschen Fürsten' zu stellen hatten. Im August 1809 kämpften diese an der Seite von Bayern und Franzosen im Eisacktal gegen die Tiroler und wurden geschlagen. Später erfolgte ihr Einsatz in Spanien.

- Code Civil (zeitgenössische Ausgabe von 1808)
- Federzeichnung: Das sächs. Armeekorps in den Gefechten bei Gorodeczna/Podobna 1812
- Repro des Gemäldes von Karl von Mayrhauser: „Kampf in der Sachsenklemme"
- relevante Porträts und andere Bildnisse (Carl Christian Kanz)
- Feuer- sowie Hieb- und Stichwaffen
- Numismatik
- Kunsthandwerk

Das ereignisreiche 19. Jahrhundert

Die Entwicklung im 19. Jahrhundert könnte in den Wohnwelten thematisiert werden (siehe unten).

Erster Weltkrieg, Zwischenkriegszeit und Zweiter Weltkrieg

(### in Arbeit)

Plauen als Garnisonsstadt

Wirtschaftskrise (seit 1913!) Strukturkrise 1919-1945 und teilweise darüber hinaus

politische Radikalisierung der Bevölkerung im Spiegel der Wahlen (1919-1933)

PL, Sachsen, Dt. Reich im Vergleich; aussagekräftige Dokumente vorhanden

Plauen als Hochburg der NSDAP in Sachsen

Plauen als Rüstungsstandort: Entwicklung lag im reichsweiten Trend, wies aber auch Besonderheiten auf:

- zuvorderst die Entwicklung und Fertigung des Jagdpanzers IV (V) durch die Vomag AG (im Gegensatz zu den etablierten, alten Rüstungsfirmen ein genanntes „Kriegskind“)
- räumliche Erweiterung der Fertigungskapazitäten der Vomag AG durch Neubau einer Panzer-Endmontagehalle am N-Ufer der Elster sowie des Panzerreparaturwerks
    - Erzeugnisse: u. a. LKW, Sonderwerkzeugmaschinen, schwere Halbkettenfahrzeuge, Panzer IV, MG-Stände für Jagdflugzeuge (schräge Musik), Dieselmotoren für Sturmboote
- Errichtung der Firmen-Tochter Vometall (reiner Rüstungsbetrieb)
    - Erzeugnisse: Propeller, Untersetzungsgetriebe für Propellernaben
- Errichtung der Plauener Spinnhütte als reiner Rüstungsbetrieb
    - Erzeugnis: Fallschirmseide
- Errichtung der Plauener Niederlassung der Firma Dr. Theodor Horn (Leipzig) als reiner Rüstungsbetrieb
    - Erzeugnisse: Drehzahlmesser und andere Armaturen für Ausrüstung von Luftwaffe und Marine
- Umstellung von Textilbetrieben auf Rüstungsfertigung (z. B. Baumwollspinnerei)
    - Erzeugnisse: u. a. Glühlampen für die Wehrmacht

Bombenangriffe (## ergänzen: Funktion, Motive, Ziele und davon abweichende Resultate usw. ##)

Die Wehrmacht am Standort Plauen 1935-1945

Das NS-Lagersystem in Plauen und dem Vogtland 1939-1945

Krieg und Gefangenschaft

Das NS-Lagersystem in PL und dem Vogtland

Das Kriegsende in Plauen und dem Vogtland

Flucht und Vertreibung

DDR-Zeit

(### in Arbeit)

(Objektbasis meist Zufallsüberlieferung, einseitig und extrem dünn. Daher seriöse Musealisierung gegenwärtig schwierig bis unmöglich.)

Aufbauleistungen

Leben am Eisernen Vorhang

Friedliche Revolution in Plauen; nach der Wende

(### in Arbeit)

(Einordnung in DDR-Kontext ermöglicht Bewertung der Entwicklungen in Plauen und dem Vogtland.)

Ereignisse vor und am 7. Oktober 1989

Fotos, Filmsequenzen

Filmsequenzen und /oder Audioaufnahmen von Zeitzeugen im Interview

Wirtschaftsgeschichte I: Mittelalter Stadt und Land

Da die Böden des Vogtlandes nicht so ertragreich sind wie anderswo, fand eine intensive Besiedlung erst relativ spät statt. Mit der Gründung der Pfarrkirche in Plauen 1122 begann die mittelalterliche Kolonisation. Damals war der größte Teil des Vogtlandes bewaldet. Bis um 1230 kam es deshalb zu zahlreichen Rodungssiedlungen, zumeist in Form von Waldhufendörfern. Als Hufe wurde früher ein bäuerlicher Wirtschaftsbetrieb („Hof“) mit dazugehörigem Kulturland bezeichnet. Im Rahmen der Kolonisation war die Hufe ein Ordnungsprinzip, um das Land unter den Siedlern aufzuteilen. Die Größe richtete sich nach der Herkunft der Siedler bzw. Siedlungsunternehmers und der Bewirtschaftungsart. Im Vogtland betrug die Größe zwischen 22 und 33 Hektar, was auf eine Besiedlung aus dem fränkischen Raum und eine größere Bedeutung der Viehwirtschaft (wohl vor allem Schafzucht) spricht.

Die Bauern im Vogtland waren zwar persönlich frei, aber in die Grundherrschaft weltlicher oder geistlicher Herren eingebunden. Sie besaßen die Höfe nur leihweise als Pacht und mussten dem Grundherrn dafür einen Zins zahlen. Als Grundherrn traten im sächsischen Vogtland die Vögte von Weida (bzw. eine ihrer Nebenlinien) und im späten Mittelalter die Markgrafen von Meißen auf. Daneben aber auch geistliche Institutionen, wie Klöster, die Deutschordensritter oder Pfarrkirchen, sowie Niederadelsgeschlechter („Rittergüter“). Vielfach war die Grundherrschaft in einem Dorf zersplittert und kleinteilig.

Neben den Erbpachtzinsen („Grunddiensten“) hatten die Bauern aber auch noch Frondienste zu leisten, da viele Grundherrn nur ein Teil ihres Landes an die Bauern verpachteten und einen anderen Teil selbst bewirtschafteten. Dafür waren Hand- und Spanndienste erforderlich, z. B. Erntearbeiten, für die ebenfalls die Bauern aufkommen mussten. Das System der Grundherrschaft blieb im Prinzip bis zur Agrarreform im Königreich Sachsen 1830/31 erhalten.

regionales Handwerk (###)

Ackerboden-Qualitäten im augenfälligen Vergleich (###)

Wirtschaftsgeschichte II: Verkehrswege

(originale 3 D-Exponate?)

Die Via Imperii war ein bedeutender Handelsweg, der Rom mit der Ostsee (Stettin) verband. Er querte das Vogtland von Hof nach Altenburg mit Plauen als zentrale Kreuzung mit einem Abzweigen nach Eger. Bei Leipzig kreuze die Via Imperii die in Ostwest-Richtung durch Europa verlaufende Via Regia.

Das Vogtland war auch schon vor dem Mittelalter eine Durchgangsregion mit Handelswegen, die sich nach den jeweiligen Bedürfnissen herausbildeten.

Die Bedeutsamkeit der überregionalen Handelswege, die in nordsüdlicher Richtung das Vogtland durchziehen, beweist die frühzeitige Anlage der steinernen Elsterbrücken in Plauen (1244) und Kürbitz (1298). Dass diese Verbindungen auch in späterer Zeit an Bedeutung behielten, belegen die ersten sächsischen Postverbindungen, die auch am Ende des 17. Jahrhunderts diesen alten Wegen folgten. 1693 wurde Plauen von der ersten Postlinie von Dresden über Zwickau bis Hof, später Nürnberg berührt. 1697 erhielt die Leipzig-Schneeberger Fahrpost von Zwickau aus eine wichtige Zweigverbindung über Reichenbach, Plauen, Oelsnitz nach Eger.

Eisenbahn (### muss noch ergänzt werden)

Wirtschaftsgeschichte III: Vorindustrielle Textilherstellung und Textilhandel

Die natürlichen und geografischen Bedingungen des Vogtlandes waren Voraussetzung für eine frühzeitige intensive Entwicklung des Handwerks. Denn der knappe und ertragsarme Boden konnte mit der damaligen extensiven Bearbeitungsweise die Eigenernährung der Bevölkerung nicht sichern. Deshalb musste auch die Landbevölkerung die Bedingungen durch zusätzliches Hausgewerbe ausgleichen. Da die relativ große Ausbreitung der Wald- und Weideflächen die Viehhaltung, insbesondere die Schafzucht, begünstigte, entwickelten sich Spinnen und Weben als ergänzende Hausgewerbe auf dem Land, sowie wollverarbeitendes Handwerk in der Stadt. Zum zweiten war die Rolle des Vogtlandes als Durchzugsgebiet zwischen Nord und Süd ein wesentlicher Faktor für das Aufblühen von Handel und Gewerbe. Plauen entwickelte sich zu einem Kreuzungspunkt überregionaler Handelswege (z. B. Via Imperii). Neben naturräumlichen Gegebenheiten und der günstigen Verkehrslage war es aber v. a. das Fehlen der Leibeigenschaft im Gebiet der mitteldeutschen Grundherrschaft, die die Herausbildung textiler Fertigung als Gewerbe begünstigte.

Die Entwicklung der Tuchmacherei im Vogtland wurde sicherlich angeregt durch das Tuchmacherhandwerk in Eger und Zwickau, das schon um 1340 eine frühe Blüte erreichte. Archivalien aus dem 15. Jahrhundert belegen die Bedeutung des Tuchmacherhandwerks für die Region. Für die Zeit um 1500 wird für Plauen eine jährliche Erzeugung von 2.000 Tuchen angegeben, was auf eine lebhafte Ausfuhr schließen lässt. Aus dem Jahr 1527 ist die Bestätigung des Landesherrn für die Statuten einer Tuchmacherzunft erhalten. In den Zunftstatuten waren die Zunftordnung sowie die technischen Grundlagen und die Handelsbedingungen für die Zunftmitglieder verpflichtend festgelegt. Dadurch sollten die Konkurrenzfähigkeit und die Qualität der Erzeugnisse, aber auch die Gemeinschaft gesichert werden.

Im 16. Jahrhundert geriet die vorindustrielle Textilproduktion allerdings in mehrere Krisen, da in Westfalen protestantische Flüchtlinge aus den Niederlanden leichte Kammgarnprodukte (statt der sonst üblichen schweren Steichgarnartikel) anboten und Schweizer Produzenten die Grundlage zum Baumwollwarengewerbe schufen. Wiederholte Krisen wurden als Chance für die Einführung neuer Produktionsverfahren und neuer Produkte genutzt. So kam es auch im Vogtland zu Veränderungen (In Hof zwar zeitiger, als in Plauen, aber weniger erfolgreich): Im Verlagssystem wurden Kammwollgewebe hergestellt, d. h. von Webern, die nicht mehr für sich selbst, sondern für einen Unternehmer „auf Lohn“ arbeiteten. Auch die Baumwollverarbeitung, die für die weitere Entwicklung von entscheidender Bedeutung werden sollte, gründete sich von Beginn an auf das Verlagssystem. Der Verleger kümmerte sich um Einkauf der Rohmaterialien (z.B. orientalische Baumwolle) und ließ von heimischen Webern einfache Gewebe (so genannte Schlöre oder Schleier) herstellen, die er in großer Stückzahl als Kopftücher überregional verkaufen konnte. Er beschäftigte dabei nicht nur zünftige Weber, sondern auch Tausende von Handspinnern auf dem Lande im häuslichen Nebenerwerb.

Zu den Schleiern gesellte sich seit 1650 die Herstellung von „Flören“, eines undichten, glatten Gewebes, das zu Halsbinden für Männer verarbeitet wurde. Die Zahl der Verlege und damit auch die Zahl der Loharbeiter stieg zum Ende des 17. Jahrhunderts deutlich an. Allerdings setzte das Verlagssystem infolge der Hausarbeit der Produktion Grenzen. Deshalb wurde mehr und mehr zum Manufakturbetrieb gewechselt, der eine Intensivierung der Arbeitsprozesse und damit größere Gewinnchancen besaß. (Horst Fröhlich, zu beachten: Wichtige Zusammenhänge bleiben unbeachtet: Das Produzieren für „ausländische“ Verleger vorzugsweise in Nürnberg und Augsburg und die gelungene Emanzipation der einheimischen Gewerbe von diesen („Schleierordnungen“). Jüngere Gesamtdarstellungen beachten auch internationale Aspekte. Schwachpunkt ist und bleibt die Belegung der Geschichte mit authentischen musealen Objekten.)

Wirtschaftsgeschichte IV: Musikinstrumentenbau, Perlmuttproduktion, Teppichfertigung

Musikinstrumentenbau

(### Konsequent wäre die Einteilung der Fertigung analog zu den Textilien, was aber kaum praktikabel ist. Den Musikinstrumentenbau sollte zitatweise behandelt und mit dem Hinweis auf das Musikinstrumentenmuseum verbunden werden.)

Seit dem 17. Jahrhundert wird im Oberen Vogtland der Musikinstrumentenbau betrieben. Die Ursprünge dafür liegen in Böhmen, da die ersten Geigenbauer Religionsflüchtlinge aus dem rekatholisierten Böhmen, insbesondere aus Schönbach (Luby) und Graslitz (Kraslice) waren. Sie ließen sich im protestantisch geprägten Vogtland nah ihrer Heimat nieder. Die Prachtentfaltung an den adligen Höfen des 17. Jahrhunderts und das Erstarken der bürgerlichen Gesellschaft im 18. Jahrhundert begünstigten die Produktion von Musikinstrumenten. 1677 wurde die erste Innung der Geigenbauer in Markneukirchen gegründet. Ausgehend vom Geigenbau entwickelte sich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts eine größere Produktpalette mit einer spezialisierten Saitenproduktion und Geigenbogenherstellung, sowie der Fertigung von Holz- und Blechblasinstrumenten.

Die Herstellung erfolgte im Verlagssystem, in dem die Handwerker formal selbstständig blieben, der Einkauf der Rohstoffe, die Bereitstellung der Produktionsmittel und die überregionale Vermarktung und der Vertrieb von einem Verleger organisiert wurde. Bereits im 18. Jahrhundert hatte sich der Absatz des Musikinstrumentengewerbes bis nach Nordamerika ausgeweitet. Der Vertrieb konnte gar nicht vom handwerkenden Familienbetrieb geleistet werden, denn hierfür waren intensive Kontakte und zum Teil auch Instrumentenhandelsfirmen in den USA notwendig. Das gleiche gilt für den Einkauf, da nicht nur einheimische Hölzer, sondern vermehrt Tropenhölzer verwendet wurden. Analog zur Stickerei- und Spitzenfertigung. Hier werden „Lohnsticker“ erstmals um 1867 (!) erwähnt. Diese entwickelten sich später zum flexiblen und äußerst leidensfähigen Rückgrat der textilen Branchen-Monostruktur in Plauen und dem Vogtland.

Im Laufe des 19. Jahrhunderts vollzog sich auch im Musikinstrumentenbau ein Industrialisierungsprozess, der sich vor allem in der Arbeitsteilung wieder spiegelte. Spezialisierte und auf Massenproduktion ausgerichtete Firmen verdrängten mehr und mehr die alten Familienbetriebe. Die industrielle Fertigung ermöglichte eine enorme Erweiterung der Produktion mit innovativem Charakter, wie beispielsweise die Entwicklung von Ventilinstrumenten (Johann Christian Wilhelm Heinel). In Klingenthal kam ab 1829 die Produktion von Harmonikas hinzu, zunächst Mundharmonikas später auch Handharmonikas. Allein im Jahr 1860 wurden im Klingenthal etwa 200.000 Handharmonikas hergestellt und weltweit verkauft. Der Differenzierungsprozess erreichte Ende des 19. Jahrhunderts einen Höhepunkt. Beispielshaft sei die Fabrikation von Signalinstrumenten durch Max B. Martin in Markneukirchen aufgeführt, einem Unternehmen, dass ab 1880 Jagd- und Signalhörner später auch Hupen und Feuerwehrhörner herstellte. Bekannt wurde die Firma 1932 durch die Entwicklung eines Sondersignals für bevorrechtigte Straßenbenutzer (Martinshorn).

- Instrumente

Perlenfischerei und Perlmuttverarbeitung

(Konsequent wäre die Einteilung der Fertigung analog zu den Textilien, was aber kaum praktikabel ist. Den Musikinstrumentenbau sollte zitatweise behandelt und mit dem Hinweis auf das Museum Adorf verbunden werden.)

Die wirtschaftliche Nutzung der zahlreichen Gewässer versteht sich von selbst. Dabei spielte der Fischfang nicht die größte Rolle. Stehende Gewässer wurden für das Einrösten von Flachs und Hanf verwendet, fließende für Mühlenbetriebe oder die Flößerei. Der Holzverkauf bildete bereits im späten 16. Jahrhundert einen nicht unerheblichen Teil der kursächsischen Amtseinnahmen. Einen besonderen Bereich der Gewässerwirtschaft stellt aber die Perlenfischerei dar. Unter Kurfürst Johann Georg III. wurde 1685 ein Fischereigesetzt erlassen, dass die Ablieferung der Perlen aber auch den Schutz der Perlmuschelbestände sichern sollte. Der Tuchmacher Moritz Schmirler aus Oelsnitz wurde mit der Perlenfischerei beauftragt. Dieses Privileg behielt seine Familie über Jahrhunderte lang als Nebengewerbe. Die Perlenfischerei war zwar kein besonders ertragreiches Gewerbe brachte aber doch zahlreiche qualitativ hochwertige Perlen hervor, wie die Perlenhalskette der Kurfürstin Amalia aus dem Jahr 1804/05 beweist (heute im Grünen Gewölbe in Dresden).

Im Zusammenhang mit der Industrialisierung und der Einleitung von Abwässern in die Flüsse, starb die heimische Flussperlmuschel nach und nach fast aus. Trotzdem entwickelte sich um 1850 ein neuer Gewerbezweig zur Herstellung von Broschen, Geldbörsen, Andenken, Feuerzeugen, Necessaires, Ohrringe etc. vor allem für die Kurgäste in Bad Elster: Die Muschelschleiferei. Dabei wurden nicht nur die Perlen, sondern auch Muschel- und Schneckenschalen verwendet. Aufgrund des Rückgangs der heimischen Muscheln wurden immer mehr Fluss- und Meeresmuscheln ins Vogtland importiert und verarbeitet. Seinen Höhepunkt erreichte das Gewerbe vor dem Ersten Weltkrieg mit etwa 1.000 Mitarbeitern. Das alliierte Wirtschaftsembargo gegen Deutschland führte allerdings nach 1914 zu einem fast vollständigen Ausfall der benötigten Rohstoffe. Nach dem Ersten Weltkrieg belebte sich das Geschäft wieder etwas, brach aber infolge der Weltwirtschaftskrise dann doch fast ganz ein.

- Perlmuttobjekte

Teppichfertigung

Industrielle Teppichfertigung von wenigstens deutschlandweiter Bedeutung in Oelsnitz und Adorf als Nachfolgeindustrien (u. a. der Eisenreifen-Fertigung für Krinolinen). (### muss noch ausgeführt werden)

Wirtschaftsgeschichte V: Planwirtschaft

(### in Arbeit)

Sollte in Ermangelung repräsentativer Exponate und deren mangelnder Erschließung (Beweiskraft und Qualität) entweder weggelassen oder nur exemplarisch, unter Inkaufnahme von Lücken und Brüchen, abgehandelt werden.

Sozialgeschichte I: Stadt und Land

(### in Arbeit)

Kennzeichen: Annäherung der Lebensverhältnisse in den Städten und auf dem Lande infolge der Industrialisierung. Die kleinteilige Struktur der maschinellen Herstellung von Stickereien begünstigte die Expansion der Fertigung in den ländlichen Raum und führte in der Konsequenz zur Transformation von Bauerndörfern zu Industriedörfern. Aus Verdienstgründen pendelten Teile der Landbevölkerung zwischen ihren Wohnorten und den größeren Städten des Vogtlandes. Im Falle von Plauen fanden z. T. saisonale Pendelbewegungen auch von NO-Oberfranken, NW-Böhmen und O-Thüringen statt.

Sozialgeschichte II: Familie und Wohnen („Bauernstuben“)

Bauerndorf und Industriedorf

In Landwüst (Landwirtschaft, ländliches Handwerk und Gewerbe) und Eubabrunn (Bauerndorf) sind zitatweise zwei für das Vogtland typische und hier parallel existierende Dorf-„Formen“ zu besichtigen. Für das im Vogtland weit verbreitete Industriedorf existiert noch keine museale Analogie.

Die alten „Bauernstuben“ im Vogtlandmuseum waren ein erträglicher Kompromiss für Städter der 1920er und 1930er, vielleicht auch noch der 1950er bis 1980 Jahre, die kaum oder keine Verbindung zum Dorf hatten. Der schöne, romanisierende und verklärende Kompromiss hatte mit der historischen Realität der ländlichen Lebenswirklichkeit wenig gemein.

Ländliche Bauweise

(Verweise auf Freilichtmuseen in Eulabrunn und Landwüst)

Der Grundriss des Bauernhaues im Vogtland ist der gleiche wie in den angrenzenden Gebieten ein Haus mit heizbarem Wohnteil, einer Stube, einem Flur mit offener Feuerstelle und einem Stall („Wohnstallhaus“). Drei Bauweise sind traditionell im Vogtland gebräuchlich: Blockbau, Lehmbau und Fachwerkbau. Die Dächer wurden zumeist als Sparrendächer ausgeführt.

In manchen alten Gebäuden hat sich noch die sogenannte „Schwarze Küche“ erhalten, ein kleiner Raum am Ende des Flures gegenüber dem Hauseingang. In diesem Raum waren drei Feuerstellen untergebracht: Ein Hinterlader

für die Beheizung des Wohnraumes, ein Backofen und eine offene Feuerstelle auf einer Herdplatte oder einem gemauerten Herd.

Der Ofen in der Wohnstube war in seiner älteren Form aus bunt bemalten Hohlkacheln aufgebaut, ab Mitte des 19. Jahrhunderts als eiserner Ofen ausgeführt.

Der Flur war in der Regel mit Schieferplatten belegt. Eine Falltür führte in den Keller, eine Treppe (meist eine Wendeltreppe mit Spindel) auf den Boden. Im Flur stand der Brotschrank, Olme genannt. Die Stube lag zumeist etwas höher als der Flur, da sich hier der Keller des Hauses befand. Der Fußboden war gedielt, nur vor dem Ofen aus Lehmestrich oder Steinplatten ausgeführt. Der Wohnraum war 25 bis 30 m^2 groß, um die Familie oder Nachbarn zum Essen oder zur gemeinsamen Textilarbeit aufnehmen zu können. Es standen nur wenige Möbel darin: Zwischen Tür und Ofen war das Gerät zum Essen und Aufwaschen untergebracht. An der Wand standen eine Bank und davor der Tisch. Die Beleuchtung geschah durch Schleißen oder Öllampen. Ein starker Unterzug unter der Decke („Sturmträger“) diente als Auflager für die Stulpschalung der Decke, die geschobene Decke oder die Decke mit gespundeten Brettern. Die Decke konnte einfach, aber auch kunstvoll sein.

Zwischen Erdgeschoss und Dachboden befand sich meistens noch ein Zwischengeschoss mit Schlafkammern, dass von außen über eine Treppe und einen Gang („Hochlaube“) zu erreichen war. Über der Wohnstube befand sich meist die Schlafstätte des bäuerlichen Ehepaares. Durch einen Schieber in der Decke konnte warme Luft aus der Stube hochgeleitet werden. Im Raum standen der bunt bemalte Kleiderschrank, die Truhe und das zweimännische Ehebett.

Der aus Bruchstein errichtete Keller (meist mit Tonnengewölbe) diente der Vorratshaltung und als Wasserspeicher. Oft befand sich hier eine ausgemauerte Wasserstelle, dem durch Röhren oder gemauerte Schächte Wasser aus der Umgebung zugeführt wurde. [Rudolf Fischer]

- Bauernstuben

Fest- und Alltagskultur: Bräuche, Mundart, Volksdichtung, „Tracht“

Das Vogtland hat wie andere Regionen auch ein eigenes Brauchtum entwickelt, das gerade im späten 19. Jahrhundert als Ausgleichsbewegung zur Industrialisierung und Urbanisierung von Vereinen gepflegt und verändert wurde. Es ist ein nostalgisch-verklärtes Anstemmen gegen vermeintliche Modernität und Entfremdung als Folgen der Industrialisierung. Ausdruck der Sehnsucht nach der „guten alten Zeit“. Größtenteils ist das, was wir als Brauchtum kennen erst im 19. Jahrhundert entstanden. Historisches Brauchtum, häufig religiös, aus der Ehrfurcht vor der Natur geprägt oder von historischen Ereignissen hergeleitet, ist von der Aufklärung und v. a. von der Industrialisierung zurückgedrängt worden. Im letzten Drittel des 19. Jh. wurden auch im Vogtland Relikte des Brauchtums nostalgisch überformt. Der aufblühende Fremdenverkehr forcierte zusätzlich die sogenannte Trachtenerneuerung. Historische Trachtenbefunde wurden dabei modifiziert und mit einander kombiniert. Die Tracht gewann an Farbigkeit und Vielfalt.

Besonders auffällige Unterschiede in der Bekleidung der ländlichen Bevölkerung gab es eigentlich nicht. Kleiderstücke und -formen waren bei Männern, Frauen und Kindern prinzipiell gleich. Regionale Unterschiede gab es lediglich in Hinblick auf die verfügbaren Rohstoffe und Herstellungstechniken. Neben der Alltagskleidung gab es eine besonders bewahrte Sonntagskleidung für Gottesdienste und Feste. Ohnehin wurden regionale Identitäten bis ins 19. Jahrhundert hinein kaum herausgestellt.

Eine Besonderheit bilden hier nur die überregionalen Märkte und Handelsbeziehungen, die die regionale Zugehörigkeit für das Marketing nutzen (Handschuhmacher aus dem Zillertal, Obstbauern aus dem Alten Land…) Erst der Gedanke des Nationalismus förderte die Regionalität.

Das Vogtland kreierte im 19. Jahrhundert zusammen mit dem Erzgebirge und dem Thüringer Wald einige weltweit erfolgreiche Kunsthandwerke und Brauchtümer: Tannenbäume und Pyramiden, Glaskugeln und Schnitzwerke gehören heute zum traditionellen Weihnachtsschmuck. Ihre Verbreitung verdanken sie vor allem Prinzessin Adelheid von Sachsen-Meiningen (1792-1849), die den Weihnachtsschmuck in ihre Ehe mit dem englischen König Wilhelm IV. und damit ins Commonwealth einbrachte.

- Große Pyramide

Kulturgeschichte I: Sakrale Kunst

Im Vogtland hat sich aufgrund der herrschaftlichen und gesellschaftlichen Strukturen kein überregional ausstrahlendes herrschaftliches, geistliches oder städtisches Zentrum bilden können. Erst die Textilindustrie des späten 19. Jahrhunderts hat die Stadt Plauen zu einem regionalen Kulturzentrum werden lassen, das mit seiner Kunstschule für die Textilindustrie eine eigenständige Qualität regionaler Malerei hervorgebracht hat.

Qualitätsvolle Malerei und Graphik waren bemerkenswerte „Nebenprodukte“, nicht aber Anliegen und Ziel der Ausbildung an der Plauener „Kunstschule“ für Textilindustrie und deren Außenstellen. Der Versachlichung dient, wenn der Begriff „Kunst“ im Zusammenhang mit Industrie und nicht losgelöst von ihr betrachtet wird. Ebenso sollte bewertet werden, wer, namentlich der sächsische König, unter welchen Umständen überschwänglich einer Textilgestalter-Schule das Attribut „Kunst“ verlieh. Kein singulärer Vorgang in der damaligen Zeit. Qualitätsvolle Malerei war Begleiterscheinung aller Industrien, bei denen künstlerisch anspruchsvolle Entwürfe im Spiel waren oder Malerei Teil der Ausführung war (neben Stickereien und Spitzen z. B. auch Porzellane und Teppiche).

Kulturgeschichte II: Schulen, Bildung, Forschung

Die Schule des Deutschen Ordens in Plauen war die erste überregional wirksame Bildungsinstitution in Plauen und hat sicherlich zur städtischen Entwicklung Plauens beigetragen. Die angesehene Schule hat in späterer Zeit auch eine entscheidende Rolle in der Ausbreitung humanistischer Ideale gespielt.

Schon früh setzten sich in der Region (nicht nur im eigentlichen Vogtland) reformpädagogische Ideen durch, vor allem getragen durch das Wirken Friedrich Fröbels, der Kinder spielerisch zum Lernen führte und damit auch die Spielzeugproduktion anregte.

- Spielzeug

Kulturgeschichte III: Freizeit, Kultur, Vereinswesen

Belege existieren primär ab der Industrialisierung. Nach der Prämisse auf Seite 5: „Ausgenommen wurden die Themenfelder, die mit der industriellen Textilproduktion inklusive Technik-, Kultur- und Wirtschafts-/Sozialgeschichte in Zusammenhang stehen, da sie im Weisbachschen Haus museal präsentiert werden sollen“, müssen die genannten Themen außen vor bleiben, weil sie kausal mit der Entwicklung der Textilindustrie (Vor- und nachgelagerte Industrien analog) kausal verknüpft waren.

Kulturgeschichte IV: Persönlichkeiten

- Forschungsreisender E. F. Poeppig (1798-1769)
- Dichter Julius Mosen (1803-1867)
- Kartograph Christian G. Reichard (1758-1837)
- Chemiker Johann Wolfgang Döbereiner (1780-1849)
- Dörffel
- Zeuner

Kulturgeschichte V: Jüdisches Leben

Wo sollte dieser Aspekt dokumentiert werden? Die gegenwärtige Lösung Feierhalle ist umstritten. Das Aufblühen der Gemeinde war kausal mit dem Aufschwung der Textilindustrie und deren Peripherie verknüpft. Daraus folgt, dass auch die Geschichte der Israelitischen Kultusgemeinde nach jetziger Lesart im Weisbachschen Haus zu dokumentieren wäre.

Stilzimmer I: Festsaal

Vom feudalen zum bürgerlichen Zeitalter

In ganz Mitteldeutschland einmalig ist der Festsaal im Obergeschoß des Hauses Nr. 11, der um 1789 ausgestattet wurde mit schönen Stukkaturen im Stil Louis-Seize [d. i. vom französischen Hof geprägter Stil zwischen 1760 und 1790 als Übergang vom Spätbarock (Rokoko) zum beginnenden Klassizismus, aber vor dem Ausbruch der Französischen Revolution]. Die Farbfassung, die in den 1920er Jahren einen zum Louis-Seize Stil passenden hellen Charakter mit luftigen Pastelltönen hatte, wurde in den 1990er Jahren nach Befund durch deutlich dunklere Töne (Pompeianisches Rot und Gold) im Stil des Schinkelschen Klassizismus ersetzt. Auch dieser Befund zeigt den in den Gebäuden ablesbaren Wechsel vom höfischen zum bürgerlichen Zeitalter.

Stilzimmer II: Bürgerliche Zimmer Haus 11

Die bürgerliche Kultur wurde maßgeblich geprägt von Hausmusik und literarischen Zirkeln.

Stilzimmer III: Grüner Salon

Inszenierung: König Friedrich August I. (1813) und Anton I. von Sachsen (1827)

Stilzimmer IV: Napoleonzimmer

Inszenierung: Napoleon und Kanz (1812)

Stilzimmer V: Diele Haus 9

Hausgeschichte: Bau- und Nutzungsgeschichte

Kontor

- Kontormöbel
- Gemälde Weberaufstand 1799 (Beispiel für die Umdeutung von Geschichte durch Überbewertung eines Vorganges)

Kunsthandwerk I: Kupferküche

- zahlreiches Kupfergeschirr

Kunsthandwerk II: Kunstschmiede Eisen

- Schlüsselschild um 1600 (Landknecht), Glockenzug 18. Jahrhundert

Kunsthandwerk III: Zinngießerei

- komplette Zinngießer-Werkstatt des 18.(19. Jahrhunderts)
- Bildnisse
- Chronik der Plauener Zinngießer
- Gebrauchszinn
- regionale Zinnmarken

Kunsthandwerk IV: Schützensilber und Schützenscheiben

Kunsthandwerk ist nur ein interessanter Aspekt. Ebenso interessant sind die Botschaften der Scheiben, diese erzählten Geschichten. Wichtig wäre ferner exemplarisch Schützen im wirtschaftlichen und politischen Kontext vorzustellen.

- großer Sammlungsbestand

Wohnwelten I: Barock und Rokoko

Im Mittelalter waren große Räume üblich, die in ihrer Funktion gar nicht festgelegt waren. Es wurde nur zwischen beheizten Räumen (Stuben) und unbeheizten Räumen (Kammern) unterschieden, die je nach Bedarf möbliert wurden. Das änderte sich im Laufe des 17. Jahrhunderts, als es zu einer räumlichen Differenzierung kam. Nun wurden Wohnräume, Arbeitsräume und repräsentative Räume voneinander unterschieden. Die Räume selbst waren kleiner geschnitten und über einen Korridor zugänglich.

Zwischen 1600 und 1780 entwickelte sich ausgehend vom französischen Hof ein Stil, der alle Gattungen der Kunst und des Kunsthandwerks umfasste. Der Übergang von der Renaissance zum Barock war aber nicht so einschneidend, wie der von der Gotik zur Renaissance. Die antiken Bau- und Schmuckelemente blieben weiterhin bestimmend, aber die übersichtliche Klarheit und Ruhe wichen einer dramatischen Bewegtheit durch Betonung wichtiger Punkte und malerischer Licht- und Schattenwirkung. Die Diagonale wurde entscheidend für die Gestaltung der Räume.

An die Stelle einzelner Möbelstücke trat die (vielfach in Vorlagestichen publizierte) Möbelgarnitur und damit der Trend zum einheitlichen Stil, wie es bis dahin noch nicht vorhanden gewesen war.

Ab etwa 1720 entwickelte sich auf dem Gebiet der Dekoration und des Kunstgewerbes eine spielerisch schwingende Ornamentik, die den barocken Prunk mehr und mehr ersetzte. Die Möbel des Rokokos sind zierlicher,

die Farben pastoser. Spiegel und Kleinmöbel (Beistelltische, Konsoltische u. ä.) spielten eine große Rolle. Die mit Schnitzwerk und Intarsien ausgestattete Kommode avancierte zum Lieblingsmöbel.

Bis Ende des 17. Jahrhunderts gab es nur eine geringe Anzahl an Tischgerät. Zur Grundausstattung gehörten Teller, Becken, Becher, Krüge, Salzgefäße und Senfkannen aus Holz, Zinn oder Keramik. Die Oberschicht trank aus Gläsern und nutzte aufwendigeres Geschirr aus Zinn und Silber.

Im 18. Jahrhundert änderte sich die Tischkultur auch durch die Verwendung neuer Speisen und Getränke, wie beispielsweise Kartoffel, Kaffee, Tee oder Orangenlimonade. Die Mahlzeiten verlagerten von der Küche in eine Stube, die mit Glasschränken und Kommoden für das Tischzeug und das Porzellan- oder Fayencegeschirr ausgestattet wurde. Überhaupt verdrängte der Schrank mehr und mehr die Truhen. Dies lag sicherlich auch an der Mode der Zeit, die aus Seide und Samt hergestellt wurde und deshalb aufgehängt nicht gefaltet aufbewahrt werden musste.

Neben den Schränken kamen Standuhren und Schreibmöbel in die Stuben, die meist mit einem Plattenofen aus Gußeisen beheizt wurden. Die Wände blieben zurückhaltend mit einfachen Spiegeln und Bilder mit religiösen Motiven (meist Kupferstiche) geschmückt. Porträts gab es eigentlich nur in der Oberschicht.

Wohnwelten II: Klassizismus

„Edle Einfalt und stille Größe“

Die Suche nach rationalistischer Lebensführung bewirkte eine Abkehr vom schwülstigen Barock und zierelegantem Rokoko. In Anlehnung an griechisch-römische Vorbilder kamen kubisch-klare Linien in Kunst und Architektur. Dieser Rückgriff hing sicherlich auch mit der langsamen Auflösung der Ständegesellschaft zusammen, die zunächst einen Verlust an Sicherheit bedeutete. Auf der Suche nach Verlässlichkeit und Stabilität wurden neue Ideale formuliert: Das Ideal der Ehe basierte auf Zuneigung und nicht mehr auf Familienwirtschaft. Die Familie, das häusliche Glück und ein stärkerer Wunsch nach Privatsphäre bestimmten das Zusammenleben. Damit einher ging eine soziale und geschlechtsspezifische Abgrenzung. Die Rollen von Frau und Mann wurden deutlich voneinander getrennt.

Das hatte natürlich auch Auswirkungen auf die Wohnungen, in der nun jeder seine eigene Stube haben wollte. Die Ausdifferenzierung der Räume kam weiter voran. Das Entreezimmer (Diele) entwickelte sich nun endgültig zum Korridor, der in manchen Häusern die Räume der Frau von den Räumen des Mannes trennt.

Die Möblierung des Klassizismus war schlicht. Die Wohnräume waren zumeist mit Dielenfußböden versehen, die mühsam mit feinem Sand blank gescheuert werden mussten. (Angestrichene Fußböden setzte sich erst nach 1820 durch). Parkett war Luxus. Teppiche wurden nur selten auf die Fußböden gelegt; stattdessen wurden sie häufig als schwere Decken auf Tische und Sofas gelegt oder an die Wand gehängt.

Für die Häuser war eine großzügige Durchfensterung wichtig. Anstelle der kleinen in Blei gesetzten Butzenscheiben gab es nun große Glasscheiben in Holzrahmen. Selten wurden Vorhänge aus hellem, unprätentiösem Stoff verwendet. Es sollte hell sein in den Räumen.

Wohnwelten III: Biedermeier

„Alles hat seinen festen Platz“

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts kam es zu einer Mischung der Stile. Das 19. Jahrhundert war ein Jahrhundert der Nachahmung (Anton v. Lutterotti) oder des Historismus; die zügellose Stilvermischung (Eklektizismus) indes ist auf das ausgehende 19. Jh., beginnend etwa mit den 1880er Jahren, zu datieren Neben dem schlichten Klassizismus etablierte sich um 1830 eine beschauliche Wohnwelt mit gemütlich-intimer Atmosphäre. Das Mobiliar bestand aus poliertem Kirschholz, Nußbaum oder Mahagoni, das oft mit Furnieren oder Intarsien aus Edelhölzern versehen war. Neben die gerade Linie des Klassizismus trat die Freude an geschwungenen Formen. Die Räume wurden mit deutlich mehr Möbeln mit spezieller Funktion ausgestattet: Das Sofa (jetzt mit Sprungfederpolster statt mit Roßhaar) ersetzte das einfacher gebaute Kanapee, die Kommode enthielt das gute Geschirr und Tafelgerät, der Glasschrank die Bibliothek. Statt dem einfachen Schreibtisch wurde im Arbeitszimmer ein aufwendiger Sekretär aufgestellt. Im Wohnraum stand ein Klavier für die Hausmusik, ein Nähtisch am Fenster für die Frau und ein lederbezogener Ohrensessel für den Mann.

Der Esstisch im Speisezimmer war weiß gedeckt. Es wurde Porzellan-, Zinn- oder Steingutgeschirr benutzt, dazu Löffel aus Silber, sowie Messer und Gabel aus Eisen.

Zur Gemütlichkeit trugen zahlreiche Bilder bei, die zumeist in schwarz oder braun polierten Holzrahmen saßen. Beliebt waren Kupferstiche, Porträts, Schattenrisse, Heiligenbilder sowie Lithografien nach berühmten Gemälden. Dabei wurde nicht auf eine geregelte Hängung geachtet. Weiterhin waren die Räume mit kleinen Spiegeln, Erinnerungsstücken und Büsten geschmückt. Eine Pendeluhr mit Schlagwerk durfte nicht fehlen.

Der Glasschrank mit den Büchern war oft mit Stoff bespannt, da mit der Bibliothek keine Prahlerei betrieben werden sollte. Seit dem späten 18. Jahrhundert hatte es eine deutliche Veränderung in der Bildung gegeben: Wurde vorher vor allem die Sittlichkeit gefördert stand nun die Mündigkeit des Individuums im Zentrum. Die allgemeine Volksbildung mit einem ausdifferenzierten Schulwesen hatte große Fortschritte gemacht. Hinzu kam ein reiches Angebot an Zeitungen, Büchern und Drucken (vor allem Kunstdrucke und Bilderbögen).

Wohnwelt IV: Historismus

Prägend für die Damenmode, Impulsgeber und Lebenselixier der Stickerei- und Spitzenfertigung, mit dieser schicksalhaft verbunden; damit auch Stimulanz und Garant der Großstadtwerdung von PL.

Sein Bedeutungsverlust ab dem Übergang vom 19. Zum 20. Jh. entzog der Stickerei- und Spitzenbranche die wesentlichste Existenzbedingung und löste eine Langzeitkrise aus.

Nach 1850 veränderte sich das Lebensgefühl erneut. Die biedermeierliche Idylle wurde mehr und mehr von einem Realismus verdrängt, der sich mit der Industrialisierung und seinen umwälzenden Begleiterscheinungen einstellte. Der demographische Wandel des 19. Jahrhunderts war vor allem eine enorme Zunahme der Bevölkerung. Es gab deutlich mehr Eheschließungen (auch aufgrund entsprechender Freiheitsrechte), deutlich mehr Frauen, die Kinder bekamen und insgesamt eine höhere Lebenserwartung. Dabei ging die Familiengröße im Durchschnitt zurück, denn Kinder waren im Industriezeitalter keine „Altersvorsoge“ mehr, wie in früheren Zeiten. Die Eltern und die Gesellschaft kümmerten sich nun auch intensiver um die Erziehung der Kinder.

Von großer Bedeutung war im 19. Jahrhundert auch die Binnenwanderung, denn die industriellen Ballungszentren hatten Magnetcharakter. Plauen entwickelte sich in kurzer Zeit zu einer Großstadt (Mittelbar vom Historismus verursacht). Auf die Stadt wirkte sich aber nicht nur der Zuzug aus, sondern auch die Mobilität der Menschen innerhalb der Stadt. Plauen lag um 1900 mit seiner innerstädtischen Umzugsrate in Deutschland an der Spitze. Maßstab Sachsen: *Viertgrößte Stadt, *wirtschaftlich dynamischste Stadt neben Leipzig, *hohes Prokopfeinkommen, hohes Steueraufkommen.

Während im 19. Jahrhundert das „alte“ Handwerk an Bedeutung verlor, entwickelte sich in den Großbetrieben ein neuer Mittelstand aus technischen Angestellten und Ingenieuren. Zudem nahmen in den Städten die Berufe des „tertiären“ Sektors (Dienstleister, Ärzte, Lehrer, Beamte, Gastronomen) deutlich zu. Diese städtische Intelligenz wurde zu einem wesentlichen Motor der weiteren Entwicklung. Die Großbetriebe Prägten nicht das Bild der Plauener und vogtländischen Industrie; dominant waren zumindest in der Stickerei Kleinbetriebliche Strukturen und damit verbunden das aus dem 19. Jh. übertragene und damit konservierte Verlagssystem mit seinen typischen sozio-ökonomischen Merkmalen.

In den Wohnungen verfestigten sich die raumbezogene Funktionstrennung und die Hierarchie der Raumordnung. Obwohl in vielen Häusern Korridore vorhanden waren wurde die Durchgängigkeit der Räume, also die Schaffung von Raumfluchten, durchgeführt. Zimmereinrichtungen wurden meist komplett aus Möbelgeschäften nach Fabrikkatalogen angeschafft (beliebt waren fest zusammengebaute Möbelkombinationen). Somit ergab sich bei der Möblierung eine Einheitlichkeit, die es zuvor nur selten gegeben hat. Statt Individualität setzte sich aber in vielen Wohnungen ein allgemeiner Ateliergeschmack durch.

Der Historismus zeichnet sich durch eine Nachahmung historischer Stile aus, die mit Bedeutung aufgeladen wurden: Rokoko galt als feminin, Altdeutsch als maskulin, Barock als luxuriös und Renaissance als würdevoll. Da Fülle als Wohlhabenheit angesehen wurde, begann die Dekorationsliebe wieder zu wuchern. Die Räume wurden mit orientalischen und asiatischen Elementen (Teppiche, Polster, Kissen u. a. m.) geschmückt. Die Fenster wurden zumeist üppig bekleidet, zum Nutzen der Plauener Industrie. In der Raumgestaltung kam es (wie in der

Fassadengestaltung) zu einer Vorliebe für die Asymmetrie und den Einbau von Säulen, Ecken und dergleichen mehr.

Wohnwelt V: Jugendstil und Moderne

Die Urbanisation im späten 19. Jahrhundert hängt im Vogtland mit der aufblühenden Textilindustrie und dem Maschinenbau (VOMAG) zusammen. Ein wesentlicher Anschub wurde durch die Einführung der maschinell hergestellten Tüllspitze und seit den 1880er Jahren der Ätzspitze erreicht, die den weltweiten Handel mit Spitzen und Gardinen bewirkte (Gab es bereits zuvor; auch Stickereien wurden weltweit gehandelt.). Von 1887 bis 1917 gab es in Plauen aufgrund der Handelskontakte sogar ein Konsulat der USA. War die vorindustrielle Textilproduktion des Vogtlandes dezentral organisiert, so bildeten sich mit der industriellen Fertigung Zentren heraus, von denen Plauen besonders hervortrat. Dabei blieb es. PL war das Zentrum einer im Wesentlichen dezentral organisierten Industrie mit kleinbetrieblicher Struktur (Stickereien)und besaß zahlreiche Ausläufer im gesamten Vogtland. Wesentliches Merkmal der Produktionsweise in der Stickerei- und Spitzenindustrie war der Fortbestand des Verlagswesens. Vor-und nachgelagerten Industrien waren hingegen eher zentral aufgestellt (siehe Ausrüstung und Veredlung, Weberei, Spinnerei, Maschinenbau) und z. T. großbetrieblich organisiert.

Die Urbanisierung Plauens unterschied sich jedoch von anderen Industriezentren. Zwar wurden auch hier große Mietshäuser errichtet, doch waren diese im Parterre und ersten Obergeschoß zumeist von mittelständischen Textilunternehmen belegt und nur die oberen Stockwerke vermietet. Anstelle der vielerorts üblichen Hinterhöfe standen die Plauener Mietshäuser zumeist in Carrés zusammen, damit in den umbauten Freiflächen kleine Nebengebäude mit Stickereien untergebracht werden konnten. Im Jahr 1888 waren in Plauen 218 Textilfirmen ansässig

Der Prozess der Urbanisierung ging zahlreichen begleitenden städtischen Maßnahmen und Investitionen einher: Hierzu gehört ganz wesentlich die städtische Verwaltung, die Armen- und Krankenpflege, die Bildung, aber auch die Straßenreinigung, die Müllabfuhr, städtische Verkehrsbetriebe und die Stadttechnik (Gasversorgung, Beleuchtung, Kanalisation, Entwässerung). Diese Initiativen erforderten städtische bzw. öffentliche Baumaßnahmen. In Plauen gehören hierzu das Bezirksgericht 1856, die städtische Gasanstalt 1858, öffentliche Toilettenhäuser 1884, der Stadtpark ab 1893 und die Straßenbahn zwischen oberem und unterem Bahnhof 1894. Um 1900 gab es 13 Bürger- und Volksschulen mit etwa 9.400 Schülern sowie einige berufsbildende Schulen, wie die Industrieschule für die Textilindustrie, die Stickereifachschule, die Baugewerkschule, die Handelsschule, das Lehrerseminar, die Friseurfachschule sowie weitere Bildungseinrichtungen.

Am Ende des 19. Jahrhunderts kam es zu einer Polarität zwischen den Anhängern des technischen Fortschritts und der städtischen Entwicklung auf der einen Seite und den Reformern, die für mehr Natürlichkeit, Naturnähe und Freiheit eintraten, auf der anderen Seite. Getragen vom Bildungsbürgertum entwickelte sich ab etwa 1890 die Lebensreformbewegung, die bürgerliche Frauenbewegung (Der Plauener Frauenverein besaß wenigstens sachsenweite Ausstrahlung und Bedeutung) und die Jugendbewegung mit starkem Einfluss die weitere kulturelle

Entwicklung. Die Zivilisationskritik erwirkte ein Umschwenken vom Historismus auf die Moderne. Eine Gründungswelle von Vereinen, Heimatbünden, Künstlerinitiativen (Deutscher Werkbund 1907) und Jugendbünde (Wandervögel 1900) ergoss sich über das Land. 1894 gab es in Plauen 219 Vereine.

Der Jugendstil zwischen etwa 1894 und 1910 erfasste neben der Architektur auch die bildende Kunst, die Kalligraphie, die Möbelherstellung und das Kunsthandwerk. Erklärte Ziele waren Zweckmäßigkeit, Einfachheit und Materialgerechtigkeit. Dabei war die Formensprache durchaus üppig aus geschwungenen, oft floralen, Elementen aufgebaut.

Die „Moderne“ bezeichnet keinen Stil, sondern verschiedene Tendenzen, die seit der Mitte des 19. Jahrhunderts eine Erneuerung des Kunsthandwerks und vor allem des Möbelhandwerks wollten. So richtig in Fahrt kam die Bewegung aber erst nach dem Ersten Weltkrieg. Ausgehend von den drei Hauptzentren Amsterdam (Künstlergruppe De Stijl), Paris (Art Deco) und Weimar (Bauhaus) und zahlreichen Nebenzentren (unter anderem Plauen mit der Kunstschule für die Textilindustrie) wurden symmetrisch-lineare Gestaltungsprinzipien entwickelt. Neue Designs haben sich in Spitzenfertigung und Teppichproduktion nie gegen historistisch geprägte Musterungen in der Massenproduktion dauerhaft behaupten können. Dabei musste das Möbel oder das Objekt auf seine Funktion und seinen Verwendungsort abgestimmt sein. Häufig wurden speziell angefertigte Möbel gleich in die Neubauten eingepasst (Schrankwände, Einbaumöbel). Einher ging die Moderne auch mit einer sozialen Komponente: Die Neubauwohnungen sollten bei modernster Technik (Einbauküchen, Waschküchen, Gasanschlüssen) und optimaler Struktur (sonnige Wohnzimmer, Grünflächen, Garagen, günstige Verkehrsanbindung) noch bezahlbar sein. Dafür wurden neue Methoden der Bau- und Materialtechnik ausprobiert.

Vogtlandmuseum
PLAUEN

VOGTLANDMUSEUM

MARKETINGKONZEPT 2017/2018

(Arbeitsstand 14.07.2017)

INHALTSVERZEICHNIS

Inhalt

Die Marke „Vogtlandmuseum Plauen“ _____ 1

Grundlagen der Marketingplanung _____ 3

Kommunikation _____ 6

Marketing Mix 2017/2018_____ 7

Schwerpunkte 2017/2018_____ 10

Die Marke „Vogtlandmuseum Plauen“

Um das Vogtlandmuseum als Marke zu sehen, ist es sinnvoll, seine Besonderheiten aufzuzeigen.

DAS VOGTLAND

Inhaltlich beschäftigt sich das Museum mit dem Sächsischen Vogtland bzw. dem Vogtland in seiner historischen Dimension. Der Name der Region rührt von der besonderen mittelalterlichen Herrschaftsstruktur: Das Gebiet unterstand keinem eigenständigen Landesherrn, sondern einem vom König eingesetzten Verwalter, der sich Vogt nannte. Im Laufe der Zeit entwickelten sich die Vögte allerdings selbst zu Landesherrn, die sich im Thüringer Vogtland bis 1918 halten konnten, in den übrigen Gebieten aber von benachbarten Landesherrn abgelöst wurden. Der Grund dafür, dass das Vogtland im Mittelalter direkt dem König unterstellt war, ist wohl in seiner besonderen geographischen Lage zu sehen, die eine günstige Verbindung zwischen dem Norden und dem Süden ermöglichte (Via Imperia). Diese Verbindung wollte sich der König offenhalten.

Das Vogtland selbst ist damit

- **einzigartig**
- **geschichtsträchtig**
- **verbindend**

VOM FEUDALEN ZEITALTER ZUR BÜRGERLICHEN GESELLSCHAFT

Die Häuser in der Nobelstraße, in denen das Vogtlandmuseum beheimatet ist, sind bauhistorische Denkmale außerordentlicher Qualität und beredte Zeugen des vorindustriellen Baumwollwarengeschäftes in Plauen sowie für das Verlagswesen in der Textilerzeugung. Die Struktur der Gebäude ist ihrer Nutzung als Geschäfts- und Lagerraum, Wohnraum, Wirtschaftsraum (für die Eigenversorgung) und Gartenraum angepasst und in dieser Kombination eines der wenigen noch erhaltenen Beispiele einer kaufmännischen Wohnwelt des späten 18. Jahrhunderts in Deutschland.

Die repräsentative Gestaltung der Wohn- und Gesellschaftsräume verweist zudem auf einen gesellschaftlichen Umbruch am Ende des 18. Jahrhunderts: Den Übergang von der feudalen zur bürgerlichen Gesellschaft. Die gehobene Bürgerschaft kopiert in einer Übergangsphase die Dekorationsstile des Adels, bevor sie sich im 19. Jahrhundert eigene Stile schaffte.

Der von der Aufklärung in Gang gesetzte Prozess des Wechsels zur bürgerlichen Gesellschaft fand nach der Französischen Revolution in den Regelungen Kaiser Napoleons (vor allem Code Civil) eine stabile Grundlage, die bis heute trägt. Aus diesem Grund ist es von besonderem Wert, dass gerade Napoleon, als federführender Protagonist dieses Wechsels, Gast in einem der heutigen Museumsgebäude war.

An den Museumsgebäuden kann die Geschichte des Plauener Bürgertums erzählt werden. Die Gebäude sind

- **attraktiv**
- **bürgerlich**
- **ökonomisch**

TEXTILES GEWERBE IM LÄNDLICHEN UND STÄDTISCHEN RAUM

Die Geschichte des Vogtlandes ist vom textilen Gewerbe geprägt. Dies hängt u. a. mit der landschaftlichen Situation zusammen, die der ländlichen Bevölkerung einen Nebenerwerb abverlangte. In vorindustrieller Zeit war das Textilgewerbe dezentral aufgestellt. Auf dem Land wurde gewebt, gesponnen, gestrickt und gewirkt, in den Städten veredelt und verhandelt. Dies änderte sich im Zuge der Industrialisierung, die an mehreren Stellen des Vogtlandes (insbesondere aber in Plauen) eine Urbanisierung mit der Tendenz zur Großstadtwerdung bewirkte. Die Sammlung des Vogtlandmuseums (und in Zukunft die Außenstelle im Weisbachschen Haus) werden dieses Schlüsselthema adäquat vermitteln. Denn es ist

- **innovativ**
- **modisch**
- **weltläufig**

VOGTLÄNDISCHE MALEREI UND GRAFIK

Der Sammlungsbestand des Vogtlandmuseums ist im Vergleich zu anderen ähnlich aufgestellten Häusern von herausragender Qualität. Das gilt nicht nur für die Sammlung zur Vogtländischen Malerei und Grafik, sondern auch für die Sammlungen an Möbeln, Kunsthandwerk und Handwerk, Regionalgeschichte und Militaria.

Die Vogtländische Malerei bildet aber einen besonders großen und hochwertigen Sammlungsbestand. Von daher wird das Vogtlandmuseum neben der Regionalgeschichte und der Hausgeschichte immer auch die Kunst als dritte Säule bedienen (in der Dauerausstellung und in Sonderausstellungen). Dies zeigt sich auch in der Außenstelle Hermann-Vogel-Haus und in der Kooperation mit der Galerie e.o.plauen.

Die Kunstsammlung des Vogtlandmuseums ist

- **künstlerisch**
- **abwechslungsreich**
- **hochwertig**

Grundlagen der Marketingplanung

MARKETINGGRUNDLAGEN

Die Marketingplanung verfolgt das Ziel, konkrete Marketingmaßnahmen zu planen und umzusetzen, um im Wettbewerb der kulturellen, schulischen und touristischen Angebote eine positive Entwicklung zu bewirken.

Im Mittelpunkt des musealen Marketingkonzeptes steht die Angebots- und Produktentwicklung des Vogtlandmuseums Plauen und seiner Außenstellen. Die grundlegende Marketingplanung hat deshalb die Aufgabe, die kulturhistorische Einmaligkeit der Museen und ihres direkten Umfeldes deutlich zu machen. Ziel ist eine Erhöhung der Wertschöpfung im Museum durch mehr Besucher/innen. Durch eine klare Positionierung wird eine stärkere Marktpräsenz und Kundenansprache erzielt. Bei den Gästen soll ein klares Bild des Vogtlandmuseums und seines direkten Umfeldes erzielt werden.

Darüber hinaus wird angestrebt, die Verweildauer der Besucher im Museum, sowie in der Stadt Plauen und im Vogtland zu erhöhen. Dies gelingt nur, wenn weitere Leistungsträger eingebunden werden. Deshalb baut das Vogtland auf eine intensive Kooperation mit kulturellen, schulischen und touristischen Institutionen mit dem Ziel wirksamer Vernetzung auf lokaler, regionaler und überregionaler Ebene zum gegenseitigen Nutzen.

MISSION (CORPORAT IDENTITY)

Wer sind wir? Wir sind Teil des kommunalen Eigenbetriebes „Kulturbetrieb der Stadt Plauen“. Wir sind das gegenständliche Gedächtnis der Region Vogtland und der Stadt Plauen.

Was tun wir? Wir sammeln, bewahren, erforschen und vermitteln originale Objekte aus der (Natur-) Kulturgeschichte des sächsischen Vogtlandes, um regionale Identität zu setzen und zu stärken.

Wem nützen wir? Wir spielen eine wesentliche Rolle im kulturellen, schulischen und kulturtouristischen Angebot des Vogtlandes. Die einheimische Bevölkerung, Gäste und Touristen des Vogtlandes, Schüler, Auszubildende und Studenten, Fachleute und Vereine profitieren von uns.

Wo wirken wir? Als regionalhistorisches Museum und als kulturhistorisch wertvolles Baudenkmal wirken wir lokal, regional und überregional.

ZIELGRUPPEN

Das Museum kann zahlreiche, verschiedene Interessensgruppen ansprechen. Besucher des Vogtlandmuseums sind sowohl Einheimische als auch Touristen.

Einheimische

Einheimische kommen vorwiegend zu den Sonderschauen oder mit touristischen Freunden, um ihnen ihre Heimatstadt zu zeigen. Neben der Weihnachtsschau sind vor allem Sonderausstellungen mit regionalem Bezug (Alt-Plauen, Zweiter Weltkrieg in Plauen u. ä.) gefragt. Einheimische kommen oft mit

geschichtlichem Interesse und Vorbildung. **Ziel: Regionalspezifische Sonderausstellungen und Aktionen (Vorträge, Veranstaltungen, Aktionstage) erweitern das Stammpublikum.**

Schulklassen

Schulklassen aus Plauen und dem Umland nutzen das Museum als außerschulischen Lernort – als Bildungseinrichtung, in der ganzheitliches Lernen möglich ist. Spielerisches Begreifen und Lernen und eine persönliche Vermittlung im direkten Dialog sind wichtig. **Ziel: Lehrplanrelevante Angebote für Jugendliche (auch Exkursionen zu historischen Ereignisorten) bringen mehr Schulklassen ins Museum und verbessern das Image.**

Touristen

Touristen werden von besonderen Höhepunkten und einzigartigen Ausstellungen angezogen und kommen aus dem gesamten Bundesgebiet. Darüber hinaus dient das Museum Touristen, die sich im Vogtland aufhalten, als Anlaufpunkt für eine schnelle, überblicksartige Informationen („belehrende Zerstreuung") – und als Schlechtwettervariante zur Urlaubsgestaltung. Gesucht werden Unterhaltung, Attraktion, Einmaliges, das im Idealfall nach dem Urlaub gezeigt oder erzählt werden kann. **Ziel: Profil des Vogtlandmuseums durch Sonderausstellungen, Internetpräsenz und Publikationen als das Informationsportal für das Vogtland entwickeln.**

Fachpublikum

Das Fachpublikum sucht ein bestimmtes Objekt oder kommt mit einer Fachfrage. Die Fachbesucher interessieren sich zumeist für spezielle Themen und Details. **Ziel: Alle Sammlungsbestände zugänglich machen und die Fach- und Sachkompetenz der Wissenschaftler vielseitig zur Anwendung bringen.**

Das museale Marketing berücksichtigt besonders:

- Familien mit Kindern
- Schüler aller Altersstufen und Schularten
- interessierte Menschen jeden Alters
- Menschen mit Beeinträchtigungen

STRATEGIE

Das Vogtlandmuseum Plauen verfügt über ein breites und abwechslungsreiches museales Angebot. Es ist allerdings wenig hilfreich alle Angebote in gleicher Weise zu bewerben. Nicht die Menge an Angeboten entscheidet, sondern deren Qualität und deren strategische Einbindung in das Marketingkonzept. Dies

bedeutet, dass zunächst festgelegt werden muss, mit welchen Strategien Besucher für das Museum und seine Außenstellen interessiert werden sollen.

Aktives Kulturerleben: Ein Großteil der jetzigen Besucherinnen und Besucher sind Einheimische, Gäste und Touristen, die ein deutliches Interesse an Kultur und Kulturgeschichte haben. Sie wollen aktiv eingebunden sein in das kulturelle Leben. Ein Museumsbesuch ist für sie verbunden mit dem Entdecken neuer Aspekte, Zusammenhänge und Hintergründe, aber auch mit dem Auffinden ihnen bekannter Dinge (Bauernstuben, Bären u. v. a. m.).

> Im Fokus der strategischen Ausrichtung 2017/2018 stehen deshalb die Neukonzeption der Dauerausstellung in den Häusern der Nobelstraße, die längerfristige Planung einer interessanten Folge von Sonderausstellungen (im Zusammenhang mit der Neueinrichtung eines Sonderausstellungsraumes), sowie die längerfristige Planung von Museumsveranstaltungen.

Genussvolles Kulturerleben: Neue Besuchergruppen lassen sich durch attraktive Kommunikationsangebote erreichen. Neben einer Neugier weckenden Bewerbung der Museen müssen neuartige Angebote entwickelt werden, die zu einem Erstbesuch veranlassen und das Klischee des verstaubten Bildungsmuseums brechen. Dafür muss sich das Museum aber auch stärker in aktuelle Kulturdiskussionen einbringen.

> Im Fokus der strategischen Ausrichtung 2017/2018 stehen deshalb die neue Internetseite und die Erarbeitung eines ungewöhnlichen Führungsprogramms (z. B. Werkstattgespräche, Themenführungen, Detailführungen).

Bildendes Kulturerleben: Das Vogtlandmuseum Plauen möchte neue Perspektiven eröffnen und damit gerade junge Menschen ansprechen. Die Museumspädagogik soll sich an den Lehrplänen des Freistaates Sachsen orientieren und entsprechend ausgebaut werden.

> Im Fokus der strategischen Ausrichtung 2017/2018 stehen deshalb die Erarbeitung interessanter pädagogischer Angebote (für alle Altersklassen) und Veranstaltungen (auch Tagungen), sowie die Nutzung interaktiver Medien im Museum.

Kommunikation

INTERNE KOMMUNIKATION

Es wird ein intensiver Gedankenaustausch aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gepflegt. Zur Abstimmung und Weitergabe von Informationen dient vor allem die wöchentliche Dienstberatung der wissenschaftlichen Mitarbeiter, der Verwaltungsmitarbeiter und der Haustechniker.

Regelmäßig werden Arbeitsbesprechungen mit allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Vogtlandmuseums und der Außenstellen durchgeführt.

Für alle Arbeitsbereiche werden Handreichungen erstellt, um die Arbeitsabläufe zu vereinheitlichen, den Wissensstand der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einander anzugleichen, sowie Vorgaben und Vorlagen festzulegen (z. B. Formblatt Objektannahme oder Sprachregelung Inventarisation).

Der Fachdirektor des Vogtlandmuseums ist stimmberechtigtes Mitglied des Vorstandes der Freunde und Förderer des Vogtlandmuseums e. V. und nimmt aktiv an allen Sitzungen und Veranstaltungen des Vereins teil.

Es gibt regelmäßige Arbeitstreffen mit den Mitarbeiterinnen der Galerie e.o.plauen

QUALITÄTSMANAGEMENT

Für das Vogtlandmuseum spielt die Qualität des Marketings eine zentrale Rolle. Deshalb wird an einer kontinuierlichen Qualitätsverbesserung in allen Aktivitätsfeldern gearbeitet. Hierfür werden regelmäßige Schulungen, Besprechungen und ein Controlling erarbeitet.

NETZWERKE

Eine erfolgreiche Entwicklung des musealen Angebotes basiert auf lokalen, regionalen und überregionalen Netzwerken.

- Regelmäßige Absprachen mit den kommunalen Vertretern der kulturellen, schulischen und touristischen Institutionen zum Aufbau eines aufeinander abgestimmten bzw. gemeinsamen Angebotes (hier insbesondere Abstimmung der lokalen Vereinsarbeit).
- Aufbau eines regionalen Netzwerkes der Museen (Sächsisches Vogtland, Zwickauer Land)
- Enge Zusammenarbeit mit den Touristikern in Plauen und im Vogtland.
- Ständige oder projektbezogene Zusammenarbeit mit Partnereinrichtungen in Tschechien im Rahmen der Euregio Egrensis (z. B. Moser-Glasmuseum Karlsbad).
- Zusammenarbeit mit Partnereinrichtungen im Freistaat Bayern auf der Basis verbindender inhaltlicher Aspekte (z. B. Porzellanicon Selb)
- Kooperationen mit Universitäten, Archiven und Forschungsstellen.
- Mitgliedschaft im Sächsischen Museumsbund, Deutscher Museumsbund, ICOM und anderen musealen Netzwerken.

Marketing Mix 2017/2018

Grundlage des Marketings ist das Prinzip des Austausches von Dingen oder Leistungen von Wert und die Beeinflussung dieses Prozesses (Armin Klein: Kultur-Marketing 2001, 14). Der Marketing-Mix dient dazu, verschiedene Zielgruppen bzw. Teilmärkte anzusprechen. Dazu ist eine Differenzierung in die Bereiche Leistungen (Produkte), Kommunikation, Preispolitik (Kontrahierung) und Verteilung (Distribution) sinnvoll (Thomas Heinze in Fallstudien zum Museumsmarketing 2000, 15).

PRODUKT-MIX

- **Dauerausstellung**: Neufassung des Ausstellungskonzeptes durch die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Interessenten aus dem Verein der Freunde und Förderer des Museums und externen Fachleuten bis Ende 2017. Umsetzung des ersten Ausstellungsabschnittes in 2018.
- **Sonderausstellungen**: Kabinettausstellungen zu Julius Mosen und zum Untergang der Laconia, Sonderausstellung im Malzhaus „Plauen vor 1900“, Sonderausstellung zu Wolfgang Mattheuer und Weihnachtsschau in 2017.
  In 2018 Einrichtung des neuen Sonderausstellungsraumes (abhängig von der Einrichtung des neuen Depotgebäudes in der Seminarstraße). Kabinettausstellung zum ersten Weltkrieg, Sonderausstellung zu Hermann Geier, Sonderausstellung zu Wohnwelten, Weihnachtsschau. Eventuell Sonderausstellung der Initiative Kunstschule, da das Weisbachsche Haus umgebaut wird.
- **Veranstaltungsprogramm**: Aktive Beteiligung am Internationalen Museumstag, Tag des Offenen Denkmals, Lange Nacht der Museen in 2017 und 2018. Gemeinsame Veranstaltungen (Vorträge u. ä. zusammen mit dem Kulturreferat der Stadt Plauen oder der TU Chemnitz) mit dem Verein der Freunde und Förderer des Vogtlandmuseums. In Abhängigkeit vom neuen Raumkonzept Einrichtung bzw. Ertüchtigung einige Räume für die Durchführung von Veranstaltungen (Einführungsraum, Café, Kontor, Höfe).
- **Publikationen**: Es wurde eine Arbeitsgruppe eingerichtet, die die Publikationen des Museums und des Vereins längerfristig planen soll.. 2017 in Vorbereitung: „Mosen-Publikation“, in Planung für 2018 „Laconia-Publikation“ und für 2019: „Fröhlich-Publikation“.
- **Sammlungsbezogene Produkte**: Entwicklung einer Produktreihe, die auf Sammlungsgegenstände des Museums Bezug nimmt bis Ende 2017.
- **Forschungsarbeit**: Durchführung eigener Forschungsarbeiten im Zusammenhang mit dem Sammlungsgut, Sonderausstellungen und Publikationen. Unterstützung von externen Forschungsarbeiten. Aktive Beteiligung am Projekt „Plauen 900“.
- **Sammlungsarbeit**: Erarbeitung einer Handreichung mit Vorgaben für die logistische Durchführung der Inventarisation bis Ende 2017. Konzept für die präventive Konservierung der Sammlungsobjekte (Restaurator Steve Schneider). Schaffung eines modernen Licht- und Klimaschutzes in den Ausstellungsräumen. Depotplanung für die Seminarstraße, strategische Planung des Umzugs.
- **Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen**: Aufbau eines Netzwerkes regionaler Museen, Intensivierung der Zusammenarbeit in allen musealen Arbeitsbereichen.

- **Aufenthalts- und Arbeitsbedingungen**: Erarbeitung eines langfristigen Raumkonzeptes für die Häuser in der Nobelstraße. (Wieder-)Erschließung einiger Räume als Ausstellungsräume (z. B. 30-Jähriger-Krieg, ehem. Bauernstuben). Einrichtung Arbeitsplatz Frau Färber. Einrichtung der Bibliothek (Umzug aus der Herbartschule). Kissen fürs Café. Neue Aufsteller für den Museumsshop.
- **Jüdischer Friedhof**: Buchstaben und Ziffern ergänzen. In 2018: Inhaltliche Überarbeitung der Ausstellung in der „Feierhalle".
- **Hermann-Vogel-Haus**: Flyer mit neuen Öffnungszeiten.

KOMMUNIKATIONS-MIX

- **Interne Kommunikation**: Erarbeitung von Handreichungen und Zusammenstellung von Vorlagen für die Museumsmitarbeiterinnen und Mitarbeiter.
- **Externe Kommunikation**: Aufbau einer eigenen Internetseite. Umsetzung in 2018.
- **Besucherforschung**: Erarbeitung eines Fragebogens für die Besucherforschung. Aufbau eines Beschwerdemanagements bis Ende 2017.
- **Vermittlungsangebote**: Entwicklung von neuen Vermittlungsangeboten, wie Werkstattgespräche und Themenführungen bis Ende 2017.
- **Medienangebote**: Konzeptionierung von Medienangeboten auf Grundlage des neuen Vermittlungskonzeptes.
- **Museumspädagogik**: Einrichtung und Betrieb eines neuen museumspädagogischen Raumes zusammen mit der Galerie e.o.plauen. Erarbeitung eines am Lehrplan orientierten museumspädagogischen Konzeptes.
- **Vortragsveranstaltungen**: Gemeinsam mit dem Verein der Freunde und Förderer des Vogtlandmuseums. Intensivere Absprache mit den anderen kulturhistorischen Vereinen in Plauen. Entwicklung neuer Formate, z. B. Jungakademiker aus dem Vogtland stellen sich vor oder Samstagsvorlesungen des geisteswissenschaftlichen Nachwuchses.
- **Zusammenarbeit mit Presse, Rundfunk und Fernsehen**: Erstellung bzw. Aktualisierung eines Presseverteilers. Kontinuierliche Zusammenarbeit mit mdr wegen Neukonzeption des Museums.
- **Werbemaßnahmen**: Abbau der Vitrinen am Oberen Bahnhof, weil die jetzt was kosten sollen. Erarbeitung eines Werbeplans für 2018.
- **Vereinsarbeit**: Intensivere Absprachen mit den kulturhistorischen Vereinen Plauens.

KRONTRAHIERUNGS-MIX

- **Preisgestaltung**: Überarbeitung der Gebührensatzung im August 2017.

DISTRIBUTIONS-MIX

- **Öffnungszeiten**: Durchgängige Öffnungszeiten im Hermann-Vogel-Haus ab Juli 2017.
- Verkehrsanbindung: Entwicklung touristisch orientierter Themenstraßen und –wege, z. B. Kulturweg der Vögte, Auf den Spuren bildender Künstler.
- **Parkplätze**: Planung für die Herrichtung des Zwingerhofes und der Museumsparkplätze vor der Stadtmauer (Sanierung Stadtmauer).

- **Ausschilderung**: Leitsystem in den Häusern der Nobelstraße im Zusammenhang mit der Neukonzeption der Dauerausstellung. Überprüfung der Ausschilderung in der Stadt. Ausschilderung Hermann-Vogel-Haus überprüfen und ggf. ergänzen.
- **Barrierefreiheit**: Erweiterung der Barrierefreiheit im Zusammenhang mit der Neukonzeption der Dauerausstellung.

Schwerpunkte 2017/2018

Grundlegendes Museumskonzept

In 2017: Erarbeitung detaillierter Konzepte für die Museumsarbeit, Erarbeitung von Handreichungen und Vorlagen.

Ausstellungskonzept mit Raumplan für die Häuser in der Nobelstraße

Nach der Festlegung der Ausstellungsinhalte und Ausstellungsobjekte muss ein schlüssiger Rundgang durch die Ausstellungsräume gefunden werden. Die neue Dauerausstellung wird einer thematischen Gliederung folgen. Die Umsetzung ist in drei Arbeitsschritten ab 2018 geplant.

Museumspädagogik, Führungen

Konzeption neuer Vermittlungsangebote in 2017.

Depotplanung

Ertüchtigung des Gebäudes B in der Seminarstraße als Museumsdepot in 2018. Vorbereitung des Umzugs, geplant in 2018 bis 2020.

Sammlungspflege

Licht- und Klimaschutz in den Ausstellungsräumen in 2017. Planung der präventiven Konservierung (Umsetzung ab 2018). Planungen für Beleuchtung (Umrüstung auf LED) und Heizung in 2018.

Webseite

Planung und Umsetzung in 2018.

Aufenthaltsbedingungen

In 2018: Zwingerhof und Stadtmauersanierung, Pflasterung und gestalterische bzw. botanische Aufwertung des Hofes Nobelstraße 7 „Friedhof“.

Vogtlandmuseum
PLAUEN

VERMITTLUNGSKONZEPT

VOGTLANDMUSEUM PLAUEN

(Stand: 30.07.2017)

VERMITTLUNGSKONZEPT

Inhaltsverzeichnis

Einleitung ____ 2

Ausstellungsbegleitende Angebote ____ 4

- Museumsrundgang ____ 4
- Sonderführungen ____ 4

Ausstellungsergänzende Angebote ____ 5

- Räumliche und materielle Voraussetzungen ____ 6
- Personelle Voraussetzungen ____ 6
- Aktionsangebote ____ 7
- Mittelschule: Kunst, Klassenstufe 5: „Natur und Kunst“ (Gestalten auf der Fläche) ____ 7
- Mittelschule: Kunst, Klassenstufe 6 „Farbwelten“ (Gestalten des Prozesses) ____ 7
- Mittelschule: Kunst, Klassenstufe 7 „Reichtum des Hell-Dunkel“ (Gestalten von Körper und Raum) ____ 8
- Mittelschule: Kunst, Klassenstufe 8 „Vielfalt bildnerischer Techniken“ (Gestalten von Körper und Raum) ____ 8
- Mittelschule. Kunst, Klassenstufe 9 „Faszination des Raumes“ (Adaption) ____ 8
- Mittelschule: Kunst, Klassenstufe 10 „Ich und die Kunst“ (Gestalten von Körper und Raum) ____ 9
- Gymnasium: Kunst, Klassenstufe 5: „Natur und Kunst“ (Gestalten auf der Fläche) ____ 9
- Gymnasium: Kunst, Klassenstufe 7: „Reichtum des Hell-Dunkel“ (Gestalten von Körper und Raum) ____ 9

Kommunikationsangebote ____ 10

- Jugend im Museum ____ 10
- Werkstattgespräche ____ 10

Einleitung

Zentrales Element der musealen Vermittlungsarbeit sind die Ausstellungen (Dauerausstellung und Sonderausstellungen). In ihnen bilden die originalen Objekte aus der Museumssammlung als Anziehungspunkte und Haltepunkte die grundlegende Struktur. Sie werden durch verständliche wissenschaftliche Texte und durch veranschaulichende Bilder in einen kulturhistorischen Zusammenhang gestellt. Die Ausstellungen sind an sich selbsterklärend und können von den Besuchern ohne weitere persönliche oder mediale Erläuterungen verstanden werden. Insgesamt gilt der Grundsatz der Barrierefreiheit; dies betrifft in den Ausstellungen die körperliche und inhaltliche Zugänglichkeit der Erläuterungen (angemessene Schriftgröße, sichtbare Platzierung, einfache Sprache, kurze Texte, gute Gliederung der Texte u.a.m.).

Zusätzlich zu den Ausstellungen bietet das Vogtlandmuseum Plauen seinen Besuchern verschiedene Vermittlungsangebote für Gruppen- und Einzelbesucher. Im Folgenden soll die Grundausrichtung dieser Angebote vorgestellt werden. Die Entwicklung der Vermittlungsangebote steht im Vogtlandmuseum noch am Anfang. Durch den Verein der Freunde und Förderer des Vogtlandmuseums werden seit vielen Jahren Aktionen für Grundschulklassen angeboten, die sehr erfolgreich laufen (z. B. Waschtag oder Kaligrafie). Auf dieser Grundlage soll aufgebaut werden. Dabei soll der Verein der Freunde und Förderer in die Vermittlungsarbeit aktiv eingebunden bleiben. Ohne die tatkräftige Hilfe der Vereinsmitglieder ist ein Vermittlungsangebot personell gar nicht zu gewährleisten. Neben der Einbindung in die Vorbereitung und Durchführung der Vermittlungsangebote soll deshalb auch ein Qualitätsmanagement mit entsprechenden Weiterbildungen und fachlicher Begleitung aufgebaut werden.

Im Haus Nobelstraße 13 wurde im Jahr 2017 ein museumspädagogischer Raum eingerichtet, der vom Vogtlandmuseum und von der Galerie e.o.plauen gemeinsam genutzt wird. Die Galerie e.o.plauen bietet bereits ein umfangreiches Vermittlungsangebot und verfügt auch über entsprechendes Fachpersonal. Deshalb zu die Zusammenarbeit ausgebaut werden und letztendlich ein aufeinander abgestimmtes (auch organisatorisch und preislich) Angebot entwickelt werden. Die Galerie e.o.plauen soll von den Besuchern nicht als separates Museum wahrgenommen werden, sondern als ein spezieller Teil des Gesamtangebotes.

Im Vermittlungskonzept wird unterschieden zwischen ausstellungsbegleitenden Angeboten (z. B. Führungen), ausstellungsergänzenden Angeboten (z. B. museumspädagogische Aktivitäten) und Kommunikationsangeboten (z. B. Werkstätten). Die museumspädagogischen Angebote richten sich nicht nur an Schülerinnen und Schüler, sondern an alle Altersgruppen, wobei die Schulgruppen natürlich den überwiegenden Teil ausmachen. Die Angebote für Schulgruppen orientieren sich an den Schullehrplänen des Freistaates Sachsen, da sie als sinnvolle Ergänzung zu Schulunterricht aufgebaut sein sollen. Die Lehrkräfte sollen ihren Besuch im Vogtlandmuseum Plauen in ihren Unterricht integrieren können.

VERMITTLUNGSKONZEPT

Das Vermittlungskonzept 2017 ist als Grundlinie der Vermittlungsarbeit im Vogtlandmuseum Plauen zu sehen. Die einzelnen Angebote müssen noch ausgearbeitet werden. Dies soll im Wesentlichen bis Ende 2017 geschehen. Es ist aber eine kontinuierliche Weiterarbeit und Feinjustierung am Vermittlungsprogramm zu leisten.

Ausstellungsbegleitende Angebote

Obwohl die Ausstellungen des Vogtlandmuseums selbsterklärend aufgebaut sind, werden den Besuchern mediale und personelle Hilfen angeboten. Die medialen Angebote richten sich an die Einzelbesucher. Im Zuge der Neuausrichtung der Dauerausstellung soll eine mediale Museumsführung entwickelt werden (akustisch, visuell), die den Besuchern eine Orientierung und vertiefende Wissensvermittlung bietet. Diese medialen Führungen eignen sich besonders gut, um auf Details und besondere Zusammenhänge hinzuweisen und im Vergleich zu den Ausstellungstafeln ein erheblicher Mehrwert bieten. Neben einer medialen Führung für Erwachsene (in Deutsch, Englisch und Tschechisch) sollte es eine Kinderführung geben.

Für Gruppenbesucher steht ein personelles Führungsangebot zur Verfügung, dass im Regelfall im Vorfeld von den Besuchern gebucht werden muss.

Museumsrundgang

Das „klassische“ Führungsangebot ist ein Rundgang durch die Ausstellungsräume, der von den Museumsführerinnen und -führern relativ eigenständig am Interesse der Besucher orientiert durchgeführt wird. Inhaltliche Grundlagen und Qualifizierungsmaßnahmen müssen dafür noch erstellt werden.

Sonderführungen

Das Vogtlandmuseum möchte neue Besuchergruppen in Museum holen und die Kommunikation mit den Besuchern verstärken. Hierfür sollen verschiedene Formate an Sonderführungen angeboten (und ausprobiert) werden. In der Dauerausstellung und den i den Sonderausstellungen sollen dafür thematische Führungen vorbereitet werden. Diese Führungen konzentrieren sich auf einen Ausstellungsbereich oder ausgewählte Ausstellungsobjekte.

Um neue Besuchergruppen anzusprechen sollen darüber hinaus außergewöhnliche Sonderführungen entwickelt werden, beispielsweise eine kostenlose „Mini-führung“, die nur eine Viertelstunde dauert und zu einem ausgewählten Museumsobjekt führt, z. B. einem Neuzugang oder einem Objekt, dass aus irgendeinem Grund einen aktuellen Bezug aufweist, oder ein Objekt, dass mit einem Jubiläum (Geburtstag eines Künstlers) oder einem Superlativ in Verbindung gebracht werden kann.

Ausstellungsergänzende Angebote

Wesentlicher Bestandteil des Vermittlungsangebotes sind die museumspädagogischen Aktivitäten, die sich nicht nur auf Schulklassen beziehen sollen. Zunächst wurden aber einige Aktivitäten für Schülerinnen und Schüler erarbeitet. Grundsätzlich gilt, dass die Museumspädagogik entsprechend der Reform der sächsischen Lehrpläne von 2004 ff mehrere überfachliche Ziele verfolgt:

- Entwicklung von Kommunikationsfähigkeit
- Entwicklung des kompetenten Umgangs mit Informationen
- Entwicklung von lern- und Arbeitstechniken zum Bearbeiten komplexer Aufgaben, insbesondere in gemeinschaftlicher Arbeitsform
- Entwicklung sozialer Verhaltensweisen
- Entwicklung persönlicher Wertvorstellungen und Handlungsnormen
- Entwicklung von Toleranz, insbesondere gegenüber anderen Wertanschauungen und Wertauffassungen

Damit unterstützt das Vogtlandmuseum Plauen den Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schulen.

- Die Schüler eignen sich Wissen an, mit dem sie sich die wesentlichen Bereiche der Gesellschaft und Kultur erschließen. Sie erwerben strukturiertes und anschlussfähiges Wissen, das sie flexibel und gezielt anwenden können.
- Die Schüler entwickeln ihre Sprachfähigkeit und die Fähigkeit zur situationsangemessenen, partnerbezogenen Kommunikation. Sie eignen sich grundlegende Ausdrucks- und Argumentationsweisen der jeweiligen Fachsprache an und verwenden sachgerecht grundlegende Begriffe.
- Die Schüler nutzen selbstständig Methoden des Wissenserwerbs und des Umgangs mit Wissen. Sie wenden zielorientiert Lern- und Arbeitstechniken an und lernen, planvoll mit Zeit, Material und Arbeitskraft umzugehen und Arbeitsabläufe effektiv zu gestalten.
- Die Schüler bringen sich in die Lage, sich individuelle Ziele zu setzen, das eigene lernen selbstständig und in Zusammenarbeit mit anderen zu organisieren und zu kontrollieren.
- Die Schüler lernen in der Auseinandersetzung mit medienangeboten, diese im Hinblick auf eigene Bedürfnisse, funktionsbezogen auszuwählen, zu nutzen und selbst ehrzustellen. Sie erkennen bei sich selbst und anderen, dass Medien bestimmte Einflüsse auf Vorstellungen, Gefühle und Verhaltensweisen ausüben.
- Die Schüler entwickeln Fähigkeiten, Informationen zu beschaffen und zu bewerten sowie moderne Informations- und Kommunikationstechnologien sachgerecht, situativ-zweckmäßig und verantwortungsbewusst zu nutzen.
- Die Schüler lernen, Themen und Probleme mehrperspektivisch zu erfassen.
- Die Schüler bilden im Prozess der Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur ihr ästhetisches Empfinden weiter aus und entwickeln Achtung vor Leistung anderer.

„Erforderlich sind differenzierte Lernangebote, die vorrangig an die Erfahrungswelt der Schüler anknüpfen, die Verbindung von Kognition und Emotion berücksichtigen sowie Schüler Lerngegenstände

aus mehreren Perspektiven und in vielfältigen Anwendungszusammenhängen betrachten lassen.“ (nach Lehrplan Mittelschule: Kunst, 20042009).

Dies bedeutet für das Vogtlandmuseum, dass es als außerschulischer Lernort Möglichkeiten zum eigenständigen Arbeiten bieten muss. Vorrangiges Ziel ist es, die entsprechenden materiellen Voraussetzungen dafür zu schaffen. Den Schülern soll dieses Material nicht einfach nur vorgelegt werden, sondern in einem separaten Raum zur selbstständigen Nutzung zur Verfügung stehen.

Räumliche und materielle Voraussetzungen

Im Erdgeschoss des Hauses Nobelstraße 13 wurde ein museumspädagogischer Raum eingerichtet, der gemeinsam mit der Galerie e.o.plauen genutzt werden kann. Die Möblierung ist für Arbeitsaktivitäten vorgesehen.

Im ersten Obergeschoß des Hauses Nobelstraße 13 wurde ein Raum als „Einführungsraum“ baulich hergerichtet (ehemalige Toiletten und Küche). Dieser Raum kann von Schulklassen, aber auch von anderen Besuchergruppen, für inhaltliche und organisatorische Einführungen verwendet werden. Er ist zentral im Museum gelegen. Hier können sich die Gruppen zunächst sammeln und von hier aus zu ihren Aktivitäten im Museum aufbrechen. Dafür müssten Sitzgelegenheiten und ein großer Bildschirm oder besser ein Whitboard mit Beamer angeschafft werden, um kurze Filme oder andere Medien zeigen zu können und Arbeitsergebnisse festzuhalten. Es ist zu empfehlen hinter den historischen Toilettentüren eine einfache Trockenbauwand einzuziehen, um den einen separaten Raum für Lagerzwecke zu erhalten. Der „Einführungsraum“ sollte flexibel nutzbar sein, beispielsweise auch für einen Sektempfang einer Veranstaltung im Festsaal. Die Einrichtung muss berücksichtigen, dass auch Einzelbesucher durch diesen Raum hindurchgehen. Kostenschätzung 10.000 €.

Eine museumspädagogische Nutzung kommt auch für den anschließenden Raum (ehemaliges Stuhllager) in Frage, der für Ausstellungszwecke ungeeignet ist. Hier könnte eine Medienecke (PC-Arbeitsplatz, Bücherwand) und die Möglichkeit für die Präsentation der Arbeitsergebnisse auf einfache Weise hergerichtet werden. Kostenschätzung 5.000 €. Siehe unten: Museumswerkstatt

Für die Verbrauchsartikel der Museumspädagogik ist ein jährlicher Betrag einzustellen. Je nach Aufwand können den Nutzern aber auch Materialkosten in Rechnung gestellt werden (siehe neue Gebührenordnung).

Personelle Voraussetzungen

Es ist zu empfehlen, für die Entwicklung und Koordination der Museumspädagogik eine Fachkraft zu mit als Teilzeitstelle oder auf Honorarbasis beschäftigen. Sinnvoll wäre hier ein Zusammengehen mit der Galerie e.o.plauen.

Der Personalbestand für die museumspädagogischen Aktivitäten muss weiter ausgebaut und qualifiziert werden.

Aktionsangebote

Die einzelnen Angebote bestehen jeweils aus einer Einführung (evtl. mit Gang durchs Museum), einer Gruppenarbeit und einer Auswertung. Der Zeitaufwand beläuft sich je nach Altersklasse und Thema auf 2 bis 4 Std. Ziel ist es, für jede Klassenstufe passend zu den in den Lehrplänen festgelegten Lernbereichen ein spezielles Angebot zu entwickeln. Zunächst wurde mit den Fächern Kunst und Geschichte begonnen. Möglich sind aber auch Angebote zu anderen Fächern. Insgesamt soll bis Ende 2017 ein Grundprogramm erstellt werden.

Im Folgenden ein erster Ansatz für das Fach Kunst:

Mittelschule: Kunst, Klassenstufe 5: „Natur und Kunst“ (Gestalten auf der Fläche)

Der Lehrplan stellt das Entwickeln differenzierter Wahrnehmungs- und künstlerisch-ästhetischer Erlebnisfähigkeit als Ziel vor. Die Schüler lernen, grundlegende gestalterische Problemlösungen als spezifisch künstlerische Formen des Sichmitteilens, des Erlebens, Erkennens und des individuellen Ausdrucks ihrer persönlichen Beziehung zur Welt zu verstehen.

- Einführung in der Abteilung vogtländische Malerei, wahlweise Landschaft oder Porträt. Gemeinsame Betrachtung unterschiedlicher Herangehensweisen der Künstler. Farbe, Punkt/Linie/Struktur, Arbeitstechnik, Form-Inhalt-Beziehung, künstlerischer Ausdruck.
- Arbeitsphase in der Museumspädagogik: Anfertigen eine Collage aus Reproduktionsschnipseln der betrachten Gemälde.
- Auswertung in der Museumspädagogik: Wirkweise der unterschiedlichen künstlerischen Herangehensweisen.

Mittelschule: Kunst, Klassenstufe 6 „Farbwelten“ (Gestalten des Prozesses)

Die Schüler setzen laut Lehrplan Gefühle, Intuitionen und kreative Gedanken innerhalb der künstlerisch-ästhetischen Praxis um. Dies geschieht durch eigenes Probieren, Entdecken und Fantasieren. Einbeziehen von Skulptur, Plastik, Materialien wie Stoffen, Folien verschiedener Farbigkeit.

- Einführung im Einführungsrum: „Kunst im öffentlichen Raum“
- Arbeitsphase. Ausgerüstet mit verschiedenen Stoffen und einem Fotoapparat gehen die Schülergruppen nach draußen. Jede Gruppe sucht sich eine Skulptur, beurteilt diese zunächst im öffentlichen Raum (freistehend, mit Grünzeug drumherum, mit Passanten, in unterschiedliche Perspektiven etc) und nutzt dann die farbigen Stoffe, um neue Effekte zu erzielen (als Hintergrund, als Vordergrund, als Umwicklung o.ä.).
- Auswertung im Einführungsraum: Die Gruppen stellen ihre Arbeitsergebnisse vor.

Mittelschule: Kunst, Klassenstufe 7 „Reichtum des Hell-Dunkel“ (Gestalten von Körper und Raum)

Im Umgang mit den eigenen und fremden Ergebnissen künstlerischer Tätigkeit erfahren die Schüler mehr über sich und die Eigenart, Struktur und den Verlauf von Gestaltungsprozessen. Erkennen der Entwicklung der Baukunst am Beispiel des Wohnhauses.

- Einführung im Einführungsraum: Kurze Geschichte des Wohnens
- Arbeitsphase: In Gruppen nehmen sich die Schüler jeweils einen historischen Raum im Vogtlandmuseum vor und erkunden dessen Gestaltung, indem sie Skizzen der Möbel und Gestaltungselemente anfertigen. Sie nutzen die vorbereiteten Stilkundematerialien, um einer fachliche Einschätzung der Stilelemente näher zu kommen.
- Auswertung im Einführungsrum: Die Gruppen stellen ihre Arbeitsergebnisse vor.

Mittelschule: Kunst, Klassenstufe 8 „Vielfalt bildnerischer Techniken“ (Gestalten von Körper und Raum)

Die Schüler gewinnen größere Sicherheit bei ganzheitlichen Aneignungsweisen und erarbeiten sich ein ausgeprägtes Bewusstsein für ihre individuelle Wahrnehmung. Sie erleben Sinnzusammenhänge. Symbole, Zeichen, Gesten, Wort und Bild.

- Einführung im Einführungsraum: Kleine Architekturkunde
- Arbeitsphase. Die Schüler durchstreifen in Gruppen die Straßen in Museumsnähe und schauen sich die verschiedenen Gebäude an. Sie versuchen herauszufinden, welche Architekturmerkmale auf die Funktion und Ordnung der Gebäude hinweisen und halten diese im Bild fest.
- Auswertung im Einführungsraum: Die Gruppen stellen ihre Ergebnisse vor.

Mittelschule. Kunst, Klassenstufe 9 „Faszination des Raumes“ (Adaption)

Die Schüler nehmen bewusst die vielfältig auf sie einwirkenden Reize und Einflüsse ihrer Umwelt wahr und erkennen daraus erwachsende Potenziale für ihr eigenes künstlerisch-ästhetisches Empfinden und Erleben.

- Einführung in der Vogtländischen Malerei: Porträtmalerei
- Arbeitsphase in der Museumspädagogik: Die Schüler skizzieren Möglichkeiten ein von ihnen ausgewähltes Bild künstlerisch aufzugreifen, zu variieren, zu verändern und zu verfremden.
- Auswertung in der Museumspädagogik: Die Schüler stellen ihre Arbeiten vor.

Mittelschule: Kunst, Klassenstufe 10 „Ich und die Kunst“ (Gestalten von Körper und Raum)

Die Schüler setzen bewusst das Erproben und Experimentieren als Möglichkeit des Künstlerischen Gestaltens ein. Spannungsfeld Plastik-Architektur-Freiraum.

- Einführung im Einführungsrum: „Kunst im öffentlichen Raum“
- Arbeitsphase. Ausgerüstet mit verschiedenen Stoffen und einem Fotoapparat gehen die Schülergruppen nach draußen. Jede Gruppe sucht sich eine Skulptur, beurteilt diese zunächst im öffentlichen Raum (freistehend, mit Grünzeug drumherum, mit Passanten, in unterschiedliche Perspektiven etc) und nutzt dann die farbigen Stoffe, um neue Effekte zu erzielen (als Hintergrund, als Vordergrund, als Umwicklung o.ä.).
- Auswertung im Einführungsraum: Die Gruppen stellen ihre Arbeitsergebnisse vor.

Gymnasium: Kunst, Klassenstufe 5: „Natur und Kunst“ (Gestalten auf der Fläche)

In der Auseinandersetzung mit dem Thema „Natur und Kunst“ erweitern die Schüler ihre Einsichten in das Verhältnis von künstlerischer Gestaltung und Lebenswirklichkeit in alle ihren Erscheinungsformen. Sie erwerbend bei grundlegendes Wissen zum Verhältnis von Bild und Abbild.

- Einführung in der Abteilung vogtländische Malerei: Der Illustrator Herman Vogel. Leben und Werk.
- Arbeitsphase in der Museumspädagogik: bildnerische Problemlösungen beim Zusammenspiel von Wort und Bild. Die Schüler erproben das Einfügen von Wortelementen in vorbereitete Zeichnungen von Hermann Vogel (Platzierung, Schriftart, Satzspiegel etc.)
- Auswertung in der Museumspädagogik: Erfahrungsaustausch der Schüler

Gymnasium: Kunst, Klassenstufe 7: „Reichtum des Hell-Dunkel“ (Gestalten von Körper und Raum)

Die Schüler erproben die bildkünstlerische Wirkung von Farbe und Licht und entwickeln ihre Urteils- und Kritikfähigkeit weiter. Museum.

- Einführung in der Abteilung vogtländische Malerei: Die Hängung der Bilder.
- Arbeitsphase in der Museumswerkstatt: In Gruppen variieren die Schüler die Hängung vorbereiteter Bilder auf unterschiedlichen Hintergründen, mit unterschiedlichen Rahmen, mit unterschiedlicher Beleuchtung.
- Auswertung im Einführungsraum: Erfahrungsaustausch der Schüler

Kommunikationsangebote

Das Vogtlandmuseum Plauen möchte sich stärker in die kulturhistorische Kommunikation einbringen und insbesondere mit Jugendlichen intensiver in Kontakt treten. Dafür sollen eigenständige Formate entwickelt werden.

Beispielsweise: JiM

Jugend im Museum

Die Museumswerkstatt soll ein Treffpunkt interessierter Jugendlicher werden. Dafür soll gezielt in den Schulen geworben werden. Die Jugendlichen kommen regelmäßig zusammen, um gemeinsam an einem Thema zu arbeiten. Für das Jahr 2018 bietet sich eine Aufarbeitung des Ersten Weltkrieges an. Die Jugendlichen wählen sich kleinere Fragestellungen, die sie dann in Zusammenarbeit mit dem Museumspersonal bearbeiten. Daraus kann eine Kabinettausstellung oder auch eine Publikation werden. Wesentlich ist, dass die Jugendlichen lernen, sich mit kulturhistorischen Themen zu beschäftigen und diese jugendgerecht aufzuarbeiten.

Werkstattgespräche

Die Arbeit des Vogtlandmuseums soll transparenter werden. Neuerungen und Entwicklungen im Museum sollen frühzeitig mit Interessenten besprochen werden. Hier wird das neue Depot eine wesentliche Rolle spielen, um direkt in der Sammlung Problemfelder aufzuzeigen und Möglichkeiten der Bearbeitung und Profilierung der zu diskutieren. Dies dient auch der Vorbereitung von Sonderausstellungen und Veranstaltungen und der Werbung um weitere freiwillige Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.